

**SANOL**

Ein ausgezeichnetes Mittel bei allen Rheuma- und Gichtleiden...  
The Sanol Mfg. Co., Ltd.  
Winnipeg, Manitoba

teilt und... Kommen Sie, ich zeig es Ihnen.

Popofschin am Kessel fassend, zog er ihn mit sich fort, fort in die anderen Gemächer.

„Wohin schloppst Du ihn? Gehe wieder diese verdursten Karten!“

„Guten Tag, gnädige Frau. Ich bin der Lehrer Popofschin aus der Stadt.“

„Was soll man da machen?“ seufzte sie. „Es kommt ja mancherlei vor.“

„Das sage ich ja auch. Es hat keinen Sinn. Nicht wahr? Vor Gott ist es Sünde und vor den Menschen Schande.“

„Das war die Ankunft des Grammatikanten Popofschin bei dem Gutsherrn Plantow.“

Zweites Kapitel. Am nächsten Tag nach dem Mittagessen, reinigte Popofschin mit Wasser und Seife seinen mit Lurche besetzten Kopf.

„Sie werden den Apparat doch nicht verderben?“ fragte Plantow ängstlich.

„Nur keine Angst: ich habe schon mit ganz anderen Apparaten zu tun gehabt!“

„Das Studium ist eine sehr schwierige Sache“, sprach Popofschin.

„Nein.“

**Ich und viele andere haben gekauft:**

Von dem guten Farmland, schöner chokolade-dunkelbrauner Boden und eine der fruchtbarsten Gegenden in dem Süden.

„Ich eigne und habe einige Tausend Acker Land in Florida zu verkaufen, welche ich für Anfänger zu sehr billigen Preisen offeriere.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„John Jahre braucht man, um sie zu erlernen. Algebra dauert sieben und ein halbes Jahr, Latein zehn Jahre.“

„Was soll ich nur mit Ihnen anfangen... Gehen wir!“

„Franz Plantow legte Popofschin beim Mittagessen die fortgeschrittenen Studien vor, doch ihm nicht ein.“

„Popofschin schüttelte den Kopf in die Hand und hörte aufmerksam Popofschin zu.“

„Ja, jetzt sind die Menschen anders“, sagte er. „Sie wissen alles, verstehen Sie auf dem Grammatikon zu spielen?“

„Was meinen Sie damit?“

„Ja, die Sache ist die: mein Schwiegervater hat mir zu meinem Namenstag ein Grammatikon geschenkt.“

„Ich verstehe allerdings ein wenig auf dem Grammatikon zu spielen.“

„Wie? Sie spielen?! — — — Grammatikon? — — — Das ist ja famos! Bravo, bravo!“

„Plantow sprang lebhaft auf und ergriff den Grammatikanten beim Kessel.“

„Das Grammatikon lag in einer grünen Tasche, bedeckt mit einem Eichhörnchenpelz und in alte Lappen und Zeitungspapier eingewickelt.“

„Gaben Sie die Güte, meine Herrschaften, ein wenig beiseite zu treten.“

„Sie werden den Apparat doch nicht verderben?“ fragte Plantow ängstlich.

„Nur keine Angst: ich habe schon mit ganz anderen Apparaten zu tun gehabt!“

„Er steckte eine Nadel in die Öffnung, legte eine Platte an die erforderliche Stelle und zog die Feder aus.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Ach Du mein herzig Schöcherl bist mein.“

„Was vor Stolz und von seiner Macht herabsehend, stand Popofschin neben dem Grammatikon und drehte dann und wann mit der Selbstzufriedenheit eines erfahrenen Meisters an der feinen Schraube, die die Tonhöhe regulierte.“

„Was soll ich nur mit Ihnen anfangen... Gehen wir!“

„Franz Plantow legte Popofschin beim Mittagessen die fortgeschrittenen Studien vor, doch ihm nicht ein.“

„Popofschin schüttelte den Kopf in die Hand und hörte aufmerksam Popofschin zu.“

„Ja, jetzt sind die Menschen anders“, sagte er. „Sie wissen alles, verstehen Sie auf dem Grammatikon zu spielen?“

„Was meinen Sie damit?“

„Ja, die Sache ist die: mein Schwiegervater hat mir zu meinem Namenstag ein Grammatikon geschenkt.“

„Ich verstehe allerdings ein wenig auf dem Grammatikon zu spielen.“

„Wie? Sie spielen?! — — — Grammatikon? — — — Das ist ja famos! Bravo, bravo!“

„Plantow sprang lebhaft auf und ergriff den Grammatikanten beim Kessel.“

„Das Grammatikon lag in einer grünen Tasche, bedeckt mit einem Eichhörnchenpelz und in alte Lappen und Zeitungspapier eingewickelt.“

„Gaben Sie die Güte, meine Herrschaften, ein wenig beiseite zu treten.“

„Sie werden den Apparat doch nicht verderben?“ fragte Plantow ängstlich.

„Nur keine Angst: ich habe schon mit ganz anderen Apparaten zu tun gehabt!“

„Das Studium ist eine sehr schwierige Sache“, sprach Popofschin.

„Nein.“

**Ich und viele andere haben gekauft:**

Von dem guten Farmland, schöner chokolade-dunkelbrauner Boden und eine der fruchtbarsten Gegenden in dem Süden.

„Ich eigne und habe einige Tausend Acker Land in Florida zu verkaufen, welche ich für Anfänger zu sehr billigen Preisen offeriere.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.“

„Ermarkt von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich auch sage, gebe ich Euer Geld für die Reisepfenne zurück.“

„Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Haupternten sind: Getreide, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrohr und noch viele andere Artikel.“

„Und als nach dem Essen der zerstreute Blick des Gutsbesizers den kleinen Andreja streifte, sagte er sein Schöcherl beim Ohr und rief: „Nun, mein Lieber, jetzt hast Du jetzt gedummet...“

„Nun, mein Lieber, jetzt hast Du jetzt gedummet...“

„Popofschin ergriff Andreja's Hand und zerrte ihn zornig mit sich fort.“

„Kommt!“

„Und sie gingen fort, ohne einander anzusehen...“

„Lateinisch ist 'ne harte Nutz Gar mandern, der sie knaden muß.“

„Das Geld, das ihm die Eltern hinterlassen, das muß ich wohl selbst verdienen.“

„Der Vater wollte das nicht behagen, er konnte die Last schier nimmer tragen.“

„Er war ein schlächter Bauerndemann, und oft kam ihm der Argwohn an, wenn Andreja schrieb: „Schickt Geld geschwind.“

„Sont hungert euer armes Kind.“

„Ich eh' mich kaum der Hälfte satt, und bin vom Studium ganz matt.“

„So ging das schon zwei Jahre lang, den Alten wird ganz angst und bang.“

„In seiner Eltern Speisekammer An Wurst und Schinken zu erkaufen; Die Mutter sieht es voll Entzücken.“

„Nach etwas andrem sond sein Sinn; Er schielte nach der Küche hin.“

„So lieblich hier? Bei meiner Treu, das riecht — ich mein —“

„Als mühtens Leberklöße sein; Und wirklich, Michels Lieblingsessen.“

„Die Mutter hat es nicht vergessen, Bald dampft die Schüssel auf dem Tisch.“

„Und unser Michel, — o wie frisch Geht er jetzt auf die Arbeit los.“

„Er fürchtet sich vor keinem Aß, Er konnte schaffen wie ein Gaul.“

„Da zeigt er Kraft, Geduld, Genie; Mit Haut und Haar verhilgt er sie.“

„Jetzt endlich war die Schüssel leer, Der Michel seufzte tief und schwer; Und legt sich zum Erholungsgewede, Ein wenig auf die Sofaede.“

„Raum liegt er da, so schmarct er schon, Die Mutter denkt: der arme Sohn!“

„Er braucht gewiß die Ruhe sehr Und wenn's nicht um den Vater wäre.“

„Was mir der Vater aufgetragen, Du sollst, so hat er es bestellt —“

„Nun treffen, draußen auf das Feld, Geh' lieber Michel, sag' er nicht!“

„Der Vater trug ein böß' Gesicht Als er hinausfuhr auf das Feld.“

„Er jagt, du brauchst dich schrecklich, Und lästest doch nicht viel studieren.“

„Jetzt will er dich examinieren, Ob du in dieser langen Zeit Gelernt hast die Gelehrsamkeit.“

„Und wenn du ihm auf seine Fragen, Nicht kannst die rechte Antwort sagen, Dann lieber Micher — ach du armer!“

„Was?“ rief er, der Michel ärgerte sich, „Examinieren will er mich?“

„Ich denke, das wird er lassen bleiben, Er kann ja selbst nicht richtig schreiben.“

„Schon gut, ich geh' und will ihn zeigen.“

„Wie viel Gelehrsamkeit mir eigen, Wieß ich, er merkt in kurzer Frist.“

„Er drückt die Mühe schier auf's Ohr Und schreitet fest hinaus zum Tor.“

„Und auf dem Wege denkt er nach, Was wohl der Vater wollen mag.“

„Ach habe freilich, sagt er sich, Gedummet — stets ganz sündlich.“

„Soll' ich heut' mein Gramen machen, Die Professore'n würden lachen.“

„Was weiß ich von Philosophie? Das dumme Ding verstand ich nie.“

„Lateinisch? Da, es schaudert mich Ein Schmeinhorn weiß mehr als ich!“

„Und Griechisch — denf' ich nur daran, So wandelt mich 'ne Dymnacht an.“

„Doch wozu das viele Gramen, Wozu mich vor dem Vater schämen.“

„Er soll nur prüfen, soll nur fragen, Ich las mich nicht ins Bodhorn jagen.“

„Red' stell er sich dem Vater da, Der grad' beim Mittagessen war.“

„Der Alte gibt ihm Hand und Gruß, Und misert ihn von Kopf zu Fuß.“

„„Ei, Michel,“ spricht er, „Du bist so did und rund, Als wiegst du gut 200 Pfund.“

„Das Studieren muß dir gut bekommen, Du hast ja mächtig zugenommen.“

„Ach,“ seufzt der Michel, „Es trägt gar oft Der Schein, und bin ich wirklich etwas schwer.“

„So kommt's vom vielen Sagen her, Ich habe Tag und Nacht studiert.“

„Hast du dabei auch was profitiert?“

„Frage ihn der Alte, „Hast du dein Griechisch und Latein?“

„„Aha,“ denkt Michel, „außergewöhnlich, Daß dich der Alte jetzt nicht jagt.“

„Er wirkt sich mächtig in die Brust, Latein ist meine größte Lust.“

„Und Griechisch, nun es ist zwar nicht sein, Daß man sich selber lobt, Allein, um dir die Wahrheit zu gestehn.“

„Ich möchte den Professor sehn, Der mich in Griechisch könnt belehren.“

„Der Alte nickt, Das läßt sich hören, Doch Michel, hör' mich einmal an.“

„Nicht fühl' ich selbst dir auf den Zahn, Siehst du die Gabel auf dem Stein.“

„Was heißt denn Gabel auf Latein?“

„Der Michel weiß davon so viel, Als wie der Ochse vom Harnen verliert.“

„Doch hat er nicht den Mund verloren Und sagt ganz frech und unmerklich: Die Gabel, Vater, merk dir's sein.“

„„Gabel inus“ auf Latein, „Ich denk' daß ich das Wort behalte.“

„Sprach der Alte, „Nun, was heißt denn Mi ist wohl auf Latein?“

„Der Wit, das ist ja jedem Kind bekannt, Der Wit wird Witus stets benannt.“

**ZAM-BUK**  
IS NATURE'S REMEDY  
Die geschwächten Männer und Frauen...  
Freie Probe schachtel  
ZAM-BUK

**EDDY'S FIBERWARE**  
Waschzuber und Eimer  
halten die Wärme des Wassers viel länger zurück als die billigeren oder gewöhnlichen Eimerzuber, sind billiger, und machen keine Wäsche in die Gaden.

**Heilt Blinde und Krebs**  
Warum mocht ihr weinen? Da ich in Canada blind gebohren wurde und mein Bruder...  
Dr. G. W. Brandt, Gravelock, Mich., U.S.A.

**Ausnahme-Offerte für neue Leser**  
Um es einem jeden Deutschen des Westens möglich zu machen, mit dem „Saskatchewan Courier“ bekannt zu werden, offerieren wir unsere Zeitung von jetzt bis zum  
**1. Januar 1915 für nur 75 Cents**  
gegen Vorauszahlung  
Wir ersuchen, von dieser Gelegenheit fleißig Gebrauch zu machen und auch den „Saskatchewan Courier“ Freunden und Nachbarn angelegentlichst zu empfehlen. — Bei diesem Preise können wir für Einfindung neuer Leser keine Prämien bewilligen.  
In Regina ist der Preis nach wie vor \$1.00 per Jahr.  
Saskatchewan Courier, Box 505, Regina, Sask.  
Werte Herren! Einliegend 75 Cts., wofür Sie mit dem „Saskatchewan Courier“ bis Neujahr 1915 zufrieden wollen.  
Name: ...  
P. O. Adresse: ...  
Mit deutschem Gruß  
Die Geschäftsleitung  
Geiz Bringmann.

# Die Entführung

Roman von U. Groner

(11. Fortsetzung.)

Alle fünf Minuten erneuerte er den letzten Umstoß und kühlte wieder und wieder nach dem kaum wahrnehmbaren Puls des kranken Mannes, der das Gesicht seiner und Bross' abgrundtiefe Nichtsartigkeit geworden. Und jedesmal, wenn Lassony das schmerzhafte Gesicht im Bräuners Gesicht bemerkte, presste er die Hände ineinander und seufzte wohl Willst.

Stunde um Stunde verging Lassony achtete nicht darauf; er ward sich nicht einmal bewußt, daß ihn erbsäglich froh und daß seine Hände in dem kalten Wasser ganz blau geworden waren.

Dreimal schon hatte er frisches Wasser vom Brunnen geholt; schließend hatte er ihn erreicht, ganz schmerzlos den Eimer geleert und ihn leise auf den hölzernen Tisch gestellt. Aber die röhrende Bräuners Hand hatte so laut geklopft, daß er entsetzt in einen Schrei ausbrach und sich auf den Boden schleuderte.

Dann schloß er wieder ins Haus. Bis in die Krankenstube hinein ging er und sah den Bräuners in der Hand bei dem Gesichte, daß er fortan überhaupt nur noch so umherschleichen durfte.

„Aber ich — und späten — und langsam! Es war ein abschreckendes Gefühl!“

Und dicht neben diesem Gefühl lebte das jählichste Mitleid für den, der seiner Hand so hilflos dalag, der seiner Hand beinahe ins Gesicht geformt wäre. Und daneben der heilige Wunsch, daß alles so gut weitergehen möge, wie es bisher gegangen war. In ein paar Tagen konnte er ein noch lebender Mann sein und das Leben in seiner Weise weitergehen.

Der Morgen brach schon an, als Lassony zum dritten Mal nach dem Eimer griff, um frisches Wasser zu holen.

Da machte Bräuner eine heftige Bewegung. Seine Hand fuhr nach dem Kopfe, er wollte sich aufrichten — es gelang ihm nicht.

Aufschreiend hob er wieder zurück, und der Verband, den Bross ihm am Abend vorher um die Stirn gelegt, farbte sich tief rot.

Entsetzt starrte Lassony auf das blutige Kissen, entsetzt in die Augen des Bewundeten, die sich weit geöffnet hatten und deren Irrezit blutrot auch ihn traf. Aber die müden, ausdruckslosen Augen schlossen sich gleich wieder, und die Hand, die sich erhob, ließ matt auf die Decke zurück.

Lassony aber stoh, wie von Furien getrieben, aus dem Zimmer.

Diesmal blieb er lange draußen. Den Eimer in der Hand, lehnte er am Brunnen und starrte zu dem sich allmählich färbenden Himmel empor.

Da stellte er den Eimer plötzlich nieder und schüttete die Hände.

„Der Herr! Ich bin es ungeschickter machen!“ murmelte er. „Könnte ich ihn bei der Hand nehmen und ihn beimführen! Ich möchte zufrieden sein, als Bettler weiterzugehen! Aber es ist zu spät! Immer — heißt seinen Anteil.“

Wieder kreuzte der Pumpenschwengel, aber Lassony war es in diesem Augenblick gleichgültig, daß es jemand hören könne. Niemand hörte ihn, niemand sah den schlanken, eleganten Mann, der da, eine Wunde vor dem Gesicht, im Morgengrauen einen vollen Wassereimer in das kleine Waldhaus trug.

Es war heller Tag geworden — ein Tag voll Wind und Sonnenschein.

Herr von Lassony legte soeben wieder eine Kompresse auf Bräuners Kopf.

Da zuckte er zusammen.

„Du bist wohl gar nicht aus den Kleibern gekommen?“ tönte es von der Tür her.

Lassony wartete einen Blick hinüber. „Nein“, entgegnete er kurz.

Er benedelte Imre. Wie wohl der ausah! Die Wangen rot, die Augen klar, einen zufriedenen Ausdruck im Gesicht. Bross sah nicht an, was er seit gestern hinter sich hatte.

Er hatte sehr gut geschlafen und war insorgelassen gut gelaunt.

„Warum bist Du mich denn nicht geweckt? Du hättest doch auch schlafen müssen.“

„Ich — schlafen?“ kam es unter dem dritten, schwarzen Seidenvolant hervor, der den unteren Teil des Gesichts verdeckte. Und noch einmal: „Ja — schlafen?“

Imre lachte spöttisch, näherte sich rasch dem Bett und sah forschend auf Bräuner nieder, der sich unruhig hin und her bewegte und dessen Gesicht hochrot gefärbt war.

„Der hat ja Fieber!“ sagte er.

„Nicht! Ich habe Fieber!“

„Und ich noch immer bewußlos?“

„Nicht immer.“

„Du werden wir heute noch nicht zum Ziele kommen.“

„Nein — heute nicht — vielleicht nie.“

„Du meinst, er könne sterben?“

„Er hat 120 Pulsschläge in der Minute.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Daß das Fieber ihn töten wird.“

„Er braucht einen Arzt!“ rief Imre.

„Wißt Du auch einen Arzt entführen und hierherbringen?“ höhnte Herr von Lassony.

Bross schweig, er starrte ratlos auf den Bewundeten.

„Was tun?“ fragte er endlich.

„Sein einziger Herr und jeglicher Dugbruder zuckte die Schultern.“

„Du hast auch gar nichts gelernt!“ knurrte Bross.

Da lachte Lassony laut auf und entgegnete unerschrocken: „Nein, ich habe gar nichts gelernt.“

Die Luft schien ihm auszugehen; er nahm rasch die Hände ab und warf sie auf den Tisch. Er hätte sie die ganze Nacht über fowieso nicht zu tragen brauchen, denn Bräuner war nicht fähig, jemanden zu erkennen.

„Was also ist da zu tun?“ fragte Imre noch einmal aus seinem düsteren Blick heraus.

„Krankheiten!“ antwortete Lassony. „Da es nicht möglich ist, einen Arzt hierher zu holen, können wir nichts tun als warten und hoffen, daß sich seine Natur von selbst bitt.“

„Versuche Gedächtnis! Wenn wir die ganze Wunde umsonst gehabt hätten! Wenn Du auch keine Schrift so gut nachahmen könntest. Wie Du Poigners Schrift nachgeahmt hast, jetzt werden sie auf einen Brief so ohne weiteres nicht mehr herinfallen! Jetzt muß er selber seine Frau schreiben und in einer Weise, daß sie erkennt, daß der Brief zweifellos von ihm kommt. Aber er wird vielleicht nie mehr eine Feder halten können! Der Gedanke macht mich rasend.“

Bross knirschte mit den Zähnen und kaltete die Hände.

Herr von Lassony dachte indes nur an Bräuners Lage. Sei, dem Morgengrauen drängen am Brunnen war alles, was ihn selber anging, in den Hintergrund getreten, mühte die Wunde, die auf der gestrigen Fahrt seine feste Begleiterin gewesen, abermals in ihm.

Er wandte sich apathisch von dem Manne mit dem bogenen, gelben, faltenreichen Gesicht und den tiefstehenden, glanzlosen Augen ab, ging wieder auf das Bett zu und sagte müde:

„Imre — seine Schloßmunde blutet, Du mußt sie neu verbinden.“

Da fand sein böser Dämon schon neuen ihm, schloß ihn grob an der Schulter und schüttelte ihn.

„Dummkopf!“ zischte er ihm ins Ohr. „Kannst Du Dir nicht merken, daß ich Johann Kueer heiße und Du Anton Meißl! Du bringst uns mit Deiner Vergeßlichkeit noch in die größte Gefahr!“

Herr von Lassony war wirklich sehr apathisch. Er ließ sich ruhig schütteln und legte sich, während Bross dem Bewundeten einen anderen Verband um Stirn und Schläfen legte, ans Fenster.

Es wäre besser gewesen, Lassony hätte das selbst getan; er — der Geduldige, Mitleidvolle — hätte den Verband nicht sorgfamer angelegt, als Bross es tat; er hätte darauf geachtet, daß der Strahenschmerz, der noch in der Wunde war, und die Haare, die auf ihr kleben, entfernt würden. Bross dachte gar nicht daran.

Daß Lassony eine geradezu krankhafte Scheu vor Blut und Wunden besaß, sollte nicht nur seinem Opfer, sondern auch ihm und seinem Mitleidigen teuer zu stehen kommen.

Wie und wann die beiden Ehrentöchter zu ihrem Asyl gekommen waren?

In der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober hatte der Einbruch im Erlenhof stattgefunden. Aber Imre hatte den Erlenhof mit leeren Händen verlassen müssen. Herr von Lassony hatte ihm die Verhältnisse auf dem Gute so geschildert, wie er sie bei seinem Besuch kennen gelernt hatte. Damals war Frau Bräuner noch nicht an den Krantenstuhl gefesselt; sie konnte noch Treppen steigen und wohnte im ersten Stock. Die Räume, die sie und ihr Mann jetzt bewohnten, waren damals sein Arbeitszimmer, die Bibliothek und das Zimmer, wo Bräuner seine hübschen naturhistorischen Sammlungen aufbewahrte. Diese reichhaltigen Herbarien, Mineralien, Käfer- und Schmetterlings-Sammlungen befanden sich, seit Frau Emma im Erdgeschoß wohnen mußte, im ersten Stock. Dort hin hatte Bräuner auch die Bibliothek und sein Arbeitszimmer verlegt; auch der uralte ererbte, eisengestaltete Schrank war mitgenommen. In dem Bräuner seine Wertpapiere und den wertvollen Schmuck seiner Frau aufbewahrte.

Zum Wohnen und Schlafen hatten er sich die zwei Zimmer ausgesucht, von denen das eine an Josephs Zimmer, das andere an das Zimmer mit dem Altvater grenzte, das er ungemein gemüßlich und elegant für die Kranke eingerichtet hatte.

So war es gekommen, daß Bross sich der Gefahr eines nächtlichen Einbruchs im Erlenhof ausgesetzt hatte. Daß Bräuner vertrieben war, hatte er übrigens gemerkt.

Mittwochabend kam er damals nach Wien zurück, wofür Lassony und er seit einiger Zeit unter falschem Namen still und bescheiden in einem einfachen Hotel lebten. Herr von Lassony war nicht minder mühselig, daß die Tat, die er so große Hoffnungen gesetzt, mißlungen war. Er hatte durch den Verkauf des Wertvollsten aus seinem Besitz so ziemlich alle Brücken hinter sich abgebrochen und sah ein, daß er auf dem nun einmal eingeschlagenen Weg vorwärts müsse. Er beschloß jetzt nur noch sehr wenig, hatte riesige Schulden, eine unüberwindliche Scheu vor der Arbeit und eine unstillbare Gier nach dem Genüssen des Lebens.

Rein Wunder, daß Bross, der noch am selben Tage mit einem neuen Vorstoß heraustrückte, bei Lassony Gehör fand.

Er schlug die Entführung Bräuners zum Zweck einer ausgiebigen Erpressung vor. Bross hatte in Verfolgung in Groß-Engersdorf und Umgebung nachgeforscht, und schon vor seinem Einbruch herausgebracht, daß Bräuner bei einem Wiener Bankhause ein bedeutendes Depot besaß. Darauf baute er seinen neuen Plan, und wieder mußte die Orientierung Lassony's ausfallen. Es galt, einen Ort zu finden, wohin man ohne Gefahr vor Entdeckung einen Menschen bringen und wo man ihn festhalten konnte.

Bross, der ungemein schlaun und erfindereich war, meinte, es würde sich nicht gar zu weit vom Erlenhof, in einer der ihn umgebenden Dörfer, ein alleinliegendes Haus finden, das für Sommerquartier eingerichtet sei, aber jetzt, Ende Oktober, leer liege.

Dieser Meinung war auch Lassony. Und mitten im Gespräch fiel es ihm ein, daß er ein solches Haus bereits wisse. Er hatte es während der Zeit, als er mit seinem Vater als Gast im Erlenhof gewohnt, kennen gelernt. Damals hatten sie drei Jagden mitgemacht, zwei als Jagdgäste Poigners, die dritte in Begleitung Bräuners, der von einem seiner Bekannten eingeladen worden war, auf dessen Gebiet zu jagen.

Dieser Bekannte war ein Gutbesitzer von jenseits der March; sein Gut lag in der Mitte zwischen Neudorf, Heben und Kallentrum — drei Dörfern, die gleichsam die Ecken eines Dreiecks an der Grenze des Thebener Wald- und Hügellandes bildeten.

Die Jagd fand damals auf dem sogenannten Kleinen Rogel statt, auf dem sich ein gutgehaltener Eichen- und Buchenbestand gingelte.

Sandor von Lassony vernahm da plötzlich ein von einer schönen Frauenstimme geflügeltes Lied.

Nach ein Liebes Schritte und er stand am Rande einer abfallenden Böschung, unter der sich eine Waldstraße hingog. Jenseits der Straße befand sich die Sängerin; eine sehr hübsche, junge Frau in hellem eleganten Morgenkleid, die, ein Balken in einem Korbaugen vor sich, im Vorgarten eines kleinen, lutzmäßigen Hauses saß und nähte.

Das Haus hatte nur vier Fensterfront, aber ein ungewöhnlich hohes Stodwerk und darüber noch Manfaden. Es sah nicht eben sehr wohlisch aus; vielleicht war es einmal ein Jagdschloß gewesen.

Sandor Lassony erkundigte sich während des Jagdes nach dem Waldhause und dessen hübschen Bewohnerin und erfuhr, daß diese mit ihren Kindern und einem jugendlichen Mann seit etlichen Jahren das Haus während des Sommers bewohnte. Es gehörte einer alten Dame, die in Presburg lebte und nicht anderes damit anzufangen wußte, als zu vermieten. Ihr Besondere, der Bürgermeister von Neudorf, beforschte es.

An dieses Haus erinnerte sich Lassony und hatte daraufhin mit Imre eine lange Besprechung.

Am nächsten Morgen verschwand die beiden aus Wien, tauchten etwa zwei Stunden später in Neudorf auf und mietheten sich als Touristen in einem Wirtshaus ein. Schon tags darauf miethete Lassony, der sich für einen Maler ausgab, das Waldhaus „einwöchentlich für einen Monat“. Der Wirt, bei welchem sie wohnten, war eben der Bürgermeister. Ganz unerschrocken hatte Lassony das Gespräch auf seine vermeintliche Kunst und seine Absicht gebracht, herrliche Naturstudien zu betreiben, und hatte es bewahrt, daß es hier herum noch keine Willen gäbe.

Daraufhin holte der Bürgermeister erwidert, es gäbe bei ihnen allerdings noch keine Willen, er lenne aber ein beschönerndes Haus, das ausreichende Unterkunft biete. Das Haus liege aber einsam und niemand sei da, die Wirtshaus zu führen.

Diese irgenzweilige Frau hatte Lassony gemeint, er könne sich das Haus am nächsten Tage ja ansehen, vielleicht passe es ihm.

Notürlich, sollte es ihm. So miethete er es und ließ allerlei Uh- und Feinbrot — hinumschicken. Der Nacht, der es brachte, erzählte nachher in Neudorf, der Wirt sei vorm Tag gefahren und habe mit bunten Stiften einen Baum abgezeichnet.

Imre, der für die Neudorfer, so kann man wohl behaupten, die besten täglichen Entwürfe mit der Wirtin, daß sein Herr ein feinfühler Sonderling und er selber ein in allen Fällen geräucherter Diener sei, der es in jedem Zweig der Haushaltung mit dem tüchtigsten Frauenzimmer annehmen konnte brauche also im Waldhause keinerlei besondere Hilfe.

Er war es in der Tat. Er war ein Universaltalent, raunte auf, wie er und lasse und verkennt machte er auch — Schloßarbeiten.

Er brachte feste Güter an der Innenseite der Fenster in einem der Zimmer des Erdgeschosses an.

Die Eisenhüte und Bänder, sowie das Werkzeug und die Kugel, die er dazu brauchte, hatte er aber nicht in Neudorf, sondern in Heben gekauft, wo ihn niemand kannte.

Gleich an den Tage, an dem er und sein Herr das Waldhaus bezogen hatten, war er nicht daheim gewesen. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober, imgerichte er Weg-Engersdorf zu, wo er am Samstag des 20. Oktobers die Waigensfiedl Road bei der Arbeit fürte. Am Abend desselben Tages kaufte er bei Neudorfer Krämer einen Badeschwamm. Von der Groß-Engersdorfer Apotheke hatte er eine Flasche Schwefelsäure mitgenommen. Als er gegen zehn Uhr abends heimkam, brachte er außerdem noch ein halbes Dugend Souvenirs, ein Päckchen Briefpapier und einen jetzt mitgeteilten Papierbogen mit, den er aus Poigners Papierwerk genommen. Es war eine, Antischrift, ziemlich umfangreich und mit Poigners Unterschrift versehen. Diese und alles andere aus dem Briefbogen Geschriebene kamme von einer Hand — darauf hatte Bross sehr gewacht, als er den Bogen mitnahm. Er hatte Glück beim Durchstöbern des Korbes gehabt. Gleich als dritte Papier, das ihm in die Hände kam, war eine prächtige Scherbrocklage für seinen Herrn, der sich dann auch mit außerordentlichem Fleiß bemühte, so zu schreiben, wie Poigner schrieb — was ihm selber gut gelang.

Nun lag Bräuner, den Lassony's Präparatent ins Werberden gelockt, als Scherbrücken im Waldhause, in einer Stube, die zum Gesangsraum gemacht worden war, in der Gut zweier Männer, deren einer ein abgemessener Verbrecher war, während sein Kumpan die Verbrecherlaubbahn erst betreten hatte. Und diese beiden mußten sich sagen, daß ihre rühmliche Tat wahrlich ohne Augen für sie geschehen sei. Ohne ärztliche Hilfe, die sie doch unumgänglich anrufen konnten, mußte dieser im höchsten Fieber liegende Mann zweifellos zugrunde gehen.

### Zwölftes Kapitel.

Am Abend des 24. Oktobers hatten die zwei Schäfte Bräuner nach dem Waldhause gebracht.

Jetzt fand er sich schon vierundzwanzig Stunden hier und hatte die Befinnung noch nicht wieder erlangt, trotzdem er mit größter Sorgfalt gepflegt wurde.

Nicht einen Augenblick blieb er allein. Immerzu wurden ihm neue Kompressen auf den Kopf gelegt. Man hatte schließlich auch die Verunreinigung seiner Wunde entfernt, sie gesäubert und frisch verbunden und dabei wahrgenommen, wie häufig die Wunde geworden war.

Lassony selber hatte, seine Scheu überwindend, sie mit frauenhafter Zärtlichkeit gewaschen und verbunden, worauf er die Genugtuung hatte, daß Bräuner ruhiger wurde.

Der Erfolg hielt, jedoch nicht an. Bald lag der Verletzte wieder in wildem Fieber da, schlug um sich und rebete wirres Zeug. Und in der zweiten Nacht seines Auenthaltes in dem einsamen Hause fing er an zu toben.

Die beiden Wärtler waren ratlos. Lassony rannie wie ein Verklärter in der Stube umher und schämte und jammerte. Sein Gewissen machte ihm wieder einmal steil zu schaffen.

Bross hatte verdrossen neben dem Bett und verbündete mit seiner Riesentracht allzu heftige Bewegungen des Fieberenden.

„Wenn er stirbt, habe ich keine ruhige Stunde mehr!“ flugte Lassony jastungslos.

„Das wäre das wenigste“, versetzte er spöttisch. „Die Hauptsache ist, daß wir kein Geld kriegen, wenn er stirbt!“

Darauf wurde wieder stundenlang nichts gesprochen.

Endlich zog Imre seine Uhr und sagte: „Es ist spät. Schloße Du heute! Du könntest feiner ja ohnehin nicht hier werden.“

„Ich kann nicht schlafen.“

„Unfinn! Es ist schon Witternacht vorüber. Leg Dich nur hin, dann kommt der Schlaf schon.“

Noch jögerte Lassony.

„Wenn ich nicht da bin, gehst Du zu groß mit ihm um“, sagte er ängstlich. „Du hast ihn vorhin so derb niedergedrückt.“

„Soll ich ihn aus dem Bett springen lassen?“

„Nein, nein.“

„Nun also! Rede keine Unfinn! Ich tu nur, was ich muß. Geh' endlich!“

„Ja, ich werde versuchen zu schlafen.“

Er ging in sein Zimmer hinüber, legte sich auch zu Bett, hatte sich jedoch ausgekleidet. Der Schlaf wollte trotz aller Müdigkeit nicht kommen.

Aber Gedanken bestien sich ein — jählosse Gedanken — einer immer undeutlicher und glücklicher als der andere. Endlich jedoch tauchte einer in ihm auf, der licht und geradezu froh war.

„Eine lange Welt überlegte Lassony, dann zündete er die Kerze an und klebte sie wieder an.“

Hierauf holte er sich seinen Koffer, der in einem Schrank untergebracht war, und stellte ihn auf den Tisch. Er suchte nach einem kleinen Reiterhandbuch, das die Fahrzeiten der Lokalbahnen rings um Wien anzeigte.

Er fand das Büchlein bald, schlug die Strecke Wien-Präburg auf und sah nach, wann die Station Blumenau von Wien passiert würde.

Der Ort Blumenau lag etwa fünf und einen halben Kilometer von Waldhause entfernt; er war für die Zeit die nächste Eisenbahnstation, von der aus Wien zu erreichen war.

Kalman erfuhr, daß der nächste Zug nach Wien von 8.30 am sechs Uhr durch Blumenau kam.

Nun zog er sich volentes an, legte sogar seinen Hut und eleganten Lederzieher zurecht und ging zu Imre.

„Nun, was gibt's?“ empfing ihn dieser verwundert. „Kannst Du wirklich nicht schlafen?“

„Ich werde es jetzt können.“

„Warum?“

„Weil ich ruhiger geworden bin.“

„Warum?“ fragte Bross nach einmal.

„Mir ist etwas eingefallen.“

„So, was denn?“

„Wir müssen Bräuners Fieber wegbringen.“

„Wie willst Du das machen?“

„Wir werden ihm Chinin geben.“

„Dazu müssen wir erst welches haben.“

„Wir werden es haben. Ich fahre am sechs Uhr früh von Blumenau aus nach Wien.“

„Du einem Doktor? Wie willst Du ihn glauben machen, daß Du Fieber hast?“

„Ich habe Fieber. Sehe ich wie ein gesunder Mensch aus? Jeder Arzt wird mich glauben, daß ich krank bin.“

„Du werde als Durarzneier auftreten, der an Fieberkranken leidet und mit einem Mittel gegen seine Krankheit versehen werden möchte.“

„Dann gibt Du der Arzt sechs oder zwölf Pulver.“

„Glaubst Du, die werden hier ausreichen?“

Bross zeigte auf den Tisch, wo sich schloßenden Bräuner, dessen Gesicht dunkelrot war, dessen Augen unheimlich glänzten und über dessen aufgesprungenen Lippen violette Adern kamen.

Lassony schüttelte den Kopf.

„Nur sechs Pulver? Aber ich habe ja dann ein Rezept in der Hand.“

„Richtig. Damit kannst Du dann täglich nach Wien fahren, um die Dosis wieder machen zu lassen!“

„Ich fahre nur einmal hin! Es gibt doch Druckerlein in Wien.“

„Weiter!“

„Ich lasse mir von dem gedruckten Text des erhaltenen Rezeptes hundert Stück nachdrucken.“

„Aha!“

„Dann habe ich genug und übergenuge Menge, etwa zehn davon fülle ich handschriftlich aus, wie das Originalrezept ausgefüllt ist, und gebe mit jedem in eine andere Apotheke.“

„Sehr gut.“

„Dann haben wir, was wir brauchen.“

„Rechtlich. Wenn Bräuner sonst gesund werden will, sieht ihm nichts mehr im Wege. Das Fieber werden wir schon klein kriegen.“

„Du weckst mich bald nach vier Uhr?“

„Nur fünf.“

„So kann ich noch zwei Stunden schlafen.“

„Knapp zwei Stunden. Also geh.“

Wenige Minuten später schlief Herr von Lassony wirklich ein. Er hatte nur den Kopf ausgezogen und sich in die Bettdecke gewickelt. Um halb fünf Uhr verließ er das Waldhaus.

Imre hatte ihm Tee bereitet, denn es war sehr kalt und windig. Zwischen dem Thebener und dem Kleinen Rogel führt eine weite, windende Waldstraße von Neudorf nach dem ziemlich ausgedehnten Orte Kallentrum, von wo man auf einem sich lang hinziehenden Feldweg nach Blumenau gelangt.

Das Waldhaus lag etwa halbwegs zwischen Neudorf und Kallentrum. Es herrschte noch wühlige Nacht, als Lassony aufbrach, und sein Marsch auf der ihm so gut wie unbekanntem Straße war nichts weniger als angenehm. Der Sturm trieb ihn den Regen ins Gesicht und durchbrang ihn bald bis auf die Knochen. Es wurde noch schlimmer, als er bei Kallentrum den Wald verließ und über die nun freilegende Straße eilend, dem häßlichen Wetter vollständig ausgeliefert war.

Ganz durchnäßt und zitternd vor Kälte kam er zur Bahnhofsan und war froh, als er endlich in einem leeren Abteil zweiter Klasse untergekommen war. Zwar waren die Wagen noch nicht heiß, aber es war für Lassony schon ein Wohltat, dem Sturm und dem Regen entronnen zu sein. Er konnte sogar noch ein wenig schlafen.

In Marchegg aber war es mit seinem kurzen Schläumern aus. Da fleg ein Herr zu ihm ein, und Lassony glaubte, daß dieser Herr ihm eine besondere Aufmerksamkeit erwarte. Denn war in der Tat so. Es war auch kein Wunder, wenn Lassony jemandem Aufmerksamkeit erregte. Er sah ja sehr botnehm aus, aber sein schlaches und körperlicher Zustand verriet sich deutlich in seinem ruhigen Blick und dem verzerrten Ausdruck seines Gesichts. Man sah ihm den Teufelacker an.

Er hatte recht; sein Arzt würde daran zweifeln, daß er krank sei, wenn man nicht schon an seinem Pulsschlag erkennen, daß er fieberle.

Sein derzeitiges Wis-asis bedauerte ihn nur insgeheim, Lassony aber bildete sich ein, daß sein Bild etwas Feindliches ausdrückte.

Lassony war ungewein froh, als der Zug in Staatsbahndorf hielt und ihm niemand folgte, als er das Bahnhofsgebäude verließ.

Es war schon ganz hell, so hell, wie es an einem regnerischen Morgen über einer Großstadt überhaupt werden kann.

Herr von Lassony begab sich sofort zu einem Arzt. Er wollte das

### Wir haben Geld

zu verleihen und helfen Euch, Euer Haus bauen. Dies ist eine Regina Compant, infolgedessen keine Verzögerung.

### Saskatchewan Mortgage Corporation

Zu ebener Erde, Darke Block, Elfte Avenue

Rezept so bald wie möglich in Händen haben.

Der Doktor verschickte ihm noch kurzer Unterjudung wirklich Chinin und empfahl ihm, in Anbetracht seiner angeschwundenen Gesundheit die Menge zu unterbrechen.

„Preislos haben Sie doch wohl es nicht“, sagte der Arzt, als er Lassony das Rezept überreichte.

Lassony sah ihn verhandlungslos an. „Wogu soll ich dem Arzthorbeer bet mit haben?“ fragte er.

„Jetzt bilde der Arzt verwundert auf.“

„Sie wissen doch, daß Sie her, iron: sind?“

„Nein.“

„Dah Sie einen Herzklappenfehler haben?“

„Nein.“

„Sie haben nicht schon lange keinen Arzt konsultiert?“

„Geben seit Jahren auch.“

„Treiben Sie irgendeinen Sport?“

„Ich reite — und ich sahre viel.“

„Spielen Sie denn nie Herzkloppeln?“

„O ja — sehr oft.“

„Und können Sie halten Angstrgeföhle?“

„Sehr häufig.“

„Und fühlen, daß Störungen im Blutkreislauf vorkommen?“

„Jawohl.“

„Sie können nicht gut liegen, sondern müssen im Bett mehr liegen?“

„Es ist so.“

„Und trotz alledem haben Sie sich nie bewegen geföhlt, sich unterjuden zu lassen?“

„Nein, Herr Doktor. Ich hob alle diese Zustände auf mein allerdings recht ungemüßliches Leben.“

„Wenn Sie alt oder, richtiger gesagt, alter werden wollen, müssen Sie sehr regelmäßig leben. Sehen Sie sich. Meine Eröffnung hat Sie angegriffen. Sie wissen sehr, wie es um Sie steht, und wissen, daß jede Unvorsichtigkeit Sie schwer schädigt. Als gewisserhafter Arzt muß ich Ihnen sagen, daß eine einzige Mißbeobachtung meiner Vorschriften Sie das Leben kosten kann. Sie dürfen keinerlei Sport mehr treiben, müssen jederlei Ausregung meiden; Alkohol, Tee, Koffee, Tabak usw. dürfen von nun an für Sie nicht mehr ergriffen.“

„Das heißt“, sagte Lassony nach einer langen Pause, „ich muß leben wie ein alter Herr.“

„Wie ein ganz alter Herr!“ sagte Ächelnd der Arzt, „still und vorsichtig, und tragen Sie stets ein beruhigendes Mittel bei sich. Ich schreibe Ihnen noch ein Rezept.“

Während der Doktor schrieb, wuschte sich Lassony ein paar mal über das Gesicht. Wenige Minuten später ging er langsam die Treppe hinunter.

Langsam; nicht wegen eines Herzens, das geschont werden sollte, sondern weil die Toosferstuf ihm die Füße schwer machte.

Die Lobesurart hatte ihn so gewaltig gepakt, daß ihm ganz schwindlig, daß er ganz verwirrt war. Er ging im Regen dahin. Erst die laue Berührung eines Kutschwagens erregte ihn daran, daß er ein Schirm bei sich trug.

„Ist! Der Herr will noch machen, drum läßt er sich vollegen!“ tief der Junge. Da starrte Lassony mechanisch seinen Sätem, schloß ihn jedoch gleich wieder, denn er brand sich gerade an einer Haltestelle der Straßenbahn und ein Wagen war r. Wachsen.

„Wohin er fuhr?“

„Lassony wußte es nicht, es war ihm auch ganz gleichgültig.“

Nur fort wollte er von dem Arzt, der ihm die schredliche Eröffnung gemacht hatte. Er dachte nicht daran, daß er die Gefahr, in der er lebte, wenn-ndem könne — durch ein verheißungsvolles Leben. Er wußte, daß er eine gewisse und Betäubungen einzuhalten nicht mehr leben würde, und daß diese Geföhle ihm sechen verboten werden würden.

Und an die schredlichen Aufregung an d. letzten Zeit dachte er, die in zwei letzten Tagen fast unerkennlich gewesen waren.

Obi war das noch nicht ihr Höhepunkt!

Wir bezahlen die höchsten Preise für Häute und Felle

Krompte Abfertigung garantiert. Schreiben Sie uns um unsere Kataloge, Preisliste und Verzeichnisse für Häute und Felle. Postaufträge unsere Spezialität.

R. H. Schultz

Phone 3876, Box 388, Regina, Sask.

F. W. KUHN

404 Webster St., Winnipeg, Man.

Ein unszufriedener Agent ist solcher, der seine Waren nicht verkaufen kann. Wir wollen Agenten in allen deutschen Distrikten des Landes haben für die „Deutsche Zeitschrift“ Medien und vertrieben guten Absatz. Die Mittel erfreuen sich eines guten Rufes und gewinnen mit jedem Tage neue Freunde und Käufer. Sie sind echt und zuverlässig. Für alle Fälle sind besondere Mittel da.

Wer will diesen Sommer Geld verdienen? Hier ist Gelegenheit. Wir wollen auch Agenten haben, die von Haus zu Haus verkaufen. Um näheres wissen Sie sich an:

The German Medicine Co., Ltd. Winifler, Manitoba.

Sicheres Mittel

gegen Rheumatismus, Magen-, Nieren-, Brust- und Lungenleiden, wie auch für Blutarmut, Bluterkrankung und Vertreibung des überschüssigen Galleins.

Trade-Mark! 200, 3 Dosen Behandlung \$1.00. Schreiben Sie an:

J. HOCKE

404 Webster St., Winnipeg, Man.

Deutsche Konsulate in Canada.

Montreal. — General-Konsul Dr. Vank; Sekretär Bergoldt.

St. John, N. B. — Konsul Rob. Thomson.

Charlott, N. B. — Konsul Fred Ed Reale.

Halifax, N. S. — Konsul M. Calum Grant.

Toronto, Ont. — Konsul.

Winnipeg, Man. — Konsul Friedrich Hübner von Gollenberg.

Victoria, B. C. — Konsul Karl Koenenberger.

Vancouver, B. C. — Konsul A. E. von Gillingen.

Österreichisch-Ungarische Konsulate.

Montreal. — Generalkonsul Hermann Hann von Hannoverstein; Attaché: Prinz zu Sobenlohe; Konsularsekretär: Hugo Reumann; Konsularoffizial: Anton Schlappek.

Halifax. — Konsul G. L. Shipman.

St. John. — Konsul Thomson Peter Walter.

Quebec. — Konsul.

Winnipeg. — Konsul Robert Lufes; Vizekonsul: Georg Reininghaus; Konsularsekretär: Blaslaus v. Nagowski.

Edmonton, Cape Breton. — Konsularagent Alexander McLennan.

Schweizer Konsulate.

Winnipeg (für Manitoba und Saskatchewan). — Konsul John Ervinger, Royal Bank, Bldg., Main Strasse.

Vancouver (für British Columbia und Alberta). — Konsul S. Winburger, 321 Cambie Str.

Montreal. — Konsul.

### Patente

Verkaufte alle Bänder praktische Geschäftsmänner modern als ein Bänder, fähig wie in der veränderlichen Erfindungen. Kauffakt: Kraft, Spielzeug, Spiele, Kartenspiele, Bortzeuge, Reubelen, Schmutztrags, Kaffee, Strickwaren, Ersatzwaren, Eisenbahn Vorrichtungen, in der Zeit Verbesserungen an irgend einer Sache sind auch Beschreibungen zur Patente. Schreibe mich mit Brief und Beschriftung einer Briefkarte und fange mich um meine Stellung, umsonst. Zuschriftliche Besचना, sollte Retern sein, wird aber keine Art.

H. J. SANDERS

69 Webster Building Chbr, 33, Montreal.

Ämtliche Zusammenstellung des Berichtes der Königlich-kommission, betreffend landwirtschaftlichen Kredit.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Es können bessere Kredit-Möglichkeiten verschafft werden. Wir wünschen den Nachdruck auf das Wort „besser“ zu legen, denn die Farmer dieser Provinz brauchen besseren Kredit und nicht mehr Kredit. Die Untersuchungen zeigen dies klar, und die Auslagen der Farmer bestätigen es in der kräftigsten Weise. Aber um diese besseren Kredit-Möglichkeiten zu erlangen, genügt es nicht, die bestehenden Einrichtungen anzugreifen. Eine aufbauende Politik ist von Wichtigkeit. Die Überzeugung der Kommission auf Grund von sorgfältigem Studium ist diese, daß der verständige Teil der Farmer dieser Provinz vollständig einseht, daß das erste Erfordernis in einem fortschrittlichen und aufbauenden Sinne zur Erlangung eines besseren Kredits ist, unumstößliche und unbestreitbare Sicherheit möglich zu machen; eine Sicherheit, die angemessen, ja man möchte eigentlich hinzufügen, die übermäßig und unnötig ist.

Aber der denkende Farmer, der sich diesen Fragen zugewandt hat, weiß, daß in dieser Angelegenheit vom Reichen keine Sicherheit als zu übermäßig und als unnötig angesehen werden sollte. Er sieht ein, daß es gerade besser befähigt, seinen Teil der Sicherheit, welchen sein Nachbar als unnötig bezeichnet, daß er es gerade ist, welcher seine Hypotheken-Vandbriefe leicht veräußern kann zu angemessenen Preisen. Auf diesem Wege wird der Farmer aus einem Bettler um Kredit ein Kaufmann mit Sicherheit. Der Geldverleiher wird ihn aufsuchen, wenn die Sicherheit, die er anbietet, wie Carlats Weib, über jeden Verdacht erhaben ist, und in dem Plan, welchen die Kommission hier anempfiehlt, ist die Sicherheit, welche der Farmer anbieten kann, tadellos. Jeder Hypotheken-Vandbrief wird, auch nachdem die Zeit der Regierungs-Garantie aufgehört hat, durch folgende Maßregeln gesichert sein:

1. Die Gesamtzahl der ausgegebenen Vandbriefe darf die Summe der wirklich gegebenen Hypothek-Darlehen nicht überschreiten.
2. Hypothekendarlehen die einen bestimmten Teil des Wertes des mit größter Sorgfalt abgetheilten Landes überschreiten, werden nicht bewilligt.
3. Die Höhe der Schuld wird durch Amortisation andauernd verringert.
4. Die Beschränkung des Darlehens auf produktive und Verbesserungszwecke werden den Wert der Sicherheit fortwährend erhöhen.
5. Die Gesamtsumme eines andauernd wachsenden Referendumsfonds sowie alles Eigentum der Vereinigung, wird für alle Ansprüche haftbar sein.
6. Nach der Schlussrechnung werden die Schuldner mit einem Eigentum, das die Gesamtsumme ihrer Darlehne um 50 Prozent übersteigt, den Ansprüchen der Befitzer der Vandbriefe haftbar sein.

Aus dieser kurzen Beschreibung unserer geplanten genossenschaftlichen Hypotheken-Vereinigung ergeben sich einige Schwierigkeiten ganz von selbst:

1. Wer soll die Kosten der Organisation tragen?
- Es kann mit gutem Grunde angenommen werden, daß die Regierung die Kosten der ersten Organisation und auch das Gehalt des Beamten den sie zum Leiter ernannt, während eines Zeitraumes von ungefähr drei Jahren bezahlt.
2. Was wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Haltung der Farmer dem Grundgedanke der gemeinsamen Haftung gegenüber sein?

Dieser Grundgedanke wurde den Farmern der Provinz gründlich erklärt auf den Versammlungen, welche die Kommission abhielt, und wurde eigentlich überall auf's wärmste befürwortet. Es ist eine weit günstigere Einrichtung als die gewöhnliche Teilhaberschaft, oder das gegenwärtige System von Kredit im Laden oder bei den Implement-Compagnies, unter welchem die Kaufleute ihr Geld von denen zu nehmen haben, welche dadurch daß sie ihre eigenen Schulden zahlen, auch die derjenigen berichtigen, die das nicht tun. Und dieser Grundgedanke ist ferner mit bestem Erfolge schon durch den genossenschaftlichen Einkauf von Vindergarn in vielen Teilen der Provinz versucht.

3. Wo soll das Geld herkommen?

(a) Quellen innerhalb der Provinz. — In jedem Plane, der auf eine längere Dauer Anspruch macht, sollten Vorkehrungen getroffen werden, zur wachsenden Benutzung von örtlichen Kapitalien. Durch den Verkauf von Zinstragenden Hypothekendarlehen innerhalb der Provinz, werden die Hilfsmittel unserer eigenen Bevölkerung in erster Linie unseren örtlichen Bedürfnissen dienlich gemacht. Eine immer mehr wachsende Zahl von Leuten wird mit Freunden die Gelegenheit begrüßen, ihr Geld in Vandbriefen anlegen zu können, die höhere Zinsen bringen, als Spar-Depositen und außerdem noch innerhalb der Provinz leichter zu handeln sind.

Es ist außerordentlich schwierig, eine genaue Schätzung abzugeben, über die Summen, welche in der Provinz zur Verfügung stehen würden für eine Kapitalanlage, oder auch nur als Depositen. Gegenwärtig kommt wie die folgende Liste zeigt, nur gegen ein Drittel Prozent der Abkässe der Post Office Savings Bank of the Dominion auf Saskatchewan:

Angabe der monatlichen Abkässe der Postsparkasse.		
	Canada	Saskatchewan
1911		
September	\$43,259,218	\$123,378
Oktober	43,159,291	123,307
November	43,051,991	118,666
Dezember	43,022,772	119,526
1912		
Januar	\$42,962,553	\$118,409
Februar	42,769,504	116,397
März	43,563,764	111,133
April	43,104,213	111,184
Mai	42,792,297	114,613
Juni	42,683,232	116,666
Juli	42,696,793	121,366
August	42,726,347	127,271
September	42,661,908	132,928
Oktober	42,406,934	130,914
November	42,174,667	122,666
Dezember	42,034,988	117,879
1913		
Januar	\$41,963,040	\$113,368
Februar	41,751,241	112,020
März	42,728,941	113,964
April	42,189,244	116,170
Mai	41,938,210	120,321
Juni	41,885,255	124,763
Juli	42,027,632	127,519
August	42,125,880	131,152

Auskunft über den Betrag in Depositen in Saskatchewan wurde nur von zwei Geschäftsführern der in der Provinz arbeitenden Banken erteilt und dieselbe ist daher zu unvollständig um Wert zu begeben.

(b) Hilfsquellen außerhalb der Provinz. — Für längere zukünftige Zeit ist es unermesslich, die Hauptmasse der nötigen Kapitalien aus außerhalb der Provinz liegenden Quellen zu schöpfen. Bis die Vereinigung ihren Ruf begründet hat, wird sie dazu gezwungen sein, dem Geldgebenden Publikum eine wohlbekannte Sicherheit zu bieten. Man muß sich von Anfang an klar machen, daß die Vereinigung eine eigentlichen Vandbriefe besitzt, und, sofern das ausländische Publikum beteiligt ist, auch keinen finanziellen Rang. Große Hypotheken-Gesellschaften mit flüssigen Hypothekendarlehen im Ausland besitzen beides. Um an ihrem Platz zu treten, muß die Vereinigung sich eine oder beide der folgenden Vergünstigungen zu verschaffen suchen:

1. Die Garantie der Provinzialregierung.
- Dieselbe würde nur zeitweilig gebracht werden, solange bis die Vereinigung ihren Ruf sichergestellt hätte. Wenn diese Garantie, wie es in der Tat nötig scheint, benutzt werden sollte, so erweist es sich annehmlich, daß der Betrag der von der Regierung zu garantierenden Vandbriefe jährlich durch einen Vertrag zwischen der Regierung und der Vereinigung festgesetzt wird.

lich durch einen Vertrag zwischen der Regierung und der Vereinigung festgesetzt wird.

2. Die Aufnahme dieser Hypothekendarlehen in die Liste der britischen Vindbriefen.
- Ueber die Anlage von Vindbriefen hat der britische Finanzminister folgende Bestimmungen getroffen und folgende Bedingungen festgelegt. Die Liste der Vindbriefen-Papiere umschließt die Sicherheiten der Oversea Dominions, India und gewissen Crown-Colonies.

1. Die Bedingungen sind folgende: Die Kolonie soll durch gesetzliche Maßnahmen Vorkehrungen treffen, daß aus den Einkünften der Kolonie die Zahlung einer jeden Summe an die Befitzer solcher Papiere ermöglicht wird nach einem Urteil, Beschluß, Anordnung oder Befehl eines Gerichtshofes im vereinigten Königreich.
2. Die Kolonie soll durch gesetzliche Maßnahmen Vorkehrungen treffen, wie solche Kapitalien (wenn immer es nötig sein sollte) im vereinigten Königreich zugänglich gemacht werden können, um einem solchen Urteil, Beschluß, Anordnung oder Befehl nachzukommen.
3. Die Kolonial-Regierung soll einen förmlichen Ausdrück ihres Willens zu Protokoll geben, daß irgend eine koloniale Gesetzgebung, welche der königlichen Regierung eine der im Interesse des Kapitals oder der Aktionäre getroffene Vorkehrungsmaßregel zu schädigen scheint, oder eine Abweichung von ursprünglichen Verträgen in sich zu schließen scheint in bezug auf das Kapital, nicht zulässig sein soll.

Die Sicherheiten der Dominion of Canada haben Zutritt zu der Liste, ebenfalls diejenigen der verschiedenen Australischen Staaten, Natal, Cap der guten Hoffnung, Neu-Seeland, Neu-Hundlands und Indiens. Die Australischen Staaten bewirkten ihre Zulassung noch bevor sie ein Gemeinwesen waren, während sie noch Einzelkolonien waren im britischen Reich. Diesen Vorzug hat die Provinz Saskatchewan niemals befehlen. Auch nach Artikel 3 können unsere Sicherheiten den Anforderungen für die Zulassung niemals genügen, denn unsere Verfassung läßt es nicht zu, daß unsere provinzielle Gesetzgebung direkt unter die Oberaufsicht der königlichen (englischen) Regierung gestellt wird. Es erhebt aber im höchsten Grade unangenehm, unsere Sicherheiten auf eine tiefere Stufe zu stellen, als diejenigen von Hongkong. Bis jetzt sind Vorkehrungen nutzlos gewesen.

Mr. Henry Wolf, eine erste Größe auf dem Gebiet des genossenschaftlichen Bankwesens, schreibt: Warum sollten nicht ländliche Vandbriefe aus den Kolonien gerne als gute Kapitalanlagen angenommen werden in Großbritannien? Das hängt doch alles von der Art und Weise ihrer Ausgabe ab und von den Sicherheitsmaßregeln, welche dafür bürgen, daß sie auch wirklich einen guten und sicheren Wert darstellen. . . . Derselbe würde es möglich sein — und es ist vorauszusetzen, daß der Fall wirklich eintreten wird — daß ländliche Vandbriefdarlehen einen guten Markt finden werden unter dem Kapital des Mutterlandes, welches in den Kolonien so sehr benötigt wird zur Entwicklung des Landes und zu diesem Zweck in erheblichen Summen den Kolonien zuströmen könnte.

Andere Hilfsquellen.

- (a) Auf dem Kontinent. — Man muß zugeben, daß die Verkaufsbedingungen für Hypothek-Vandbriefe auf dem Kontinent außerordentlich ungünstig sind. Derartige Vandbriefe aus Dänemark finden einen guten Markt in Deutschland und werden gleichzeitig in Hamburg und Kopenhagen ausgegeben. Sächsische Vandbriefe werden über das ganze deutsche Reich hin verkauft. Aber dies sind eigentlich Ausnahmen. In einigen Fällen ist es das Gute, in anderen das Böse solcher Vandbriefe, daß sie sich nur in der Heimat verkaufen lassen, wo ihre Sicherheit am besten bekannt ist. Es kann mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Verkauf von Saskatchewan Hypothek-Vandbriefen eher der Zukunft als der Gegenwart angehört.

- (b) In Canada. — Abgesehen von der direkten Kapitalanlage in Hypothek-Vandbriefen, von der man wohl annehmen kann, daß sie, bei genügend hohem Zinsfuß in steigendem Maße durch das ganze Dominion hin stattfinden wird, möchte es von Interesse sein, die andern Kapitalien kurz aufzuzählen, welche in andern Ländern entweder selbst zu diesem Zwecke verwandt werden, oder doch ähnliche an ihre Stelle treten lassen.

1. Kapitalien der Post-Sparkasse (August 1913, 342,125,880.)
  2. Anteil am Profit der Banken, welcher diesen aus der Erlaubnis zur Emission erwächst.
  3. Leihrenten-Kapitalien.
  4. Direkte Bewilligungen von der Regierung.
  5. Kapitalien der Regierungs-Sparkassen.
- Wie kann persönlicher Kredit besorgt werden? Die Erfahrung zeigt, daß das Hypothekemessen vom Bankwesen ganz verschieden ist; aber die Verschiedenheit der beiden Geschäfte ist doch kein Grund für ihre Gegenfälligkeit. Um eine Uebereinstimmung herbeizuführen, sollten zwei Eigenschaften beiden in ihrem gegenseitigen Verhältnis zugeführt werden:

- (a) Diejenigen, welche die Richtlinien des einen feststellen, sollten auch diejenige des andern festlegen. Die Einrichtung der sich von einander abschließenden Direktorate, welche zum Schaden der Öffentlichkeit bestanden hat, kann in einem Vorteil für dieselbe verwandelt werden.
- (b) Die Richtlinie sollte der Nutzen des geldbedürftigen Publikums sein.

Es ist darum von Wichtigkeit, daß die genossenschaftlichen Hypotheken-Vereinigung, die eine Vereinigung von Geldbedürftigen darstellt, ein unabhängiges Schwester-Unternehmen gründet zur Durchführung von regelrechten Bankgeschäften. Die überwiegende Anzahl der Aktien sollte sich in Händen der Hypotheken-Vereinigung befinden, und der Welt an Landwirte innerhalb der Provinz verkauft werden. Die Regierung sollte zur Zeit der Gründung dieser Bank soviel Hilfe leisten, daß die Vereinigung die Bank im Interesse der landwirtschaftlichen Industrie beaufsichtigen kann.

Die Bank sollte an solchen Punkten, wie sie vom bankmäßigen Standpunkt aus geeignet erscheinen, Zweiggeschäfte eröffnen, und sollte den Lokalgruppen persönliche Kreditmöglichkeiten für ihre Mitglieder gewähren. Die Beamten der Lokalgruppen sollten berechtigt sein, Depositen für die Bank anzunehmen und zugleich, diese Depositen für persönliche Darlehen zu benutzen innerhalb der Grenzen, welcher der Lokalgruppe von der Bank gesetzt wären. Auf diese Weise würden die Kapitalien einer Gemeinde immer zuerst für die Bedürfnisse dieser Gemeinde verfügbar sein und dadurch die Unkosten für das Hin- und Herschicken des Geldes auf das kleinste Maß beschränkt werden. Die verschiedenen öffentlichen und halb-öffentlichen Einrichtungen der Provinz sollten dazu angehalten werden, ihre Geldgeschäfte mit der Bank abzuwickeln. Der Nutzen könnte für zwei Zwecke verwandt werden:

- (a) Um die Tätigkeit der Bank über die ganze Provinz zu verbreiten.
- (b) Nachdem die Bank fest gegründet dastände, sollte der entsprechende Teil des Nutzens den landwirtschaftlichen Aktionären übermitteln werden, der Teil, welcher der Hypotheken-Vereinigung zufäme, könnte verwandt werden um:
  1. Einen Referendums-Fonds zu gründen;
  2. Die Amortisations-Zahlungen von ausstehenden Schulden zu leisten.

Es sollte aber nicht vergessen werden, daß eine Haupttätigkeit der Bank darin bestehen müßte, den Zinsfuß der Depositen zu erhöhen, und dadurch den Besitzern von Depositen-Geldern einen größeren Nutzen aus ihrem Gelde zuzuführen zu lassen.

5. Ist die vorgeschlagene Lösung zeitweilig oder endgültig? Die Kommission möchte ganz besonders das noch betonen, daß die Lösung welche sie bietet, eine Lösung unter den gegenwärtigen Umständen ist, welche gedacht und fähig ist, Hilfe zu bringen. Das vorgeschlagene System trägt in sich Lebensfeime und die Fähigkeit zu Wachstum und Ausbreitung. Aber die Kommission würde es an Offenheit fehlen lassen, wenn sie unterlassen würde, eine Ueberzeugung zu wiederholen, welche sie schon in der Einleitung zu diesem Bericht ausdrückte: „Landwirtschaftlicher Kredit ist ein Problem, welches nicht durch einen Entschluß allein oder durch eine Gemeinde, vielleicht sogar nicht einmal durch eine Provinz allein gelöst werden kann.“ Das bedeutet einen Plan, der die ganze Ra-

(Fortsetzung folgt.)

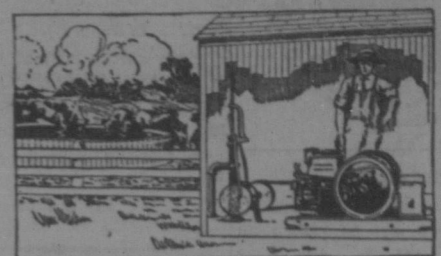
Forschungstreife nach dem Tasbafen.

Der Konföderat des Botanischen Gartens in St. Petersburg Dr. Mich. Pohl, hat im letzten Jahr eine erfolgreiche Expedition nach Nordwestibirien unternommen im Auftrag der russischen Akademie der Wissenschaften, der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, im Ministerium der Landwirtschaft, und des Gouvernementsmuseums in Zoosel. Mit zwei Begleitern begab er sich auf einem Dampfer nach Adoret und weiter auf Seebooten von Orela zum Tasbafen, der die beiden östlich von der Dominung gelegenen nomenlosen Halbinseln trennt. Der einzige Beförderer, der sie besucht hat, war ein jänischer Sprachforscher. Im ganzen hat Pohl von Mitte Juli bis Mitte August am Tasbafen gewohnt und auf der Rückreise wie zum Teil schon auf der Heimreise die Gegenden des nördlichen Ostasien genauer, besonders aus ihrer landwirtschaftlichen Ausnutzung, untersucht. Den rechten Nebenfluß des Tasbafen hat er eine ganze Woche lang befahren, hier aber keine Kolonisationsfähigkeit gefunden.

Erfolgreicher waren in dieser Beziehung die Untersuchungen im Gebiet des unteren Sosowa, des linken Nebenflusses, und südlich von dessen Mündung längs dem Ob und Jertisa. In diesen Gegenden erscheint das Land, soweit dort gute Waldwälder vorhanden sind etwa bis zum 64. Breitenrad, abgesehen von der Viehzucht, auch für die Landwirtschaft geeignet, wenn auch die Abgeteilen von den geographischen Bestimmungen und Untersuchungen und den mangelhaften Entdeckungen auf dem Gebiet der Flora, sind es vor allem drei Fragen, die Pohl auf der neuesten Forschungstreife beschäftigt haben: die Untersuchung der Vegetationsfläche auf ihre Wachstumsbedingungen, die Möglichkeit, in für Sibirien so nördlichen Gegenden Ackerbau und Viehzucht zu treiben, und die Sammlung an Daten über den ungeheuren Reichtum an Fischen namentlich des Dela-Gebietes, des Ob und des Tasbafens.

— Drei f. Ich bringe Ihnen heute den Vagogei wieder, den Sie

International Harvester Oil- und Gas-Maschinen

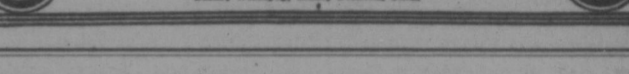


3 oder 4 Tage Landwirt tut was er kann, um Geld, Zeit und unnütze schwere Arbeit zu sparen und um sein Leben so glücklich wie möglich zu gestalten. Dies ist der Grund warum man auf so vielen Randmarken eine International Oil- oder Gas-Maschine täglich arbeiten sieht. Eine International Maschine nimmt eine Menge schwere und unangenehme Arbeit von den Schultern der Landwirte, ihrer Frauen, Söhne und Töchter, und spart ihnen Geld und Zeit für andere Arbeit oder für Erholung.

Sie kaufen International Maschinen, weil ihre Konstruktion und dauerhaften Eigenschaften—wie z. B. der Motor-Cylinderkopf, die abnehmbaren Ventile, die Schraubgrader mit gepolten Rändern—sie bei weitem zu den dauerhaftesten machen und am Ende das meiste Geld sparen.

Darum seien Sie gewiß, wenn Sie Ihre Maschine kaufen, daß es eine International ist. Sie werden als tragbar, leicht zu bedienen und demnach geliebt; ausreicht oder mehr, durch Luft oder durch Wasser gefüllt. Die Ventile sind von 1 bis 60 verschiedenen. Sie arbeiten mit milderem Öl, sowohl mit dem besten Petroleumöl.

Der größte J. S. G. Handwerker kann Ihnen nachteilig International Maschinen zeigen. Wenn er sie nicht hat, so lassen Sie ihn, wo Sie ihn beschaffen können. Schreiben Sie und in tragend einer Sprache und fügen Sie nachstehenden Katalog um volle Auskunft.



International Harvester Company of Canada, Ltd. WESTERN BRANCH HOUSES. At Brandon, Man., Calgary, Alta., Edmonton, Alta., Estevan, Sask., Lethbridge, Alta., North Battleford, Sask., Regina, Sask., Saskatoon, Sask., Winnipeg, Man., Yorkton, Sask.

Ueberall

Regina Bier

Whone ? Braucht man sich darüber auch zu wundern ? 3275



Regina Bier

lagert über sechs Wochen in den neuen großen Kellern der vollständig renovierten Brauerei in mächtigen Bütteln; aus diesem Grunde ist es jetzt auch von viel feinerer Qualität als je zuvor.

Auch in Flaschen verkäuflich. Preis per 2 Dhd. Pint-Flaschen \$2.50; Flaschen Preis per 1 Dhd. Quart- „ \$2.00 zurück



Alle Mitteilungen an die Generalleitung sind von jetzt zu senden an B. O. Bor 153 Regina, Sask.

Ortsgr. „Melville“

Als unsere Delegaten von Regina zurückkehrten, wurde für den 30. März eine Versammlung einberufen, um den Bericht über die Konvention zu hören.

Die Versammlung wurde um 1/2 Uhr von Herrn J. Göbel eröffnet, und Herr J. Göhring, der gewiß ein erfahrener Mann ist, war der erste Redner.

Er sprach sich sehr schön über alles, was er gehört und gesehen, aus, und gab seiner Freude Ausdruck, daß er der Konvention beigewohnt. Er erzählte, wie die Delegaten am Bahnhof empfangen, mit dem Konventionsabzeichen besetzt und sofort zur City Hall geleitet wurden, wo sie eine große Anzahl Vereinsbrüder vorfanden.

Die neu gewonnenen Mitglieder sind: Daniel Wänd, Jakob Schmidt, Friedrich Solfoski, Michael Roth, Johann Roth, Gottlieb Peder, David Kiehl, Heinrich Schäfer, Jakob Kiehl, Georg S. Schmidt, Albert Vuelau, Gottfried Schimpf, Heinrich Kiehl, Wilhelm Paul, Gottfried Solfoski, Jakob Joh, Johann Stabler, Gottlieb B. Roth, Wilhelm Wilschke, Gottfried Schid, Johann Stahmüller, Heinrich Winter.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Herrn Carl Walter, der leider bei der Versammlung nicht anwesend war hätte es ebenfalls in der Konvention sehr gut gefallen.

Nachdem Herr Göbel den genannten Herren noch für ihre Reden gedankt hatte, schloß die Versammlung. Die Ortsgruppe „Melville“ zählt heute 150 Mitglieder.

Zum Schluß bitte ich nochmals alle, sich anzuschließen. Trebet alle zusammen, arbeit' Hand in Hand, und wir werden erlangen, was wir wollen. Mit bestem Gruß an alle Vereinsbrüder.

B. Saskaunik, Schriftführer.

Ortsgruppe „Schmidt“

An die Generalleitung: Beigeflossen sende ich Ihnen Geldbeweise über \$5.50 als Jahresbeitrag für die nachstehend genannten 22 neuen Mitglieder, die sich bei der Versammlung vom 14. März unserer Ortsgruppe angeschlossen.

Die neu gewonnenen Mitglieder sind: Daniel Wänd, Jakob Schmidt, Friedrich Solfoski, Michael Roth, Johann Roth, Gottlieb Peder, David Kiehl, Heinrich Schäfer, Jakob Kiehl, Georg S. Schmidt, Albert Vuelau, Gottfried Schimpf, Heinrich Kiehl, Wilhelm Paul, Gottfried Solfoski, Jakob Joh, Johann Stabler, Gottlieb B. Roth, Wilhelm Wilschke, Gottfried Schid, Johann Stahmüller, Heinrich Winter.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

Wie ich aus dem „Courier“ ersehe, kommt der Organisator nach der Konvention möglichenfalls nach Regina, wie wäre es wenn derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Ortsgruppe „Schmidt“ besuchte.

(Mel.: Deutschl. Deutschl. über Alles) Deutsche Männer, die Euch Meere trennen von dem Mutterland, Alseht möget Ihr gedenken, Wo die deutsche Biene stand; Immer möget Ihr in Treue Warm für Deutschlands Biene steh'n; Treulich wird Euch dann zur Seite Deutscher Sinn die Welt durchzieh'n!

Deutsche Frauen, die Ihr sehnend, Nach dem Heimatlande blickt, Die Ihr Eure trauten Grüße Ueber Meere heimwärts schickt, Immer möge Euch verleben Deusch das Herz und das Gemüt; Deutsches Glück auch in der Ferne Einet deutschen Frau erblickt!

Wo die deutschen Vögel schallen, Deutsche, auf dem Erdenrund, Verbet Ihr mit Stolz und Freude Euer Deuschtum geben kund, Niemals in der Fremde zaudern, Treu und treu zum Reich zu steh'n, Deutsches Vögel, deutsches Wesen Wird die Ferne nicht verweh'n! Franz Hoffmann, Langenburg.

Alle Ehre dem Herrn Ruffat, wir Deutschen sind ihm viel Dank schuldig für seine unermeßliche Mühe. Verehrte Mitglieder der Ortsgruppe „Southey“! Ich möchte noch vor der Saatzeit eine Versammlung einberufen, aber es ist unmöglich. Und während der Saatzeit kann niemand seine Zeit verlieren. Somit werde ich nach der Saatzeit eine Versammlung anberaumen, und bitte jedes deutschsprechenden Mann sich einzufinden; denn es liegt Wichtiges vor. Es müssen alle Beamte gemäßt werden. Die Versammlung in Southey findet am 6. Juni stat. Den Ort werde ich noch in Southey benennen. Ich bitte nochmals jeden, der noch ein deutsches Herz hat und deutsch fühlt, zu erscheinen; denn es ist unsere Pflicht. Es wird auch ein Vortrag gehalten.

Ludwig Schaffer, Generalsekretär.

Die Generalleitung nimmt Herrn Schaffers Anerbieten, im Willow Bush District zu organisieren, dankend an, da unser Organisator vorläufig nicht die genannte Gegend besuchen kann. Wie werden Herrn Schaffer noch ein paar Flugblätter und Mitgliedsarten zuschicken.

J. R. Ruffat, Generalsekretär.

Ortsgr. „Disley“

Herr J. R. Ruffat, Wertes Verbandsbruder! Erbielt von Herrn Wilschowsky, (Vorsteher der Generalleitung), die Nachricht, daß sich in Disley noch einige Leute befinden, welche sich dem Verband anschließen wollen. Dieses wäre mir für unsere Ortsgruppe sehr erwünscht und danke verbindlich für diesen Bescheid. Doch ist es mir leider jetzt unmöglich dort hinzufahren, wreds Werbung derselben, da die Saatzeit vor der Lira steht und innerhalb nicht disponibel bin. Werde mich aber mit den Leuten schriftlich in Verbindung setzen weds Angliederung; und denke auf diese Weise die Sache zu regeln.

Wie deutschen Gruß, Wilschowsky.

Ortsgruppe „Silton“

Am 30. März fand im Hause des Herrn Johann Ottenbreit eine Versammlung der Ortsgruppe „Silton“ des D. C. P. V. statt, welche sehr gut besucht war.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Josef Ruffat, wurde ein kurzer Bericht erstattet über den Verlauf der Konvention in Regina, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde von den Anwesenden, von denen viele bedauerten, nicht mitzukommen und dabei gewesen zu sein.

Der Schriftführer wurde beauftragt, an den „Sask. Courier“ zu schreiben wegen Presse für die Ortsgruppe „Silton“.

Herr Ruffat wurde wegen seines Eifers für den Verband und die deutsche Sache zum ersten Ehrenmitglied der Ortsgruppe „Silton“ einstimmig von sämtlichen Anwesenden ernannt, und erbot sich, was doch wiederum als ein Zeichen seiner deutschen Stimmung und Gefühle angesehen werden kann, der Ortsgruppe ein gutes Geschenk zu machen und zwar in Form von Briefbogen und Briefumschläge mit Kopfadresse der Ortsgruppe „Silton“. Das Anerbieten des Herrn Schwanndt wurde vom 1. Vorsitzenden mit einigen Worten des Dankes angenommen.

Es wurde eine kleine Kollekte gehalten, um etwas Geld in die Kasse zu bekommen, und ergab sie den Betrag von \$3.30.



Der Grund, warum deutsche Pferde liebhaber und Fahrer von mit lassen, ist weil ich nur vollkommen gesunde und weiche Pferde verkaufe. Man sollte nicht denken, wenn man einen Preis zu zahlen wünscht, ist er nicht zu zahlen, wie meine Pferde sind. Ich kann Ihnen viele Deutsche nennen, die Pferde von mir gekauft haben und sehr zufrieden sind. Wilschowsky, Elberfeld, Postfach, Pferdegeschirr.

J. H. Graham, Saskatoon, Sask. Importeur von Pferdegeschirr und Reitgeräten. Stellung: 215-22. Straße west.

Der augenblickliche Bestand der Ortsgruppe ist 19 Mitglieder, die ihren Beitrag für das Jahr 1914 bezahlt haben.

Nach dem ausgemacht war, daß der Vorstand die nächste Versammlung bekannt machen sollte, wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden geschlossen.

Franz Maliszewski, Schriftführer.

Ortsgruppe „Dipton“

Herr Johann Schuster, Schatzmeister der Ortsgruppe „Dipton“ landete an der Generalleitung \$1.00 als Beitrag für vier Mitglieder des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatoon.

„Deutscher Verein“! Was bedeutet das, und was kann daraus werden? So hörte ich manch einen deutschen Farmer fragen.

Ja, was kann daraus werden, sagte ein zweiter? Wir können es ja doch nicht erleben und uns überlegen, was wir erobert haben. Wenn allerdings alle Anhänger des deutschen Vereins so sagen würden, käme ja niemals etwas zustande.

Denken wir z. B. an unseres allgütigen Kaisers Franz Joseph Kaiserreich „Mit vereinten Kräften“. Meint damit der große Herrscher nicht auch den Verein? Ja, mit vereinten Kräften. Eine Vereinigung der Deutschen Canadas und besonders der deutschen Farmer im ganzen Lande kann nur Gutes bewirken; aber nichts Böses. Man sollte ohne Unterlaß danach trachten, das Deuschtum zusammenzuführen, Hand in Hand zu arbeiten, damit auch etwas zustande kommen kann.

Erfreulicherweise haben wir ja im Osten und Westen Saskatowans u. besonders auch in Regina tüchtige deutsche Männer, welche für das allgemeine Wohl des Deuschthums das Herz am rechten Fleck haben, und die auch den deutschen Landsmann zu verteidigen wissen.

Im Allgemeinen ist die Sache auch nicht verfrüht, sondern es geschieht mit vollem Recht, daß der Deusch einmal die Schlafmütze abwirft und zeigt, daß in Canada auch noch Deutsche existieren. Mit vereinten Kräften gehen wir vor!

Bei allen Nationen der Welt bestehen Verbände oder Vereine, an welche sich die Männer angliedern, z. B. Maurer, Zimmerleute, Glaser, Antreiber, Tischler, Schmiede, Grubenarbeiter, Schiffleute, Bahnarbeiter u.s.w. Sie alle gehören zu einem gewissen Bunde und Vereine, welcher schon längst gegründet wurde, und unter dessen Schutze sämtliche Arbeiter in bester Ordnung und Zufriedenheit leben und mit vereinten Kräften vorwärts arbeiten.

Als Beispiel dafür will ich die Schneider in London, England, anführen. Im Jahre 1813 gründeten die Schneider Londons den Schneiderverein. Zu Anfang waren es nur 13 Mann, von denen jeder 13 Dollars Beitrag bezahlte. Also 1813, 13 Mann und 13 Dollars! Drei Unachtsamkeiten. An Sport und Hohn hat es da nicht gefehlt, da sämtliche 13 Mann ein gewisses Ansehen trugen, jedoch ein jedes Kind, und die Alten nicht minder, ließen Scherz mit den armen Schneidern machen konnte. Die Schneider warteten aber standhaft und hielten tapfer aus, und heute spottet über niemand mehr. Die armen Schneider haben ein Vermögen von 75 Millionen Dollars, das sie als ihr Eigentum betrachten können. Natürlich befindet der Verein nicht mehr aus 13 sondern aus Tausenden.

Ich denke, daß es uns Farmern, die wir nicht mit Adel, Feiern, Büchsen und Eile arbeiten, sondern mit Fleiß, Fleißigen, Maschinen u. w. viel leichter gelingen sollte, einen Verein zu gründen. Es ist d. h. ein Tag so niedrig, daß er kaum bemerkenswert ist. Und bei solch kleinen Beiträgen wollen wir schon Erfolge haben? Man lasse das Viehweiden erst Wurzel fassen. Ein Beispiel: Ich pflanze mit in diesem Frühjahr 2 Äpfel, zwei Pfäumen, und zwei Birnbäume, die ungefähr manns hoch sind. Kann ich im nächsten Jahr von dieser Pflanzung schon

Öst verlangen? Gerade so verhält es sich mit unserm Verband. Wir sind alle Arbeiter, so gut wie die oben genannten Schneider, trotzdem wir Farmer sind. Nur sind wir Farmer mit mehr Unsicherheit umgeben wie jene, die sich um Frost, Hagel, Donner und Wetter nicht zu kümmern brauchen. Davon abgesehen, müssen wir uns ein Beispiel an andern Genossenschaften nehmen und geduldig abwarten, bis unser Ziel erreicht ist. Ist die Zeit einmal für reif erklärt, und sollte sich unser Streben als fruchtlos erweisen, dann kann man den vollen Tadel darüber aussprechen, aber nicht früher.

Mit vereinten Kräften in Gottes Namen.

Heinrich Erner, Generalleitung.

Mitteilung der Stadterwaltung von Regina an die Generalleitung.

Herr J. R. Ruffat, Regina. Wertes Herr, Hierdurch erlaube ich mir, den Empfang ihres am 28. März an den Stadt Kommissar L. A. Thornton gerichteten Briefes und zugleich die von der füglich in dieser Stadt abgehaltenen ersten Konvention des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes v. Saskatoon angenommenen Resolutions.

Es bereitet mir große Freude, diefelbe dem Stadtrat bei seiner nächsten Sitzung vorlegen zu dürfen. Ihr ergebener, G. W. G. City Clerk.

Folgendes Schreiben der „Bancouver German Press“ ist beim Generalsekretär des Verbandes eingelaufen: Herr J. R. Ruffat, Regina, Sask.

Sehr geehrter Herr! Mit großer Freude und großem Interesse haben wir von der Tagung der ersten Konvention des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatoon Kenntnis genommen. Wir bringen darüber in der dieswöchentlichen Nummer einen eingehenden Bericht.

Bancouver, B. C., 7. April, 1914. Was die Bildung des Nationalbundes betrifft, so scheint es uns, daß auch Sie und Ihre möglichen Mitarbeiter unsere Ansicht teilen, daß damit nicht zu schnell vorgegangen werden soll, solange nicht durch große, organisierte Provinzialverbände die feste Basis für einen derartigen Bund geschaffen worden ist.

Sie würden uns zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie uns baldmöglichst ein gedrucktes Exemplar der angenommenen Satzung in ihres Provinzialverbandes einfinden würden.

Mit dem Wunsch, daß Ihre Bemühungen für die deutsche Sache auf weitehinh von dem gleichen Erfolg gekrönt sein mögen, zeichnen wir Hochachtungsvoll, Bancouver German Press, Dr. Walter J. Briggs, Sekretär.

Serath

Wir sind hoch erfreut über die Mitteilung des Herrn Johann Sauer, daß sich die deutschsprechenden Männer im Serath District organisieren wollen, und werden Herrn Sauer das nötige Material zuschicken.

J. R. Ruffat, Generalsekretär.

Sawarden

Herrn J. R. Ruffat, Regina, Sask. Anbei sende ich Ihnen 25c als Jahresbeitrag und wünsche als Mitglied des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatoon aufgenommen zu werden.

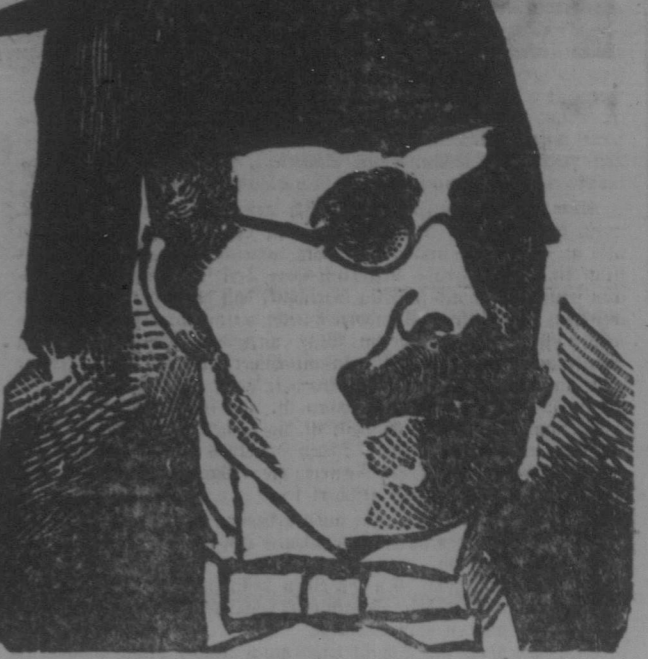
Kann Ihnen mitteilen, daß hier in Sawarden und Umgegend eine Anzahl Deutsche wohnen. Wiederach ist mir auch schon zu Ohren gekommen, daß viele davon geneigt sind, dem Verbands sofort beizutreten. Nur fehlt es an jemand, der die Sache in die Hand nimmt und den Anfang macht. Ich bin ziemlich sicher, daß es garnicht schwer fallen wird, genau Mitglieder zu bekommen, um hier in Sawarden eine Ortsgruppe bilden zu können. Es wäre wünschenswert wenn der Organisator hier mal herkommen könnte, eine Versammlung abhalten und Vorträge über den Zweck und Nutzen des D. C. P. V. zu machen.

Wenn Sie mit Statuten und Aufnahmeformulare senden wollen, will ich versuchen, soviel als möglich die Landsleute zu bewegen, Mitglieder zu werden und eine Ortsgruppe zu bilden.

Mit landsmännlichen Gruß, Carl Biese, Sawarden, Sask.

Die Generalleitung wird Herrn Biese Flugblätter und Mitgliedsarten schicken und bittet alle deutsch-

Gute Nachrichten für Deutsche Gesundheits-Spezialist Sproule Seine Behandlungsmethode



Graduiert in Medizin und Chirurgie in der Dublin Universität, früher Chirurg des Britischen Königlichem Seepost-Dienstes.

Hat alle Formen von Natarrah geheilt

Vor fünfundsiebzig Jahren setzte ein junger aber hochgeehrter Chirurg des Britischen Königlichem Seepost-Dienstes seine Fremde in Verwunderung indem er plötzlich reiste, und eine private Praxis anfang. Dieser Chirurg war der jetzt berühmte Natarrah - Spezialist Sproule. Sein früherer Verband sah die damals noch neue Krankheit, Natarrah, als eine Gefahr des Lebens und des Glückes der zivilisierten Welt. Während andere Ärzte die Natarrah als unbedeutend vernachlässigten, studierte Spezialist Sproule dessen Natur, und Mittel und Wege zur Heilung. Er arbeitete in der Office, Hospital und Laboratorium. Er bereistete den Fall.

Die Spezialist Sproule vorausgehen hatte, verbreitete sich der Natarrah mit schrecklicher Geschwindigkeit. Vor 30 Jahren war der Natarrah fast unbekannt. Jetzt ist kein Alter oder Geschlecht von denselben ausgenommen. Kein Alter oder Lage ist eine Gefahr für denselben. In vielen Fällen ist er ein Verläufer der Schwindsucht. Statistiken zeigen, daß der Tod von Schwindsucht in diesem Lande während der letzten fünf Jahre schrecklich an Zahl zugenommen hat. In den meisten Fällen kann diese auf Natarrah als ihren Ausgangspunkt zurückgeführt werden.

Natarrah Spezialist Sproule, der erste, Natarrah zu einer Spezialität zu machen, hat eine wissenschaftliche, konstitutionelle Behandlung vorgezogen, welche Kur-berie und hundert Fälle von Natarrah geheilt hat. Viele hunderte von Deutschen in der Provinz segnen den Tag, an welchem sie vor zehn oder fünfzehn Jahren diese Armut gelitten hatten.

Die jetzt am weitesten bekannten „Natarrah Heilmittel“ bezeichnen oft mehr Schaden als Besserung, indem sie die Kräfte nieder und das System treiben. Schmerzvolle Magen - Unregelmäßigkeiten und noch viele andere gefährliche Krankheiten wurden oft auf diese Weise verursacht.

Natarrah ist eine Schleimhaut - Krankheit und kann nur durch das Blut und Heilmittel für solchen Fall zubereitet, geheilt werden. Medizinien, die einen belien, schaden oft einem andern. Spezialist Sproule's Methode treibt jeden einzelnen Atom aus dem Körper. Sie macht den Kopf hoch, heilt das Husten und Spucken, verflücht das Blut, stärkt die Augen, heilt das Geschwür wieder her. Es reinigt und vermehrt das Blut. Es gibt neues Leben, Energie und Kraft. Die Mühseligkeiten des Lebens sind leichter zu ertragen, Arbeit wird zum Vergnügen. Der Mensch fühlt wie neugeboren.

Natarrah - Spezialist Sproule's Name ist als der eines Wohltäters, in tausend den Familien genannt. Wenn Sie Symptome von Natarrah haben, laßt Sie der Spezialist ersuchen, an ihn zu schreiben, und ihm alles zu sagen. Es wird Sie nichts kosten. Er wird Ihnen einen sehr guten

Medizinischen Rat frei erteilen. Er wird Ihnen Fall kostenlos diagnostizieren und Ihnen sagen, was Sie tun müssen. In solchen Fällen ist jeder Moment wichtig. Kernschlagen Sie sich nicht. Lassen Sie sich keine schlechte Behandlung zuteil werden. Das Resultat kann sehr schlimm ausfallen.

Natarrah des Kopfes und des Halses. Die meist vorherrschende Form des Natarrah's kommt von vernachlässigten Erkältungen her.

- 1. Spüren Sie Schweiß aus?
2. Sind Ihre Augen wässrig?
3. Ist Ihre Nase voll?
4. Entleert sich Ihre Nase oft?
5. Niesen Sie oft?
6. Bilden sich Krusten in Ihrer Nase?
7. Haben Sie Schmerzen über den Augen?
8. Ist Ihr Atem übertrieben?
9. Hängt Ihr Gehör an schwach zu werden?
10. Verstärken Sie Ihren Geruchssinn?
11. Husten Sie Morgens Schleim aus?
12. Haben Sie Geräusche im Kopfe?
13. Haben Sie Schmerzen über der Stirne?
14. Fühlen Sie senken im Hinterteil Ihres Halses?

Wenn Sie welche von den obengenannten Symptomen haben, so ist Ihre Krankheit Natarrah des Kopfes und des Halses.

Beantworten Sie die obigen Fragen mit Ja oder Nein, schreiben Sie Ihren Namen und Adresse deutlich auf die punktierten Linien, schneiden es aus und senden an Natarrah Spezialist Sproule, 115 Trade Building, Boston.

Schreiben Sie noch heute in Deutsch oder Englisch.

The... Gold Coin Liquor Store Moose Jaw, Sask.

Importierte Waren aus Oesterreich-Ungarn

Becher, Teller, Gläser, Porzellan, etc.

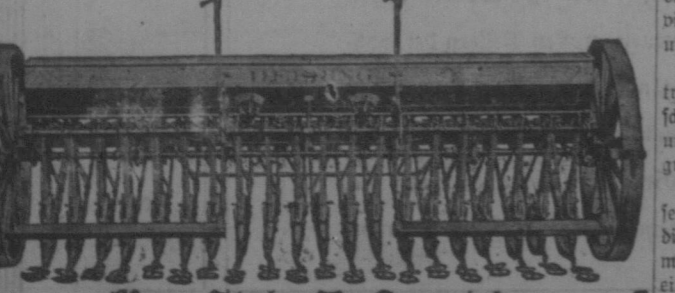
Hundertjähriger Kalender von 1800 - 1900, 25c. Wäcker-Analog gratis.

C. S. Theobald, 9 B. 12th Str., Cincinnati, Ohio, U. S. A.

brechenden Männer im Sawarden District, die dem Deutsch-Canadischen Provinzialverband beizutreten wollen, sich mit Herrn Carl Biese in Verbindung zu setzen und aufnehmen zu lassen.

J. R. Ruffat, Generalsekretär.

Wenn Ihr dieses Frühjahr eine Sämaschine braucht und ehe Ihr kauft, seht Euch an die



New Style McCormick

Reparaturteile immer an Lager. Wenn Ihr einen Abnehmer wünscht, seht u. versucht auf unsere Kosten einen

DE LAVAL

Ueber 1,600,000 in täglichem Gebrauch. Vergesst nicht, daß wir in

Sämtlichen Farmgerätschaften ein vollständiges Lager führen

W. J. M. WRIGHT 1725 Halifax Straße Gegenüber Markthalle

# KONKURS-AUSVERKAUF

## Hub-Kleidergeschäft in Finanznöten

Das gesamte Lager, aus erstklassigen Herrenkleidern, Ausstattungen, Hüten, Mützen, Schuhen bestehend, muß verkauft werden, um Gläubiger zu befriedigen

### — Frei —

Mittwoch den 15. April, punkt 9 Uhr früh, wird ein Mann vor der Tür stehen und 500 zweiflingige ff. Sheffield Stahltaschenfedermesser, die \$1.00 wert sind, frei weggeben. Seid pünktlich zur Stelle, da der Vorrat nicht lange anhalten wird

Dies Lager im Werte von \$25,000.00 ist jetzt in die Hände der

### ACME SALES CO.

gelegt worden und Herr G. M. Hofe, ihr Vertreter, ist jetzt hier und hat das großartige Lager übernommen. Der Laden ist heute geschlossen, um das Lager zu ordnen

### — Schaut —

aus nach dem großen roten Schild. Folgt der Menge am Größungstage Mittwoch den 15. April und verringert dadurch die hohen Lebenskosten und befriedigt alle eure Bedürfnisse bei diesem wundervollen Bargainfeste

Der Verkauf beginnt Mittwoch den 15. April, morgens 9 Uhr

# 2027 South Railway Strasse 2027

Zwei Türen Ost vom Grand Hotel

Zehntausend Dollars müssen in zehn Tagen geschafft werden

### — Geld —

gespart ist Geld verdient. Es ist wie Dollars auf der Straße finden, wenn Sie so gute und frische Waren zu solchen Preisen kaufen können  
Es wird lange dauern, ehe sich eine solche Gelegenheit wieder bietet

Dies bedeutet ein Bargainfest für die Bewohner Reginas!

Nie in der Geschichte Reginas hatten Männer Gelegenheit, solch erstklassige Kleidung und Ausstattung zu solch herabgesetzten Preisen zu kaufen. Beachten Sie, daß wir keine alten und abgelagerten Waren verkaufen, sondern frische Sachen, welche für das Geschäft der Saison gekauft wurden. Eine so große Summe Geldes muß geschafft werden und um dies in zehn Tagen zu tun, haben wir die Preise aufs äußerste herabgesetzt

### — Spezial —

Alle Männerhüte für den halben Preis  
\$2.50 Qualität für **\$1.25**  
\$3 Qual. für **\$1.50**, \$4 Qual. für **\$2**  
— Mützen —  
75c Qual. bunte Herrenmützen, jetzt **50c**  
50c „ Knabenmützen, jetzt **20c**

Beifolgend ist eine teilweise Liste der wundervollen Bargains, welche wir bieten. Wir haben keinen Platz, um alle zu erwähnen. Jedes Stück im Laden ist herabgesetzt worden, viele Sachen zu weniger als dem halben regulären Preis

## Lesen Sie diese Liste von Bargains

<p><b>Kleider.</b></p> <p>\$15.00 und \$18.50 Qualität Herren Anzüge, sehr nette Stoffe. Verkaufspreis <b>\$8.50</b></p> <p>\$18.00 Qualität Pantalon graue Mischung. Verkaufspreis <b>\$9.50</b></p> <p>\$25.00 Qualität Pantalon, Kammgarn. Verkaufspreis <b>\$13.75</b></p> <p>\$15.00 Qualität, Blaue Serge Anzüge. Verkaufspreis <b>\$9.75</b></p> <p>\$22.50 und \$25.00 Qualität blaue Serge Anzüge. Verkaufspreis <b>\$14.75</b></p> <p><b>Herrenhüte.</b></p> <p>\$22.50 — 1 Bothen Frühjahrs Herrenhüte mit Seiden Klappen, schwarz. Verkaufspreis <b>\$12.50</b></p> <p><b>Socken.</b></p> <p>\$3.00 Qualität leichte corduroy Socken mit Gürtel Zappen. Verkaufspreis <b>\$1.75</b></p> <p>\$3.00 und \$3.50 Qualität gut gemachte Sonntags-Socken. Verkaufspreis <b>\$1.75</b></p> <p>\$5.00 Qualität verschiedene Bothen feiner Sonntags-Socken. Verkaufspreis <b>\$2.75</b></p>	<p><b>Regenmäntel.</b></p> <p>\$6.00 Qualität. Verkaufspreis <b>\$2.95</b></p> <p><b>Knaben Knie Hosen.</b></p> <p>1 Bothen 60c und 75c und \$1.00 Qualitäten. Alle, per Paar für <b>25c</b></p> <p><b>Schuhe.</b></p> <p>\$4.00 Qualität leichte Schnürschuhe. Verkaufspreis <b>\$2.25</b></p> <p>\$4.00 Qualität solide gelbe Leder Arbeitsschuhe für <b>\$2.45</b></p> <p>\$4.00 Qualität Ledergefütterte schwere hohe Blücher Schuhe für <b>\$2.65</b></p> <p>\$5.00 Qualität schwere solide Leder Arbeitsschuhe für <b>\$3.25</b></p> <p>\$4.00 Qualität Sonntagschuhe. Verkaufspreis <b>\$2.45</b></p> <p>\$4.00 Qualität feine Sonntagschuhe. Verkaufspreis <b>\$2.65</b></p> <p>\$4.50 Qualität feine Blücher Schuhe. Verkaufspreis <b>\$3.25</b></p> <p>\$5.50 Qualität Fuß Clo. Co.'s feine Sonntagschuhe, vier verschiedene Stile. Verkaufspreis <b>\$3.75</b></p> <p>\$4.50 Qualität gelbe Sonntagschuhe. Verkaufspreis <b>\$2.95</b></p> <p>\$6.00 Qualität Rad Schuhe. Verkaufspreis <b>\$4.25</b></p>	<p>\$1.25 Turnschuhe mit Gummi Sohlen. Verkaufspreis <b>85c</b></p> <p><b>Gummi Schuhe.</b></p> <p>\$1.00 und \$1.25 Qualität Männer Gummi-Schuhe. Verkaufspreis <b>50c</b></p> <p><b>Taschentücher.</b></p> <p>10c Qualität Herren Taschentücher mit Bänder. Verkaufspreis <b>4c</b></p> <p>10c Qualität Herren Taschentücher, blau und rot, volle Größe. Verkaufspreis <b>4c</b></p> <p>15c Qualität weiße und buntgeränderte Taschentücher Verkaufspreis <b>6c</b></p> <p><b>Handschuhe.</b></p> <p>10c Qualität Leinwand Handschuhe. Verkaufspreis <b>4c</b></p> <p>15c Qualität Leinwand Handschuhe. Verkaufspreis <b>8c</b></p> <p>50c Qualität ungefüllte Leder Arbeitshandschuhe. Verkaufspreis <b>35c</b></p> <p>\$1.00 Qualität leberne Arbeitshandschuhe. Verkaufspreis <b>55c</b></p> <p>\$1.25 Qualität leberne Stülpen-Handschuhe, feuerfester. Verkaufspreis <b>85c</b></p> <p>Alle \$1.00 Qualität Herren Sonntags Handschuhe für <b>65c</b></p>	<p><b>Gürtel.</b></p> <p>35c Qualität Herren Leder Gürtel. Verkaufspreis <b>19c</b></p> <p>75c Qualität leberne Herren Gürtel. Verkaufspreis <b>39c</b></p> <p><b>Unterleiber.</b></p> <p>50c und 75c Qualität feine Waltriggen Hemden und Socken. Verkaufspreis <b>35c</b></p> <p>55c und \$1.00 Qualität feine französische Ball Hemden und Unterhosen. Verkaufspreis <b>65c</b></p> <p>65c Nummer gestricke Männer Hemden und Unterhosen. Verkaufspreis <b>39c</b></p> <p>\$1.00 Qualität Kombinations Anzüge. Verkaufspreis <b>65c</b></p> <p><b>Socken.</b></p> <p>10c Qualität verschiedener Herren Socken. Verkaufspreis <b>6c</b></p> <p>25c Qualität Herren Socken. Verkaufspreis <b>12c</b></p> <p>35c und 50c Qualität fancy Nisse Socken. Verkaufspreis <b>20c</b></p> <p>50c Qualität Seiden Socken. Verkaufspreis <b>25c</b></p> <p>35c Qualität Kasimir Socken. Verkaufspreis <b>19c</b></p>	<p>25c und 35c Bunter Broton Kinderstrümpfe. Verkaufspreis <b>19c</b></p> <p><b>Hemden.</b></p> <p>75c Qualität schwarze Satin Hemden. Verkaufspreis <b>39c</b></p> <p>\$1.25 Qualität schwarze Satin Hemden. Verkaufspreis <b>79c</b></p> <p>75c Qualität schwere Arbeitshemden. Verkaufspreis <b>35c</b></p> <p>\$1.00 Qualität schwarze Turtel und Turtel Hemden zu <b>55c</b></p> <p>\$1.00 Qualität Kahl Hemden, reich Baumwolle. Verkaufspreis <b>55c</b></p> <p>\$1.00 Qualität Nachthemden. Verkaufspreis <b>55c</b></p> <p>\$1.25 Qualität G. B. H. Hemden. Verkaufspreis <b>55c</b></p> <p>\$1.25 Qualität Golf Hemden. Verkaufspreis <b>55c</b></p> <p><b>Krawatten.</b></p> <p>Gemischter Bothen Bindetrawatten. Werte bis zu 50c. Verkaufspreis <b>10c</b></p> <p>35c Qualität Bindetrawatten (neues Lager). Verkaufspreis <b>19c</b></p> <p>50c und 75c gestricke seidene Bindetrawatten zu <b>24c</b></p> <p>Alle 75c und \$1.00 Krawatten. Verkaufspreis <b>39c</b></p>
--	--	--	---	---

Seien Sie sicher und gedenken Sie des Ortes:

# HUB CLOTHING CO., 2027 South Railway Strasse, REGINA

Kommt früh

ACME Verkaufs-Co., Verkaufsleiter



# Die neuen Rüstungen.

Deutschland wird bald 4 Millionen, Frankreich kaum 3 Millionen adge- bildete Truppen für den Kriegszustand haben.

Von den Freunden der deutschen Heeresverfäugung wurden außer der Veränderung der politischen Lage noch andere Gründe für ihre Sache geltend gemacht, und gerade diese haben viel dazu beigetragen, die Fort- setzung der Heeresverfäugung schon seit vielen Jahren nicht mehr Schritt ge- halten mit der Volksvermehrung Deutschlands. Jedes Jahr wurden 60,000 kriegsfähige junge Männer zurückgestellt, weil man keinen Platz für sie im Heere hatte, und außer- dem wurden jedes Jahr 140,000 Mann als „minder Taugliche“ dem Landsturm überwiesen. So kamen in Deutschland jedes Jahr 200,000 junge Leute vom Militärdienst frei.



Infanterie als Vorposten für Artillerie.

welche in Frankreich sämtlich ein- gestellt worden wären. Zurückstellen bedeutet in Deutschland fast so viel, als militärfrei werden, denn in je- dem Jahre kommt derselbe Nach- druck wieder an die Reihe. In dem Zurückstellen jener 60,000 abso- lut Tauglichen lag aber eine große Ungerechtigkeit gegen diejeni- gen Tauglichen, welche man einstell- te. Die allgemeine Dienstpflicht je- des Deutschen wurde dadurch illus- orisch gemacht, denn jeder vierte Taugliche kam tatsächlich frei.

Sieht man den Kriegszustand in Be-



Transport eines Maschinengewehrs, so tritt jene Ungerechtigkeit noch weit heller hervor. Es kann als sicher gelten, daß schwere Kämpfe unmittelbar nach der Kriegserklärung in den ersten Tagen, vielleicht schon in den ersten Stunden stattfinden werden. Man müßte deshalb, um für diese ersten Kämpfe mit genügender Macht auftreten zu können, in Deutschland wahrhaftig sofort die Landwehr ersten Aufgebotes mo- bil machen und diese älteren Solda- ten, von denen die meisten Familien- väter sind, mit in die vorderen Reihen stellen; denn unausgebildete Truppen kann man für solche Auf- gaben nicht verwenden. Die Folge wäre, daß etwa 400,000 (sieben Jahrgänge von je 60,000 Mann) abso- lut kriegstaugliche Jungmann- schaften noch nicht verwendbar wä-



Gefährlichkeiten.

ren, während die gleiche Zahl von Landwehrleuten dem Feinde die Stirn bieten müßte. Das neue Ge- setz beseitigt diesen Mangel des bisherigen Gesetzes, und dadurch ge- rade ist die Vorlage sogar vielen

Durch das deutsche Armeege- setz von 1913 werden keine neuen Ar- meekorps geschaffen, sondern es han- delt sich ausschließlich um Verän- derung der bestehenden Formationen. Bei 22 Infanterieregimenten ist

ten bisher die dritten Bataillone. Diese werden jetzt von drei Regi- menten gegeben. Zugleich erlangen die bisherigen Bataillone eine er- höhte Friedensstärke. Der niedrige Friedensstand von 551 Mann wird auf 641 Mann erhöht, aber 250 deutsch- Bataillone erhalten einen Friedensbestand von 721 Mann. Diese an den Grenzen stehenden Truppen haben jetzt also fast drei Viertel der Friedensstärke. Jedes Ja- gerbataillon erhält nicht nur eine verstärkte Aufwachenkompanie, sondern auch eine verstärkte Nach- wachspatrouille von 3 Offizieren und 112 Mann. Sehr stark vermehrt werden die Maschinengewehr- Ab- teilungen bei der Infanterie, und 16 Heeres- Maschinengewehr- Ab- teilungen werden neu errichtet.

Sehr verstärkt wird die Artillerie. Man hatte in vielen Kreisen die Be- deutung dieser Waffe fast herabge- setzt. Die Zeit der großen Reiter- kriegszüge ist vorüber, und für die Artillerie habe man jetzt die Zie- ler. Aber die Franzosen haben große Kavallerie- Divisionen an der Grenze, und in Rußland - Polen lie- hen noch weit mehr berittene, ange- sichts stets kriegsbereite Truppen zur Verfügung. In Deutschland aber gibt es, außer bei der preussischen Garde, keine Kavallerie- Divisionen im Frieden. Auch das neue Ge- setz schafft diese mehrere tausend Pferde zählenden geschlossenen Mas- sen noch nicht, die Militärspezial- schulen mößten aber hierfür wenig po- puläre Forderung zurück. Dagegen schafft das Gesetz die Möglichkeit, im Kriegsfall große Reitermassen rasch zu bilden. Nicht allein werden sechs neue Regimenter berittene Feldjäger errichtet; wenig bekannt geworden ist, daß jetzt jedes der 109 Reiterregi- menter gleichmäßig auf 25 Offiziere, 736 Reiter und 726 Pferde er- höht worden ist, was einer weiteren Verstärkung von gegen 6,000 Rei- tern gleich kommt. Auch die Offi- ziersstellen für die im Kriegszustand sofort zu beschaffenden Reiter sind neu geschaffen worden, so daß die Regimenter nicht mehr wie früher Ausbildungsregimenter abzugeben ha- ben.

Die Feldartillerie ist erst im Ja- hre 1912 stark vermehrt worden. Man verfügt jetzt über 574 Bataillone, darunter 81 für leichte Feldhaubizen. Das neue Gesetz gestattet aber, daß alle Bataillone schon im Frieden be- spannt werden können. Auch die Offiziersstellen sind bei der Feldar- tillerie so erhöht worden, wie bei Infanterie und Reiterei, und jedes Feldartillerie- Regiment hat einen Oberleutnant und zwei Hauptleute erhalten, die im Kriegsfall für die Ausbildung der Reiterden können. Die Fußartillerie wird durch das Gesetz von 1913 von 27,500 auf 33,400 gebracht, um 4 Bataillone und 32 Geschütze erhöht. Die Be- deutung dieser Waffe für die jetzige Kriegsführung hat die Belagerung von Adrianopel gezeigt.



Telegraphen-Abteilung bei der Arbeit.

Die Pioniere sind von 33 Batail- lonen auf 44 erhöht worden. Auch der Train ist in ähnlicher Weise verstärkt, sowie die Eisenbahntrup- pen, die Fliegerabteilungen, die Luft- schiffer, die Telegraphen- Bataillone usw.

Es handelt sich in diesem neuen Gesetze um das Bestreben, alle als vorhanden erkannten Lücken in der Kriegsbereitschaft zu beseitigen und die sofortige Schlagfertigkeit bei Kriegsausbruch zu gewinnen. Die Grenztruppen befinden sich nach Durchführung des Gesetzes in nahe- zu mobilem Zustande, wie es in Frankreich schon seit längerer Zeit der Fall ist. Die ganz außerordent- liche Sorgfalt, welche das Gesetz den Verlestertruppen angedeihen läßt, zeigt das Bestreben, die Mobilisier- ung bis in die kleinsten Details vorzubereiten, so daß man vielleicht schon am dritten Kriegstage mit ei- nem Heere an der östlichen Grenze stehen wird, welches härter ist, als alle deutschen Truppen, die im Krieg von 1870 zum Schlagen kam- en.

Aus der Milliarde Mark, etwa 240 Millionen Dollars, welche als einmalige Ausgabe für Militärzwecke bewilligt worden ist und zu welcher nur die wohlhabenden Klassen Deutschlands, auch die Fürsten, beizutragen haben, wird endlich auch für die so nötige Ausrüstung der Luft- schiffer gesorgt. Es werden an ver- schiedenen Orten große dreibeige Luftschiffhallen errichtet, welche das Einlaufen der Schiffe von jeder be-

liebigen Seite aus gestatten. Hoff- alle Unfälle, welche die Zeppelin- Schiffe erlitten haben, sind auf das Fehlen solcher Hallen zurückzuführen. Bemerkenswert ist noch, daß jedes Luftschiff in Deutschland sofort für den Krieg reaktiviert wird. Diese Fahrzeuge werden im Frieden regel- mäßig inspiziert und den Besitzern werden aus besonderen Mitteln Zu- wendungen dafür gemacht, daß sie die Fahrzeuge stets in brauchbarem Zustande erhalten. Die Besitzer von Luftschiffen haben eine frei- willige Organisation gebildet, um im Kriegsfall ihre Maschinen herzugeben. Uebrigens würde sich die Regierung schwerlich genieren, wenn es nötig sein sollte, jeden deutschen Privat- luftschiff mit Besatzung zu belegen.

Vor der Neuorganisation hatte Deutschland ein Friedensheer von 612,000 Mann (ohne Offiziere), Frankreich ein solches von 688,000 Mann. Vom Herbst 1913 wird sich das deutsche Heer auf 674,000 Mann steigern, im Herbst 1914 um weitere 64,000 Mann, demnach dann 738,000 Mann zählen, während Frankreich durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit sofort eine Vermehrung auf 749,000 Mann er- hält, also eine größere Zahl Solda- ten auf Friedensfuß haben wird, als Deutschland. Die Franzosen werden dadurch, daß sie drei Jahr- gänge bei den Fahnen behalten, so- fort einen Vorsprung vor Deutsch- land haben, jedoch räumt ihr Gesetz ihnen keinen Mann mehr als Linien- nachschub ein, während sich die deut- schen Linientruppen nach sieben Jahren um 450,000 Mann vermehrt haben



Reparierte Telephon- Leitung.

werden, und schon im Oktober 1914 die Friedensstärke des deutschen Heeres der französischen mindestens gleich sein wird. Auch die gegen- wärtige Friedens- Ueberlegenheit des französischen Heeres ist eigen- tlich eine Illusion, denn gegen 70,000 Franzosen stehen gegenwärtig in Marokko. Auch werden durch die harten Beurteilungen, welche das französische Dreijahr- Gesetz vor- schreibt, gegen 60,000 Mann von der Friedenspräsenz abgezogen werden müssen, und ferner ist die Sterb- lichkeit in der französischen Armee ungleich größer als in der deutschen. Auch werden sehr viele Franzosen nach während der Rekrutenausbil- dung als untauglich erkannt und demgemäß zurückgestellt, denn die französischen Anforderungen über Tauglichkeit sind weit weniger streng als in Deutschland. Tatsächlich dürfte die Friedenspräsenz in Deutschland mit nur zwei Jahrgän- gen bei der Hauptmasse und mit 15,000 einjährig-freiwilligen schon Anfang Oktober 1913 gegenüber ge- ringer gewesen sein als die damalige französische Friedenspräsenz, obgleich letzterer durch den dritten Jahrgang plötzlich 166,000 Mann zuzuwachsen.

Der wesentliche Gewinn der Fran- zosen infolge der dreijährigen Friedenspräsenz besteht darin, daß man bei Ausbruch des Krieges 160,000 Mann weniger zu mobilisieren braucht. Die Frage, ob durch eine dreijährige Ausbildung auch der Infanterie die triegerische Leistungsfähigkeit eines modernen Heeres be- sonders gewinnt, ist eine viel um- strittene. In Deutschland bejeden diese Frage eigentlich nur noch die alten „Samolchentöpfe“, die jünger- en Offiziere verneinen sie ziemlich einstimmig. Seit der Abschaffung des dreijährigen Infanteriedienstes ist von den Regierungen niemals wieder dessen Neuführung ver- langt worden. Auch ist die befürch- tete Schwächung des Unteroffiziers- korps nicht eingetreten. Dagegen wird jetzt in Deutschland weit mehr Feld- dienst geleistet, als zur Zeit des drei- jährigen Dienstes. Die Artillerie und Reiterei hat übrigens auch in Deutschland stets den dreijährigen Dienst behalten. Ob in Frankreich infolge des allgemeinen dreijährigen Dienstes das dort jetzt ziemlich schwache Unteroffizierskorps wesent- liche Verstärkungen erhalten wird, bleibt noch abzuwarten.

In Deutschland wurden vor Ok- tober 1913 nur 0,833 Prozent der Bevölkerung Soldat, nach der Heeresvermehrung, um zwei Jahrgänge von je 64,000 Mann, würde sich dieser Prozentsatz auf 1,018 steigern, also ungefähr den Prozentsatz errei- chen, welchen Preußen kurz vor 1866 aufwies. In Frankreich aber wird schon seit Jahren 1 1/2 Prozent der Bevölkerung jährlich ein- gestellt.

# Für den Frieder.

Von J. J. Hoffmann.



Für den Frieder.

Vom Ueberdein her war ein man- derer Photograph ins Dorf ge- kommen. Die Schuljugend hat- te bereits in corpore aufgenommen, des- wegen's Sternwirts Hund und's Schnapier'ses Christiane. Für's Löffelbeere Genovev aber kam der fahrende Künstler gerade wie ge- ruhen. Hatte doch der Frieder, der in der Residenz bei den De-genern lebt, ihn vergangens Herbst sein Bild ge- „Licht und dabei den Wunsch ausge- sprochen, auch ihr hohes Konterfe- zu besitzen. „Könnte Ihr mit mir zu einem photographieren“, fragte Frieder, schüchtern den fahrenden Künstler. „Gewiß, mein Herrchen“, erwiderte der, „wenn möchten Sie, daß ich aufwarten darf!“ „Ja“, meinte Frieder, „aufwarte bräuchet Sie mir wiewohl gar nicht. Sie können's so mit mir im Unter- runde, so modern, wie ein die.“ „Ganz wie beliebt“, erwiderte der Photograph und lächelte dazu. „In Abend hatte man sich ver- einigt, alle die Wägen für den großen Morgen zu besorgen. Er mußte sie doch die Hüfe wa- gen, dann den neuen Unterrod mit Ergänzungs- und der Trabe heraus- zuen, den Wagen biegen und die beiden Band und Bänder und Schläpchen und Schläfen für die Hüfe, das Schäppl und Leibchen

# Wie Noahs Arche.

Aber ganz modern. A dieser schwimmen- der Zirkus nebst Wienerer ausgeföhrt.

Schon vor einiger Zeit hatte ein kanadischer Unternehmer einen Plan der nachstehenden Art gefaßt; aber ein weltlicher Erbinde scheint ihm in der Ausführung zuozuwachen. Wie neuerdings eine Fischzeitung mitteilt, hat ein Bürger des Staates Washington alle Vorbereitungen voll- endet zur Erbauung eines großarti- gen schwimmenden Zirkus nebst Wienerer, um damit alle Gemäße zu beschaffen, auf denen sich überdauert ein dortbares Publikum erreichen läßt. Dies bietet vor allem den großen Vorteil, daß der Zirkus zu allen Zeiten des Jahres Geschäfte machen



Decorangement für schwimmenden Zirkus.

Es braucht kaum besonders be- merkt werden, daß diese Noahs- Arche sich auch zur Panama- Pacific Weltausstellung erfinden will. Im Uebrigen dürften bald alle wichtigeren amerikanischen und europäischen Pa- senplätze mit diesem schwimmenden Zirkus vertraut werden. Natürlich wird der Erfolg auch zu Nachah- mungen führen. Jetzt steht bios noch ein Zirkus in einem riesigen Venturischiff!

Scherzfrage. Ist jeman- nun konsequent oder inkonsequent wenn er konsequent inkonsequent ist? — Auf dem Dorfe. Herr: „Wie spät ist es denn eigentlich?“ Bauer: „Um zwölf Uhr.“ Herr: „Erst zwölf Uhr.“ Bauer: „Es müßte schon weiter sein.“ Bauer: „Ne, bei uns auf dem Dorfe geht es nicht weiter. Nach zwölf fängt es wieder von vorne an.“ — Doppeljännig. Hosi (zum Kellner): „Kommt denn meine be- stellte französische Wein nicht bald?“ Kellner: „Weiß!... Der Herr hat sie schon in der Arbeit!“

## Das Färben zuhause

bereitet mir keine Schre- den - vielmehr ist es ein Vergnügen für mich. Selbst professionelle Färber können nicht Resultate aufweisen, wie ich. Das kommt daher, ich gebrauche

**DYOLA**  
DYE THE ALL KINDS OF FABRICS

Es ist die reinste, einfachste und beste Farbe für die Hausfrau, die man kaufen kann. Nicht einmal die Art der Stoffe braucht man zu kennen. Gebier können daher nicht vorkommen.

Schick für freie Probebestellung, 6-fachprobieren mit Belegen, im Kaufbrief 200 bis 300 Centes Marken ertheilen.

The JOHNSON-RICHARDSON CO., Limited,  
Montreal, Canada.

Godlieb Jäckel . . . . . Melville  
Abt. A. Janzen . . . . . Dalmery  
J. Klassen . . . . . Gogue  
Franz Koch . . . . . Sednesford  
M. S. Klassen . . . . . P. D. Sedbert  
Heinrich Kührtau . . . . . Prussia  
Julius König . . . . . Etteman  
Chr. J. Meinlein . . . . . P. D. Shafleton  
Philipp Krauß . . . . . Pinto Creel  
Ed. Rainz . . . . . Markind  
A. A. Kleinlasser . . . . . Crehmann  
F. A. Kleinm . . . . . Yorkton  
F. Karleuzia . . . . . Wolfe  
Chas. R. Ranger, Postmeister,  
Langanburg  
Kug. Ledmann, . . . . . Ledmann  
Johann Geo. Wedrecht, Stornoway  
Peter Wiseloh . . . . . P. D. Kempman  
(Agent für Maryland u. Kolumbia)  
Jacob D. Voerden . . . . . Walheim  
Emil Mengerling . . . . . Meier  
Jof. Wildberger . . . . . Sedley  
Jacob Warthaller, Box 95, Balgome  
J. Wohl . . . . . Edmond  
Henry Weier . . . . . Lufeland  
Otto Marx . . . . . Kofomis  
C. S. Rolte . . . . . Rang  
Ed. Orthon . . . . . Kammere  
Henry Peter . . . . . Dillcrest  
Jacob J. Peters . . . . . Gogue  
(Reitanlage)

P. P. Penner . . . . . Gogue  
Henry Peters . . . . . Gronning  
Peter A. Penner . . . . . Baird  
Konrad Bropp . . . . . Rhein  
A. A. Mighetti . . . . . Mendel  
Rich. Rudolph . . . . . Mount Green  
C. F. Mohrle . . . . . Milestone  
Gu. Stricker . . . . . Prussia  
Heinrich Scherr . . . . . Allan  
J. F. Strauß . . . . . Dalmery  
Wm. Spelfeld . . . . . Lufeland  
John Schuster . . . . . Lipton  
A. N. Salsgeber . . . . . North Battleford  
Kasim Stoly . . . . . Orbow  
Seraphim Schoenader . . . . . Pascal  
A. Krick . . . . . Vamburg  
Wilhelm Scherle . . . . . Southey  
Gerhard J. Siemens . . . . . Aberdeen  
Otto Strodike . . . . . Straburg  
Peter J. Schid . . . . . Kemberg  
John Scholer, W.M. . . . . Cornfeld  
John Siemens . . . . . Barman  
Robert Leiter . . . . . Bolton  
Martin Tref . . . . . Woonlea  
A. Bollhofer . . . . . Southey  
S. Volfer . . . . . Welterham  
F. Wanner . . . . . Stevan  
Joak B. Wiens . . . . . Herber  
Otto C. Weppler . . . . . Madrin  
Jacob D. Wiebe . . . . . Ouster  
A. F. Wagner, Box 26, . . . . . Miller  
F. J. Wagner . . . . . Vereina  
J. M. Wiens . . . . . Janzen  
Jacob Waldner . . . . . Morfe  
A. F. Wanner & Co. . . . . Prussia  
Johann B. Wolf . . . . . Springfield  
(Swift Current)  
Peter V. Wiens . . . . . Steintreich  
(Swift Current)  
Jacob J. Wiebe . . . . . Swift Current

### Manitoba:

C. C. Blas, . . . . . Box 53, Hallett  
F. J. Emerit . . . . . Greta  
A. F. Arien . . . . . Writen  
Wilhelm Fiegel . . . . . Emerson  
Jakob F. Friezen . . . . . Steinbad  
Martin Friezen . . . . . Riverdale  
A. A. Groening, Box 94, Lorne Farm  
F. J. Gerzen . . . . . Mordea  
Abram Hildebrand, . . . . . Plum Coulee  
Ernest W. Lerow . . . . . Brunkild  
Jac. P. Martens, Box 6, Hornbeam  
S. D. Reinfeld . . . . . Winkler  
S. D. Reinfeld . . . . . Winkler  
A. D. Liefen, . . . . . Box 295, Winkler  
P. J. Wiebe, . . . . . Gopheld, Winkler

### Alberta:

Karl Plum, . . . . . Hand Hills  
D. D. Froese . . . . . Rush Lake  
Sam Koch, P.M. . . . . Gilda  
Julius Landfried, . . . . . Fairview  
L. A. Rank . . . . . Gilda  
A. A. Roth . . . . . Peiseler  
S. Bokeroth, . . . . . Walsh  
A. A. Ziegler, . . . . . Box 53, Schuler  
Sowie familiäre Postmeister.  
Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementgelder noch nicht eingek- lacht haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den „Courier“ bei unseren Agenten zu machen.

## Unsere Agenten

Castleton:

An Orten, wo wir noch keine Agen- ten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns we- gen Bedingungen.

Josef Franz Baumgartner, Graydon  
Wm. Braun . . . . . Dunceln  
Joe Busch . . . . . Cravelbourg  
Jerd Becker . . . . . Calder  
Carl Becker . . . . . Regina  
Karl Bader . . . . . Kesteven  
J. A. Pangert . . . . . Aylesbury  
August Bachmann . . . . . Killala

Peter J. Bergmann . . . . . Dorden  
J. J. Broening . . . . . Butterton  
A. Barletowski . . . . . Bergrin  
A. Barletowski . . . . . Bergrin  
Wolff Becker . . . . . Langanburg  
Henry Doering . . . . . Kesteven  
Carl Duesch . . . . . Kesteven  
Mag Drab . . . . . Denzil

Adolf Doering, . . . . . Schmidt  
John Dieckmeider . . . . . Goldfist  
Adam Engel . . . . . Wemburg  
August Fiedler . . . . . Deer Fort  
J. J. S. Friezen . . . . . Drafse  
Jacob Franf . . . . . Sedley  
Anton Frey . . . . . Box Balloo  
John Friezen . . . . . Scott

Jakob Geeres . . . . . Cravelbourg  
Peter Geeres . . . . . Lemberg  
Christ Crischlowsky . . . . . Fortes  
Ernst Koch . . . . . Graham Hill  
Jakob Hoffmann . . . . . Francis  
P. J. Hoffmann . . . . . Annabelle  
Peter Hoffmann . . . . . Bruno  
John Ding . . . . . Sumboldt

John Hermann . . . . . Carl Grey  
Rudolph Hoffmann . . . . . Kofomis  
Fr. Had . . . . . Reudorf  
S. S. Heringer . . . . . Maple Creel  
Valentin Hartz . . . . . Sedley  
Adam Jung . . . . . Balgona  
Fred. Jmbhoff . . . . . Danc  
Jac. Jankings . . . . . New Warren

Castleton Courier Publ. Co.

### Aus canadischen Provinzen

#### Saskatchewan

##### Waisern und Umgebungen.

Herr und Frau Wilhelm Trifien aus Ausland trafen in Waisern ein um Freunde und Verwandte im Waisern und Waldheim Distrikt zu besuchen. In ihrer Begleitung befanden sich die Herren Stroeter und Jakob Nidel.

Herr S. J. Siemens von Waisern ist nach Saskatoon übergesiedelt, wo er die dortige Filiale der Firma J. J. Siemens & Co. übernehmen wird.

Im Verein einer großen Anzahl von Freunden und Verwandten haben Herr und Frau Heinrich Döring das zehnjährige Jubiläum ihres Hochzeittages gefeiert. Der Hauptredner bei der Feier war Pastor Lenz.

##### Liberaler Versammlung.

Unter rühmlicher Beteiligung hat der kürzlich gegründete liberale Klub in Laird im dortigen Schulhaus seine erste Versammlung abgehalten. Die Hauptredner waren Herr Gerhard Ens, der Abgeordnete des Waisern Distrikts, Herr J. W. Henschel und Herr B. A. Waford.

Präsident M. J. Mulligan, der den Vorsitz führte, eröffnete die Versammlung durch eine Ansprache, in welcher er unter anderem erklärte, daß Herr Borden bisher seine Feiner vor der letzten Domontwahl gegebenen Versprechen gehalten habe, und daß die nächste Wahl ohne jeden Zweifel eine Veränderung bringen würde.

Der nächste Redner, Herr Gerhard Ens, führte aus, daß liberale Klubs in allen Teilen West Canadas gegründet werden sollten, und daß man nicht nur Liberale erziehen solle, sondern auch Konservativen; denn wenn das Publikum über die Verdienste beider Parteien richtig aufgeklärt werde, würde es voraussichtlich überhaupt keine Konfessionen mehr geben, zum mindesten nicht in West Canada. Inbezug auf die Haupttagsfragen hätten solche Klubs großen ersichtlichen Wert und Erziehung wäre das notwendige Bedürfnis.

Er wolle die Regierung in Ottawa nicht kritisieren; denn das würde zur Genüge von anderer Seite bejagt, oder er könne nicht verstehen, wie ein Bewohner des Westens, sei er nun Geschäftsmann oder Farmer, der diese Angelegenheit einem sorgfältigen Studium unterziehe, seine Stimme der konservativen Partei geben könnte, da die ganze konservativ-Sozialistische Bewegung in jeder Beziehung gegen den Farmer gerichtet sei, und wenn sie gegen den Farmer sei, wäre sie direkt auch gegen den Geschäftsmann gerichtet. Die Borden Regierung sei gegen die Freiheit des westlichen Canadas.

Wenn man Erfolg haben wolle, müsse man ersichtlich wirken und nicht agitieren.

Herr Ens wies dann auf die Geschichte der Scott Regierung hin, die ihre Erfolge dem Umstand zu verdanken habe, daß sie darauf bedacht sei, sich möglichst den wirklichen Bedürfnissen der großen Masse des Volkes anzupassen, was zur Folge habe, daß sie Gesetze, die besonders im Interesse des Farmers seien, erlasse. (Anhaltender Applaus.) In den ganzen neun Jahren, in welchen die Scott Regierung am Ruder wäre, sei es der Gegenpartei noch nicht gelungen, sie einer einzigen unehrenhaften Handlung in Verbindung mit der Veranschlagung öffentlicher Gelder anzuklagen. Und schon das allein sei ein Rekord, auf den man stolz sein müsse. (Achtbarer Applaus.)

Verschiedene Leute hätten dahin gehende Bemerkungen gemacht, daß der Waisern Distrikt vernachlässigt worden sei. Das entspricht absolut nicht den Tatsachen; denn der Waisern Distrikt habe für Wege und Brücken vielleicht mehr Geld erhalten als irgendein anderer Distrikt in der ganzen Provinz. Um seine Aufgabe zu befähigen wies der Redner darauf hin, daß in einem vor einige Zeit im "Waisern Enterprise" veröffentlichten Artikel betont worden sei, die Wege im Waisern Distrikt seien ohne jeden Zweifel die besten in der Provinz. Und der Schreiber des betreffenden Artikels (S. J. Williams) wäre einer der glühendsten Anhänger der konservativen Partei. Zum Schluss seiner Rede gratulierte Herr Ens den Liberalen von Laird zur Gründung ihres Klubs und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Distrikt diesem Beispiel folgen werde. Die hauptsächlichste Pflicht der Partei sei, ersichtlich zu arbeiten.

Der nächste Redner war Herr J. W. Henschel, der erklärte, daß das Land im Waisern Distrikt ohne Zweifel das ertragreichste und wünschenswerteste in der ganzen Welt sei. Aber welcher Vorteil erwachse aus der größeren Ertragsfähigkeit, wenn die Produktionskosten des Weizens höher wären als der zu erzielende Preis. Herr Borden habe die Hoffnung ausgedrückt, daß alle Bewohner des Westens sozial sein würden. Was das Kaufen von canadischen Waren und das ausschließliche Verkaufen ihrer Produkte in Canada anbelange, wären die Bewohner West Canadas wohl in jeder Weise den Wünschen des Herrn Borden gerecht geworden — sie hätten eben keine Wahl gehabt. Weder inbezug auf Gradierung noch auf Preis des Weizens habe man uns Berechtigung widerfahren lassen. J. W. habe ein Mann aus Saskatoon Weizen in Duluth verkauft, der dort als No. 2 gradiert wurde, und für den er 95 Cents erhielt. Eine Probe desselben Weizens habe man in Saskatoon als No. 6 gradiert und 49 Cents per Bushel dafür geboten. Und bei diesen Verhältnissen erwartete er, daß der Farmer aus den Vereinigten Staaten nach Saskatchewan überfiedeln würde.

Was Konvaleszenz anbetreffe, hielte der Redner die Frage, wer von beiden der lokale Farmer sei: Derjenige, welcher einen canadischen Binder kauft und dem Fabrikanten außer dem gleichen Preis \$32 Zoll zahle, oder derjenige, welcher von dem amerikanischen Fabrikanten einen Binder kauft und die \$32 Zoll der Regierung gebe, welches Geld dann in die Staatskasse des Landes fliehe.

Das Beitrittsgehalt im Liberalen Klub beträgt 50 Cents.

den Distrikt habe für Wege und Brücken vielleicht mehr Geld erhalten als irgendein anderer Distrikt in der ganzen Provinz. Um seine Aufgabe zu befähigen wies der Redner darauf hin, daß in einem vor einige Zeit im "Waisern Enterprise" veröffentlichten Artikel betont worden sei, die Wege im Waisern Distrikt seien ohne jeden Zweifel die besten in der Provinz. Und der Schreiber des betreffenden Artikels (S. J. Williams) wäre einer der glühendsten Anhänger der konservativen Partei. Zum Schluss seiner Rede gratulierte Herr Ens den Liberalen von Laird zur Gründung ihres Klubs und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Distrikt diesem Beispiel folgen werde. Die hauptsächlichste Pflicht der Partei sei, ersichtlich zu arbeiten.

Der nächste Redner war Herr J. W. Henschel, der erklärte, daß das Land im Waisern Distrikt ohne Zweifel das ertragreichste und wünschenswerteste in der ganzen Welt sei. Aber welcher Vorteil erwachse aus der größeren Ertragsfähigkeit, wenn die Produktionskosten des Weizens höher wären als der zu erzielende Preis. Herr Borden habe die Hoffnung ausgedrückt, daß alle Bewohner des Westens sozial sein würden. Was das Kaufen von canadischen Waren und das ausschließliche Verkaufen ihrer Produkte in Canada anbelange, wären die Bewohner West Canadas wohl in jeder Weise den Wünschen des Herrn Borden gerecht geworden — sie hätten eben keine Wahl gehabt. Weder inbezug auf Gradierung noch auf Preis des Weizens habe man uns Berechtigung widerfahren lassen. J. W. habe ein Mann aus Saskatoon Weizen in Duluth verkauft, der dort als No. 2 gradiert wurde, und für den er 95 Cents erhielt. Eine Probe desselben Weizens habe man in Saskatoon als No. 6 gradiert und 49 Cents per Bushel dafür geboten. Und bei diesen Verhältnissen erwartete er, daß der Farmer aus den Vereinigten Staaten nach Saskatchewan überfiedeln würde.

Was Konvaleszenz anbetreffe, hielte der Redner die Frage, wer von beiden der lokale Farmer sei: Derjenige, welcher einen canadischen Binder kauft und dem Fabrikanten außer dem gleichen Preis \$32 Zoll zahle, oder derjenige, welcher von dem amerikanischen Fabrikanten einen Binder kauft und die \$32 Zoll der Regierung gebe, welches Geld dann in die Staatskasse des Landes fliehe.

Das Beitrittsgehalt im Liberalen Klub beträgt 50 Cents.

**Gründen Molkerei.**  
Den 11. — Kürzlich wurde hier eine Versammlung abgehalten, um die Farmer dieses Distrikts zwecks Gründung einer Molkerei zu organisieren.

Herr W. A. McCorkell vom Molkerei-Departement in Regina hielt bei dieser Gelegenheit einen hoch interessanten Vortrag, und außer ihm war noch der Parlamentsabgeordnete J. W. Scott einer der Hauptredner. Etwa 2000 Kühe wurden registriert, und bis jetzt haben sich die Besitzer von 1200 Kühen verpflichtet, ihre Milch an die Duggill Molkerei abzuliefern.

Nach der Versammlung gab die Handelskammer zu Ehren der Gäste ein Bankett in McCarty's und McCorkell's Hotel.

**Richter hatte Einsehen.**  
Byngard. — Straffrei ist vorläufig der Farmer Oskar Berg aus Sandbar ausgegangen, der seit vier Monaten unter \$2,000 Bürgschaft stand, weil er Weizen, der vom Richter des Bonnard Gerichtsdistrikts mit Beschlag belegt war, entfernt haben sollte. Da Berg die Angelegenheit inzwischen wieder in Ordnung gebracht hatte, ließ Distriktrichter Gordon von einer Bestrafung des Angeklagten vorläufig ab.

In derselben Weise verfuhr der Richter mit dem Farmer Sam Worthington, der sich für schuldig bekannte, beim Verkauf eines geschloffenen Pferdes geholfen zu haben. Worthington, der bereits drei Monate in Untersuchungshaft gefesselt, hatte inzwischen zum Teil Ersatz für das Pferd geleistet und war im übrigen nicht der Hauptschuldige.

**32 neue Schuldistrikte.**  
Im Monat März sind in der Provinz Saskatchewan 32 neue Schuldistrikte eingerichtet worden im Vergleich zu 17 im gleichen Monat des Vorjahres.

Der Local Government Board bewilligte im vergangenen Monat die Ausgabe von Schul-Schuldscheinen im Werte von \$176,100 gegen \$135,000 im Februar.

#### Aus Liebeskammer in den Tod.

Byngard. — Liebeskammer wird als Grund für den Selbstmord des 26 Jahre alten Adolph Löwenberger angegeben, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Der junge Mann lebte mit seiner Mutter und seinem Bruder zusammen und bewirtschaftete mit großem Erfolg eine Sektion Land. Die Familie war vor etwa vier Jahren von Langenburg nach diesem Distrikt übergesiedelt.

#### Farmer wollen Marktplan.

Swift Current. — Die Choke Cherry Co-operative Association, die sich aus Farmern, welche nördlich von Swift Current abgrenzen, zusammenschließt, hat das hiesige Council ersucht, hier einen Marktplan einzurichten, wo die Farmer ihre Produkte verkaufen können, jedoch sie nicht mehr haussieren zu geben brauchen. Zugleich wurde dem Council angedeutet, daß die Mitglieder der Vereinigung in Zukunft ihre Produkte nur unter dieser Bedingung nach Swift Current bringen würden. Voraussetzungen sind die Stadt einen Platz mieten und als Markt einrichten.

#### Neue Heimstätten - Vorschriften.

Großes Interesse unter den Farmern erregt die Nachricht aus Ottawa, daß man das Patent für Pre-emption von jetzt an schon nach drei Jahren erhält. Es steht aber jedem frei, seine Abzahlungen auf sechs Jahre zu verteilen, jedoch müssen in diesem Fall Zinsen für die letzten drei Jahre bezahlt werden.

#### \$200,000 Brandschaden.

Saskatoon. — Der Cole Block, der als das alte Cairns Gebäude bekannt ist, wurde in letzter Woche bei einem Brand fast vollständig eingestürzt. Der angerichtete Schaden wird auf über \$200,000 geschätzt.

Man nimmt an, daß das Feuer in dem Öl- und Farbenlager im Erdgeschoss des Gebäudes ausbrach. Infolge des unbedinglichen Rauches war die Feuerwehr in ihrer Arbeit sehr behindert, und längere Zeit hatte es den Anschein, als ob auch die angrenzenden Gebäude ein Raub der Flammen werden würden, jedoch gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

#### Ein menschenwürdiger Aufenthalt.

Patterson. — Seit Eröffnung der hiesigen Irrenanstalt, welche am 4. Februar erfolgte, haben 32 neue Patienten Aufnahme gefunden, während acht als geheilt entlassen worden sind. Das ganze Institut ist wie ein reguläres Hospital eingerichtet und weist keine der in solchen Anstalten üblichen Zellen auf. Am ganzen sind darin jetzt 369 Patienten untergebracht.

#### Gabri verlangt Wasserzufuhr.

Gabri. — Eine Abordnung von Einwohnern dieses Ortes begab sich gestern nach Swift Current, um den General-Superintendenten Coleman aus Calgary von der C. P. R. zu ersuchen, für Wasserzufuhr aus dem 8 Meilen entfernten Fluß zu sorgen.

#### Neuer Fahrplan.

Der neue Fahrplan, welchen die Canadian Pacific Eisenbahn für die Strecke Swift Current — Moose Jaw aufgestellt hat, tritt heute, Mittwoch den 15. April, in Kraft. Der Zug fährt täglich, mit Ausnahme von Sonntag, um 7 Uhr Vorm. von Swift Current ab und trifft um 10.50 Uhr in Moose Jaw ein. Die Rückfahrt von Moose Jaw erfolgt um 7 Uhr Abends. Am Freitag in Swift Current um 11 Uhr Abends.

#### 1170 Stück Hochwild erlegt.

Die Jagdbeute der letztjährigen Hochwild-Saison in Saskatchewan wird auf 1,170 Tiere geschätzt, die einen Durchschnittswert von \$75,000 haben. Somit repräsentiert die Gesamtbeute einen Wert von \$87,750. Die bisherigen Berichte zeigen, daß 470 Elche, 328 Rehe, 60 Wapitis, 15 Antelopen und 5 Caribou in der Saison, welche vom 15. bis zum 30. November dauerte, erlegt worden sind.

#### Dem Hecker verfallen.

Humboldt. — Antain Drevnik, ein junger Galizier, wurde hier von den Geschworenen für schuldig befunden, am 22. Dezember seinen Randsmann Harry Karol in der Nähe von Peterson, an der S. T. P. südwestlich von Humboldt, ermordet zu haben, und daraufhin durch Richter Brown aus Regina zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wird am 16. Juli vollstreckt werden. Die Beweisaufnahme ergab, daß es sich um einen Raubmord handelte. Drevnik war nach Verübung des Verbrechens nach dem Haus eines

### Frauen mittlerer Jahre leiden Schmerzen

Frau Doucette erzählt von den schrecklichen Symptomen während des Lebenswechsels, und wie sie Erleichterung fand.

Bellefleur, Nova Scotia, Can. — Vor drei Jahren litt ich an einer Krankheit, welche die Ärzte "Lebenswechsel" nennen. Ich war so schwach, daß ich das Bett hüten mußte. Einige Freunde rieten mir, Udia E. Vinham's Vegetable Compound zu versuchen. Ich tat es, und diese Medizin half mir auch wirklich. Ich nahm, und die mir folglich half, und ich kann dieselbe einer jeden Frau bestens empfehlen. Sie wissen gar nicht wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie mir diesen Brief nach Hunderten zu gebrauchen und wenn Sie wollen, können Sie ihn auch veröffentlichen, damit andere Frauen auch daranlicht werden, dieses wunderbare Compound zu gebrauchen. — Frau Simon Doucette, Bellefleur, Harcourt Co., Nova Scotia, Canada.



Solch wertvolle Symptome wie Erregtheit, heftige Blutausschüttungen, häufiger und übermäßigem Uebel, Müdigkeit, Ohrenschmerzen, Herzklappen, tanzende Punkte vor den Augen, Unregelmäßigkeiten, Verstopfung, unregelmäßige Periode, allgemeine Schwäche und Schwindel werden von dem vegetabilischen Compound während des Lebenswechsels sofort beseitigt. Udia E. Vinham's Vegetable Compound beseitigt den weiblichen Organismus und baut das geschwächte nervöse System wieder auf. Es hat wirklich vielen Frauen durch die Krisis geholfen.

Wenn Sie besonders Rat wünschen, schreiben Sie an Udia E. Vinham's Medicine Co. (vertraulich) Lynn, Mass. Ihr Brief wird von einer Frau geantwortet, gelesen und beantwortet werden, und mit strengster Discretion behandelt.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den Saskatchewan Courier.

**Grannenhafter Nord.**  
Vancouver. — Eine entsetzliche Bluttat ist hier verübt worden. Der 17 Jahre alte Chinese Jao Kong befand sich zu der Ermordung der Gattin des Eisenbahnagenten Chas. J. Millard, die plötzlich spurlos verschwunden war, schuldig.

Wie Kong der Polizei erzählte, schalt ihm Frau Millard am Morgen beim Frühstück und er geriet darüber in solche Wut, daß er sie mit einem Stuhl zu Boden schlug und sie erdarrte. Später schleppte er die Leiche in den Keller, zerhackte sie und verbrannte die einzelnen Teile.

**Alberta**  
In Lebensgefahr.  
Edmonton. — Der hiesige Feuerwehrrat und sieben Feuerwehrleute entgingen bei einem Brand, welcher in einem sechsstöckigen Gebäude an der Ecke der 7. Straße und Peace Ave. ausgebrochen war, mit knapper Not dem Erstickenstod, als sie von Rauch überwältigt wurden. Sie wurden sämtlich in bewußtlosem Zustand aus dem Gebäude getragen. Der bei dem Feuer angerichtete Schaden wird auf \$5,000 geschätzt.

**Ein Präzedenzfall.**  
Calgary. — Zum ersten Mal in der Geschichte der drei Präzedenzprovinzen ist das Supreme Gericht erludt worden, eine Ehe für ungültig zu erklären. Bisher mußten sich die Appellanten in Ehegeschiedensfällen an den Dominion Senat wenden, und aus diesem Grunde bezeichnete man eine Entscheidung als "das Privileg des reichen Mannes." Möglicherweise werden Ehen in Zukunft durch die Supreme Gerichte in Alberta, Saskatchewan und Manitoba geschieden.

In diesem Falle handelt es sich um einen Mann namens George Combs, der seine in 1911 mit Francis Larkson aus Edmonton geschlossene Ehe für ungültig erklärt haben möchte, da dieselbe, wie sich jetzt herausstellt, bereits in 1908 unter dem Namen Francis May Jungblut einen gewissen Charles Victor Larson geheiratet haben soll und von demselben nicht geschieden ist.

Es wird geltend gemacht, daß das Supreme Gericht die Machtbefugnis hat, irgendeinen Kontrakt für ungültig zu erklären, und daß eine Ehe ein Kontrakt ist. Aus diesem Grunde föhnt es auch einen Ehekontrakt aufzuheben. Dem Ergebnis in diesem Falle sieht man in ganz West Canada mit großem Interesse entgegen, da man bisher höchstens eine Trennung erlangen konnte.

### British Columbia

#### Gefecht mit Bankräubern.

New Hazelton. — Zwei Tot- und drei Verwundete ist das Ergebnis eines Gefechtes, welches hiesiger Einwohner mit einer Anzahl Banditen hatten, die nach Verabung der Union Bank of Canada das Weite suchen wollten. Sechs Kerle beteiligten sich an dem Überfall auf die Bank, von denen die vier Überlebenden sich jetzt in polizeilichem Gewahrsam befinden.

Die Verabung fand am helllichten Tage statt, kurz nachdem die Bank, welche etwas abseits vom Geschäftsdistrict gelegen ist, geöffnet worden war. Zwei von den 6 Räubern betrat die Bank, schütterten mit ihren Gewehren die Beamten ein und entnahmen dann den verschiedenen Schankschreibern sämtliches Bargeld. Auch ein Kunde, welcher sich gerade in dem Gebäude befand, wurde um \$50 erleichtert. Der ganze Vorgang spielte sich in nicht ganz einer halben Minute ab.

Als sich die Räuber daraufhin aus dem Staube machen wollten, verließen die Angestellten der Bank, ihre Revolver hervorzuholen, wurden jedoch daran verhindert, da die Banditen zu schießen begannen. Glücklicherweise gingen sämtliche Ziffern der Schießerei von mehreren Combos gehört worden, die sofort herbeieilten, und als die Räuber die Bank verließen, entpans sich ein regelrechtes Gefecht, an dem sich dann noch eine größere Anzahl Einwohner beteiligte. Zwei von den Banditen brachen von Angeln durchbohrt, tot zusammen, während drei andere angezogen wurden, jedoch gelang es den letzteren noch, sich in das nahe gelegene Buschwerk zu flüchten, wo allerdings zwei von ihnen später gefangen wurden.

Die Räuber hatten \$1,100 Bargeld erbeutet.

**Grannenhafter Nord.**  
Vancouver. — Eine entsetzliche Bluttat ist hier verübt worden. Der 17 Jahre alte Chinese Jao Kong befand sich zu der Ermordung der Gattin des Eisenbahnagenten Chas. J. Millard, die plötzlich spurlos verschwunden war, schuldig.

Wie Kong der Polizei erzählte, schalt ihm Frau Millard am Morgen beim Frühstück und er geriet darüber in solche Wut, daß er sie mit einem Stuhl zu Boden schlug und sie erdarrte. Später schleppte er die Leiche in den Keller, zerhackte sie und verbrannte die einzelnen Teile.

**Alberta**  
In Lebensgefahr.  
Edmonton. — Der hiesige Feuerwehrrat und sieben Feuerwehrleute entgingen bei einem Brand, welcher in einem sechsstöckigen Gebäude an der Ecke der 7. Straße und Peace Ave. ausgebrochen war, mit knapper Not dem Erstickenstod, als sie von Rauch überwältigt wurden. Sie wurden sämtlich in bewußtlosem Zustand aus dem Gebäude getragen. Der bei dem Feuer angerichtete Schaden wird auf \$5,000 geschätzt.

**Ein Präzedenzfall.**  
Calgary. — Zum ersten Mal in der Geschichte der drei Präzedenzprovinzen ist das Supreme Gericht erludt worden, eine Ehe für ungültig zu erklären. Bisher mußten sich die Appellanten in Ehegeschiedensfällen an den Dominion Senat wenden, und aus diesem Grunde bezeichnete man eine Entscheidung als "das Privileg des reichen Mannes." Möglicherweise werden Ehen in Zukunft durch die Supreme Gerichte in Alberta, Saskatchewan und Manitoba geschieden.

In diesem Falle handelt es sich um einen Mann namens George Combs, der seine in 1911 mit Francis Larkson aus Edmonton geschlossene Ehe für ungültig erklärt haben möchte, da dieselbe, wie sich jetzt herausstellt, bereits in 1908 unter dem Namen Francis May Jungblut einen gewissen Charles Victor Larson geheiratet haben soll und von demselben nicht geschieden ist.

Es wird geltend gemacht, daß das Supreme Gericht die Machtbefugnis hat, irgendeinen Kontrakt für ungültig zu erklären, und daß eine Ehe ein Kontrakt ist. Aus diesem Grunde föhnt es auch einen Ehekontrakt aufzuheben. Dem Ergebnis in diesem Falle sieht man in ganz West Canada mit großem Interesse entgegen, da man bisher höchstens eine Trennung erlangen konnte.

**GILLETT'S LYE**  
Der Standard von Canada. Hat viele Imitationen, aber nichts, das ihm gleichkommt.  
Reinigt und Desinfiziert. 100% rein.

und die Kleidungsstücke in der Centralheizung. Herr Millard sagte, seine Gattin sei am Morgen früh ausgegangen. Der Schädel und andere Knochenreste der Ermordeten sind von der Polizei im Kamin gefunden worden.

**Kauf G. T. P. Verbindung zwischen Oien und Westen hergestellt.**  
Fort George. — In der letzten Woche ist die Strecke Winnipeg-Prince Rupert der Grand Trunk Pacific Eisenbahn fertig gestellt worden, und somit ist der Oien mit dem Westen verbunden. Die Verbindungslinie wurde 1 1/2 Meilen östlich von Redhac River Crossing, W. C., gelegt.

Kurze Zeit später passierte über die betreffende Stelle bereits ein Spezialzug von Winnipeg, der Herrn Morley Donaldson, den Bizepräsidenten der G. T. P., an Bord hatte, und setzte die Fahrt nach Prince Rupert fort.

### Westliche Provinzen

**Unter Trümmern begraben.**  
Toronto, Ont. — Zwei Männer wurden auf der Stelle getötet und fünf andere trugen erhebliche Verletzungen davon, als eine 60 Fuß hohe Wand der kürzlich ausgebrannten Fabrik der Independent Cloak Co. plötzlich einstürzte. Die Verunglückten sind sämtlich Ausländer.

Ein gewisser S. Weinermann hatte den Kontrakt übernommen, das alte Gebäude niederzureißen, und die Arbeit gerade mit 40 Mann begonnen, als die Wand einstürzte. Mehrere der Arbeiter, die nur leichten Verletzungen davon getragen hatten, gelang es, unter den Trümmern her- und verbrannte die einzelnen Teile.

— Mit dem Plan der Einrichtung eines heilpädagogischen Seminars in Berlin beschäftigten sich zurzeit die Schulbehörden. Der Prüfungsausschuss für Lehrer an Hilfsschulen macht eine derartige Anstalt in der Reichshauptstadt nach dem Muster der schon in Essen eröffneten zur bringenden Notwendigkeit. Der beratende Rat im Kultusministerium, Geheimar Oberregierungsrat Jenschel, hat daher mit dem Hilfslehrerverband des Berliner Lehrervereins, sowie mit dem der Provinz Brandenburg zugehörigen, um etwaigen Wünschen dieser Verbände entsprechen zu können. Man glaubt, mit der Eröffnung im nächsten Sommersemester rechnen zu können.

GRAND TRUNK PACIFIC

## Dampfschiff-Passagiere

GRAND TRUNK PACIFIC

Seht! Seht! Seht!

### Niedrige Raten von und nach Europa

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr und lassen Sie Ihre Freunde und Verwandte von der alten Heimat herüberkommen, solange die niedrigen Raten dauern.

**Handeln Sie schnell.** Die Raten sind augenblicklich sehr niedrig, können aber sehr bald wieder steigen, denn der Tarifkrieg kann irgend eine Zeit beendet werden.

Vorausbezahlte Raten			
Antwerpen nach Halifax	Dritte Klasse	\$22.00	
Amsterdam " "	"	22.00	
Bremen " "	"	22.00	
Hamburg " "	"	22.00	
Havre " "	"	22.00	
Cherbourg " "	"	22.00	
Rotterdam " "	"	22.00	
Libau " "	"	27.00	
Eisenbahnfahrkarten von Halifax nach Regina \$21.60			
Raten nach Europa			
New York nach Rotterdam	Dritte Klasse	\$20.00	
Halifax " Antwerpen	"	22.00	
" " Bremen	"	22.00	
" " Hamberg	"	22.00	
" " Havre	"	22.00	
" " Libau	"	24.00	
" " Amsterdam	"	22.00	
" " Cherbourg	"	22.00	
Eisenbahnfahrkarten von Regina nach Halifax \$41.00.			

Verhältnismäßig niedrige Raten von und nach allen anderen Orten. Auskunft über Fahrkarten und alle anderen Informationen erteilt

**G. W. POWELL, City Passenger Agent, Phone 3857, 1829 Scarth St., Regina**

**Das Original und einzig Gächte.**  
Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie Warranted's Castor Oil.

**CASTORIA**  
für Säuglinge und Kinder.  
Die Sorte, die ihr immer gekauft habt.  
Trägt die Unterschrift von Dr. J. C. Williams



### Große Landeröffnung im südlichen Florida

Einige der besten Ländereien im Staat, Ost Florida, sind zu haben. Die Ländereien sind in kleinen Parzellen von 10 bis 20 Acres, und sind für den Anbau von Zitrusfrüchten, Ananas, Wassermelonen, Kürbissen, etc. geeignet. Die Ländereien sind in der Nähe von Fernweil, einem der besten Orte im Staat für den Anbau von Zitrusfrüchten. Die Ländereien sind in der Nähe von Fernweil, einem der besten Orte im Staat für den Anbau von Zitrusfrüchten.

### Mitteilungen

(Fortsetzung von Seite 5.)

Der Alte schneigt ein Weichen still, Als wenn er sich befinden will. Dann sprach er, „Michel, komm mal mit!“ Und lenkt gut Scheune seinen Schritt. Dort hing, Sichel, Senfen, Dreschflügel. Na, wie's beim Landmann Brauch, „Dort hängt ein Fliegel bei der Sichel.“

Reht aber drauf der Alte auf, Und läßt dem Jorne freien Lauf. Du Augenlichts, du böher Wicht, Glaubst du ich meiß den Schwindel nicht.

Reht will ich dich „lateinisch“ lehren, Sofort marschierst du auf den Aker, Und nimmst die Gabeln, wader.

Und schneigt von dem Aker auf, munter, Den Mist auf das Feld herunter.

Und wenn du nicht gehorchst sofort, Dann Michel, glaube mir auf's Wort.

Dann nehme ich den Fliegel, nuss, Und hau' dich auf die Hoselinn, Daß dir die Knochen zittern, Run marsch auf's Feld, verstantibus!

Der Michel schleicht auf's Feld hin aus, Der arme Michel, wech ein Graus, Noch gester ging er stolz einher, Als wenn er schon Professor wär, Als diene ihm die ganze Welt, Und heute streut er — Mist — auf's Feld.

Postverhältnisse in Queen Centre. Eine der corruptesten Institutionen die unter der Sonne existieren, ist unsere Postoffice. Eins der erbärmlichsten Transportsysteme, das sich bismäßig macht, wäre unser „Mail Carrier“ - System.

Um diese zwei Aussagen zu beweisen, laßt mich die erbärmlichen vorherrschenden Postverhältnisse, wie

sie unter zerschmetterten und scheinbar gebildeten Leuten vorhanden, detaillieren. Die Postkasten sollen laut Regulationen der Regierung um 2 Uhr Nachm. beim Queen Centre Postamt eintreffen. Bis heute ist die Post noch nie um 2, sondern gewöhnlich um 5 mitunter um 7 Uhr Abends und noch später angeliefert.

Kommt die Post, dann muß unser ehrw. Postmeister, ehe er die Postkasten fortieft — welcher Akt sofort nach Empfang der Postkasten unternommen werden muß, laut Gesetz — eine Maßzeit zu sich nehmen. Hat er dann endlich seinen Magen befriedigt, dann geht das Sortieren der Postkasten los. Aber, o Jammer! Es ist zum Canonlaufen, und gibt es keine Einzige, so durchläßt man jeden Samstag eine in der Queen Centre Post Office. Ferner gestattet der Postm. ungeschworenen, nicht sachkundigen Leuten ihm in der Sortierung der Postkasten zu helfen, welches absolut gegenwärtig ist.

Die Sachen kommen mit der Zeit in ihre bestimmten Häber; es hat freilich viel Zeit und Aufopferung gekostet, die Sachen dahin zu kriegen; denn man muß bedenken, daß manche Adressen kaum für unsern Postmeister leserlich sind; ferner müssen Postkarten gelesen werden, welche Lauffache Schreiber dieses begründen kann. Ich wollte, daß unser Postmeister sich über die Verwaltung, Gefolge etc. resp. Bestimmungsgewohnheiten zeitig informieren möchte, um unangenehme Konsequenzen zeitig zu vermeiden.

Reht geht's ans Austeilen. Na, da gibt's dann manches Durcheinander. — B. bekommt A's und A's Post und umgekehrt u.s.w. Na, der Postm. ist sogar so gültig und teilt unwillkürlich seine eigene Postfächer aus — man muß ihn einfach ignorieren.

Wiederholt ist es vorgekommen, daß Postfächer verschwinden, welche Lauffache mysteriös zu sein schien. Doch hat Schreiber dieses entdeckt, daß diese Sache keine mysteriöse, sondern eine fatale ist. Durch bodenlose Nachlässigkeit werden Postfächer derart beschmutzt, daß es dem Postmeister nicht eigen ist, selbige zu verpacken und steckt sie dann ins Feuer. Dieses bezeichne ich als eine bodenlose Frechheit.

Kein Wunder, daß so viele Klagen über die Unreinemöglichkeit der Zustellung der Postfächer, Verlust der Briefe u. s. w., eintreffen. Was schimpft über die Expeditionen der Postfächer, daß sie sehr unregelmäßig ausfallen, und weiß es nicht, daß man jene ehl. Leute mit solchen Klagen unnützig inkommodiert.

Ferner wäre noch zu erwähnen, daß auch der Briefträger ein sehr nachlässiger Mensch ist. Anstatt daß er uns die Postfächer, laut Vorschriften abliefern, läßt er oft eine Anzahl Säcke hinterweh; fährt Postfächer, Mehl u. a. m. Es kommt vor, daß Briefe von Morse bis Queen Centre, eine Distanz von etwa 26 Meilen, 3 Wochen reisen. Der Schreiber erhielt jüngst einen Brief, der in Moose Jaw den 2. März auf die Post besorgt

wurde, und hatte das Vergnügen, selbigen hier am 21. März zu heben. Es ließe sich noch Räuberei über das frömmelste Verhältnis unseres Postverkehres sagen, aber ich hoffe, daß diese Zeilen genügen werden, um den geklagten Einwohnern Queen Centre's Stoff zum Nachdenken zu geben.

Ann. d. Red. — Wir möchten den Schreiber dieser Zeilen dringend ersuchen, bei dem Postinspektor in Moose Jaw eine Beschwerde schriftlich einzureichen, da es im Interesse aller liegt, diesen Zuständen ein Ende zu machen.

Queen Centre. — Die Frühlingssonne ist doch endlich mit ihrer möglichen Wirkung eingetreten. Die emigen Farmer sind bereits daran ihre Felder mit der Saat zu versehen.

Einer der glücklichsten unter den Erstbesiedelern am Orte ist Herr Isaac A. Penner, der eine halbe Sektion Land zu dem schönen Preise von \$10,000 veräußert und zwar an Herrn Taylor, der im Begriffe steht sich zu verheiraten. Nach O'Brien will er dann mit seiner Gattin das neue Heim beziehen.

Herr Donaldson hat den Platz der verstorbenen Frau Mary kürzlich erworben und zwar zum Preise von \$20 per Aker. Er hat den Platz bereits bezogen.

Die Familie J. F. Prose ist im Begriffe nach Main Centre zu ziehen, wo sie ihren fünfjährigen Herd erwidern wollen. Bitte, Queen Centre nicht zu verlassen.

Unser ehew. Freund, Herr Frank Brown hat einen kolossalen Handel abgewickelt. Kindvieh hat er im Wert von \$200 und ein Pferd zu \$350 an Herrn Theo. Keuter verkauft. Auch hat er von Herrn A. Penner eine Kuh und 2 Küber gekauft. Bei Herrn Brown dreht der Handel. Er meinte, er wolle alles verkaufen und dann spekulieren. Nun ich denke Herr Brown sieht die erste Million schon mit kleinen Schritten aufkommen. Es ist nichts dabei, Herr Brown arbeitet mit intelligenter Überlegung und ist ein Mutterfarmer. Er beschäftigt diese Woche auf seine Heimstätte überzusehen.

Fräulein Tina Kemmel von Winkler, Man., ist hier zu Besuch bei ihren Verwandten. Was wohl unsere Herren Jungfrauen für Gedanken in ihrem Brustkasten hegen mögen!

Herrn Corn. Penner samt Gattin von Herbert war am Sonntag den 5. April hier zu Besuch bei unserm Kaufmann.

Herr Dr. P. Penner, Maschinenagent von Herbert, weist in diesen Tagen hier am Orte, wo er erfolgreich unter den Farmern missioniert. Wie verläuft, hat Herr August drei Pferde zu dem Preise von \$1175 käuflich erworben. — Das ist einfach zu viel.

Zur Förderung der Viehzucht. In der letzten Session der Legislatur von Saskatchewan war die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von \$500,000 zur Förderung der Viehzucht in der Provinz genehmigt worden, woraufhin Viehwirtschaftskommissioner J. C. Smith die Bestimmungen ausgearbeitet hat, auf Grund deren die Summe verausgabt werden soll. Die Bestimmungen besagen, daß dieses Geld dafür verwendet werden soll im reinfälliges männliches Kindvieh, Schafe und Schweine und außerdem erkrankte weibliche Tiere in die Provinz zu bringen. Dieses Vieh wird zu Farmer entweder für Bargeld verkauft, oder man muß eine Anzahlung machen und erhält dann für den Rest des Kaufpreises Kredit. Der Kredit darf im höchsten Falle nur 75 Prozent des Verkaufswertes betragen. Die Regierung berechnet dem Käufer nur den Einkaufspreis einschließlich der tatsächlichen Kosten, und die Zinsen bei Kreditverkäufen sind äußerst niedrig.

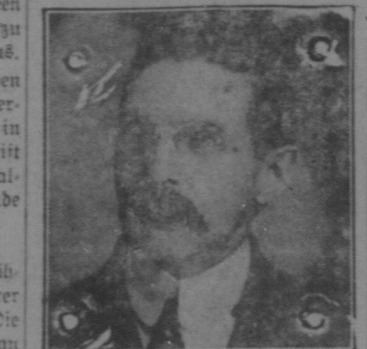
Der Einkauf der Tiere erfolgt mit der größten Sorgfalt durch Sachverständige, und der Käufer ist verpflichtet, das betreffende Tier bei seiner Ankunft auf der von ihm bestimmten Bahnstation sofort in Empfang zu nehmen. Ist das Tier aus Kredit gekauft, so darf der Brand, welches dasselbe trägt, in keiner Weise abgeändert werden. Zusammenfassungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe von \$50.00 bis \$200 belegt.

Alle Applikationen für Kindvieh für Zuchtzwecke, das in 1914 geliefert werden soll, müssen bis zum 1. Mai dieses Jahres an den Viehwirtschaftskommissioner eingereicht werden.

Der „Courier“ hat jetzt die Bestimmungen obiger Akte in Deutsch herausgegeben, sowie Applikationsformulare gedruckt. Weibes kann auf Verlangen von dem Dept. of Agriculture, Regina, bezogen werden. Man kann auch in deutsch schreiben.

### Bemerkenswerte Rheumatismus-Heilung

Expt. der Sonntags-Schule in Toronto geheilt durch „Fruit-a-tives“



N. H. Waugh, Esq.

„Für eine lange Zeit dachte ich immer daran, Ihnen wegen der bemerkenswerten Heilung die durch Ihre Medizin „Fruit-a-tives“ erzielt wurde zu schreiben. Ich wohne in dieser Stadt schon über 12 Jahre und bin gut bekannt. Ich litt an Rheumatismus besonders in meinen Händen. Ich verausgabte viel Geld, jedoch ohne weiche Resultate zu erzielen. Ich nahm „Fruit-a-tives“ für 18 Monate ein, und es freute mich sagen zu können, daß ich vollständig geheilt bin. Die Erweiterungen sind noch nicht alle verschwunden. — werden es vielleicht auch niemals — aber die Schmerzen haben mich alle verlassen und ich kann jetzt irgend eine Arbeit verrichten. Ich nahm in 18 Monaten 35 Pfund zu.“

N. H. Waugh, Esq., 55 Dovercourt Road.

„Fruit-a-tives“ heißt die barnärztlichste Fälle von Rheumatismus, weil es der beste Blutreiniger in der Welt ist, und wirkt auf die Verdauungs-Organe, Nieren und Haut. „Fruit-a-tives“ verkauft bei allen Händlern zu 50¢ eine Schachtel, 6 für \$2.50. Probe-Größe 25¢ von „Fruit-a-tives“ Limited, Ottawa.

### Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

1914.



Mein lieber Herr Redaktor!

Wenn man jetzt in den Mittel-Ehisch lese dürfte, oder ich würd sehr glücklich, dann fällt ich schau gerade, e Wiß denkt, e Wiß haffige Feller mit die Hosen hat ein Drid an mich gespielt. Ich hen meißelst den Gaul in den Barn gedahn un hen die Dohr zugemacht, un jeh ist er fort gegaht. Der Wedeweiler is schuhr genug die Nacht nit mehr in den Barn gewese un ich hen auch nit denke könne, daß der Wedeweiler den Gaul in den Sackhen genommen, ih e weiße Ehren umgebunne un ih als ein Bartender daß schaffe losse. Amwer wo is der Gaul hinomme? Ich fin e wenig in die Rehbercht erum gange, bitahs ich hen abent, ich kann mehde den Gaul treffe, amwer es war nids ausfinne — der Gaul war fort un is fortgeblibne.

Da hen ich auf einmal e Eide gezeigt: Bei Tschinto, hen ich gebent, mehde das Gailche hat während der Nacht en Räs von Hohmfidneß gezeigt un hat sich selbst die Barndohr aufgemacht un is dann widder rehdre un den Farmer. Mehde er hat auch an den Weg bei ein von die Salunfiepfer, wo er doch befreundet gewese is, gestappt. Well emnig hen ich mich reddig gemacht, zu den Farmer zu gehn. Wie die Lizzie, was meine Alte is, danfliches komme is, hat se gefagt, ich besser deht gleich gehn, den Gaul aus den Barn zu hoh, bisohr daß mich der Wedeweiler sehn deht. Da hen ich se denn meine Egsperienz verpöht un do is se puttinier frethig ganga. Sie hat es off Kohrs gleich an den Wedeweiler gebleht un hat gefogt, es war kein Fuhs tahting, der Schwial hätt mich gemaisht, wie ich den Gaul in den Barn gedahn hätt — ich deht mich ja immer so dappig anstelle — un hätt das Enimell später erausgehol.

Wenn ich so drimer nachgedent hen, dann hen ich zu die Konfushsanne komme müße, daß die Lizzie nit so viel aus den Weg war. Jeh is nur die Kneffschen gewese, wie ich die Gefchicht hen mennische solle. Ich hen doch den Wedeweiler nit direkt frage könne, ob er den Gaul aus den Barn geholt hätt, bitahs dann hätt er doch gleich gefragt, was ich for e Bißneh gedahn hen, sein Barn zu juhle. Et tell juh, es hat Monumente im menschliche Reue wo mer sich so dumm vorlomme duht, als wie e aneres Kindvieh auch un dies hier is so e Monument gewese. Die Lizzie, wo doch sonst so schmart sein will, die hat sich jeh auch den Kopp verdohte wie alles. Se jagt, das war immer den Weg, wenn se en Eitweiss von mich nemme deht. Der Gaul hätt ganz gut die Nacht in die Jahrd sein könne; wenn se ihn e paar Wänter umgehängt hätt, dann hätt er schuhr genug keine Ruhmonia kriegt, un er nix auch immer das Alter emais, wo mer für die Wänter effredt zu seiv bräucht. Die Lizzie hat gut schmäße gehabt. Kritischeise kann jeder Efel.

immer besser macht, das is wo der Differenz erin komme duht. Bei Galle, wann es heißt mer is der Dummhe, dann nemm ich noch lang kein Bachel. Amwer ich hen ein Mut in meine Inseit behalte. Sie lenne ja die Lizzie un wisse wie leiße se von ihren Jandel abfligle duht.

„Lizzie“, hen ich mit einmal gefogt, ich dehte, ich jeh zu den Wedeweiler an sehn ob ich nit in e dippelmäitid Weg ebdes ausfinne kann. Ja, hat die Lizzie gefagt, du bist mich auch der rechte Diplomat! Du kannst noch nit ausfinne, ob es regnet oder schneit, mitaus daß du dich blamierst duht. Well emnig fin ich zu der Wedeweiler; n Mann muß doch montz in e Welt zeige, daß er der Babs is, oft genug duht es so wie se nit happeun. Ich fin in den Sackhen schost als ob gar nids gehappend nar un hen mich en Gohpener wordert. Der Wedeweiler war so drefleht wie immer un sogar noch e wenig mehr, amwer von den Gailche un vor unsere Suggiereit hat er kein Wort gefogt. Das hat die Gefchicht noch viel härter for mich gemacht. Ich hen all mein Bäckchen verlore un hen nids annerscher sage könne, als wie Wedeweiler, geb mich noch en Drid un nemm auch ebdes an mich, un do drauf hat der Wedeweiler nur ge wart, bitahs er hat immer e Kur for Bißneh un oft genug alle jwei.

Wie ich mein Drid gedahn hen, un hen ich meine Will bezahit un hen grad fortgehen wolle, da komme einer von die Rehbercht, wo seine Bäckchen gab an meine schneht, hettei un fogt: „Das sonnigste Ding, was ich noch erlebt hen, is mich letzte Nacht gehappend. Wie ich mein Barn denn morgen aufmache, sieht das schönste Gailche von die Welt in den Estrill. Ich möcht wisse, wer mich den Wro surpreist hat?“

Herr Redaktor, ich hen gefühl, als ob ich den Feller en Kih gewore sollt. Ich hen mich mit ihm an e Teibel gefogt un hen ihn so viel Drinks gefogt wie er gewollt hat un dann hen ich ihn mit heim genommen. Es is schuhr gewese, daß ich mich in die Barns geiret gehabt un den Wedeweiler seine Edeht gemisht hen. Womit ich verbeide. Ihre Jhr Diener Philipp Sauerampfer

Kabel nach Tripolis.

Die Italiener haben es selbstverständlich für eins der ersten Bedürfnisse gehalten, ihre neuen Festungen in Nordafrika in telegraphische Verbindung mit ihrem Land zu setzen, und zu diesem Zweck sind von Stratus aus zwei Kabel verlegt worden, das eine nach Benghasi, das andere nach Tripolis. Das erste durchmisst Meerestiefen zwischen 2000 und 4,000 Metern, während das andere über ein untermeerisches Plateau verläuft und nirgends über 800 Meter Tiefe erreicht. Da man sich mit der Zeit über die Zahl und die Art der Gefahren klargeworden ist, denen ein Kabel unterworfen ist, hat man diesen neuen Verkehrslinien einen besonderen Schutz mitgegeben.

Gegen untermeerische Erdbeben, wie sie gerade in diesem Gebiet zu befürchten sind, gibt es freilich keine unerschöpflichen Vorkehrungsregeln. Besser kann man sich gegen die Kabelenfeinde aus der Tierwelt schützen, zu denen nicht nur die Bohrmuscheln gehören, sondern auch zwei Krebstiere zu rechnen sind, von denen erlauchtliche Hartnäckigkeit, sich in die Kabel einzugraben, man oft durch Beschädigungen der transatlantischen Linien Beweise erhalten hat. Die Bohrmuscheln, deren schädlichste Art die Terebratulina borealis ist, haben ihre Lebensbedürfnisse zum Nachteil des Menschenweites geändert. Früher griffen sie die Kabel nur in warmen und stachen Gewässern an, so daß man sich meist auf den Schutz der Röhrenstreifen beschränken konnte. Die Beobachtungen im Mittelmeer, aber haben gezeigt, daß die Tiere in diesem allerdings bis in die größten Tiefen von etwa 4500 Metern auffaßend warmen Binnenmeer weit hinauf kriegen. Dort herrscht bis zum Boden eine gleichmäßige Temperatur von 12½ Grad, während der freie Ozean in gleicher Tiefe wenig mehr als 2 Grad besitzt. Aus diesem Grunde haben die Italiener sich vorgelesen und ihren Kabeln nach Tripolis einen besonders starken Panzer mitgegeben, der aus einem schraubenartig aufgedrehten Messingstreifen besteht. In der Länge des Kabels auf ein Kilometer Länge das hohe Gewicht von 1000 Kilogramm.

### Wenn Sie ausfinden wollen, welches der beste Tee in Canada ist, kaufen Sie ein Paket



und es wird Sie nicht lange nehmen zu entscheiden. Wenn Sie diesen Tee nicht besser finden, als den Tee, den Sie bis jetzt gebrachten, wird Ihnen Ihr Gelder das Geld zurückerstatten.

Bei Einflüssen und Bestellungen erwidere man den „Saskatchewan Courier“.

### Lebuldus & Huck, Vibank, Sask.

Reichhaltiges Lager in Farmgerätschaften aller Art  
Oliver, Cockshutt u. Emerson Pflüge  
Deering u. Cockshutt Sämaschinen  
Deering Kultivatoren  
Auf unsere billigen Landwaren machen wir Ihre Besondere Aufmerksamkeit lenken

### C. E. EYMANN

Grayson, Saskatchewan, Canada  
Rotary Public  
Dokumente werden aufgesetzt und beglaubigt. Alle Geschäfte innerhalb Canadas, sowie nach dem Ausland gut und sicher erledigt.  
Geld zu verleihen  
Lebens-, Feuer-, Hagel- und Sturm-Versicherung  
Ich bin Agent der größten und besten Geldverleiher und Versicherungs-Gesellschaften. Notizen und Rechnungen werden kollektiert gegen angemessene Kommission. — Auktionen veranstaltet.  
Land- und Grundstücks-Verkäufe  
Gute Farmen im hiesigen deutschen Distrikt zu billigen Preisen. Hotels, Kaufhäuser (Stores), Livery barns zum Verkauf. — Farmen in Ontario und British Columbia. Günstige Gelegenheiten.  
Deutsche Farmer! Werden Mitglieder der einzigen Getreide-Kompagnie, die aus Farmern besteht:  
GRAIN GROWERS' GRAIN COMPANY.  
Anteilsscheine (Shares) bei mir zu haben.

### Raymond Nähmaschinen

Die besten auf Erden Die besten heute  
Die besten vor 55 Jahren Die besten heute  
— Garantirt 25 Jahre —  
Gebaut fuer Lebenszeit Preise von \$22.50 aufwärts  
— Leichte Zahlungsbedingungen —  
Sehen Sie uns oder schreiben Sie uns volle Einzelheiten  
H. CORAM, 1953 Scarth St. 4300 REGINA  
Bei Einflüssen und Bestellungen erwidere man den „Saskatchewan Courier“.

### Security Lumber Company, Limited

Unter Lager ist durchweg neu und reichhaltig. Ihr könnt alles erhalten, was im Bauen notwendig ist, und zwar:  
Ziegel, Zementblöcke, Baupapier, Dachbedeckungen etc.  
Kommt und sprecht mit uns. Prompte Ablieferung.  
Wir halten, was wir verkünden: Nicht es uns bereuen!  
Regina, Sask., Ecke Osler u. S. Railway St.

### Die deutsche Kolonie ELBERTA

Baldwin County → ALABAMA  
Die erlesensten Gemüße, Obst- und Farmänderer an der Golfküste. Ihre Ertragsfähigkeit belaut sich auf \$75-\$200 per Aker im Jahr. Zwei und drei Ernten pro Jahr.  
Sehn Reiten vor Golf und 150 Juh höher gelegen. — Dicht bei Mobile und Pensacola.  
Keine Luft. — Keines Wasser. — Herrliches Klima.  
Elberta ist eine Anstiedlung hundert zufriedener Familien, hat gute angelegte Wege auf jeder Sektionslinie, hübsche Schulgebäude und modernen Eizen und Mobilar. Anreden für Katholiken und Protestanten, eine Reihe von Kaufhäusern, Warengechäfte, Bäckerei, Apotheke, Luftgeschäfte, usw., hat ein großes, leucames Hotel, Telephon und andere Bequemlichkeiten. Sein gesellschaftliches Leben, wie Schönheit des umgebenden Landes, die Nähe der hübschen Perdido-Ba. verleihen Elberta eine große Anziehungskraft für Touristen und Heimfucher.  
Besuchen Sie Ihre künftigen Heim hierher, wo wenige Acres eine Familie erhalten, und wo eine Farm von 40 Acres Ueberflus schafft, wo das Klima ideal und äußerst gesund ist.  
Erfahrung den 1. und 3. Dienstag jeden Monats nach Elberta.  
Für Information schreiben Sie an  
BALDWIN COUNTY COLONIZATION COMPANY  
Suite 912 Hartford Bldg., Chicago, Illinois.  
Robison und Dearborn St.,

### Deutsche Kolonie Elberta

in Alabama. Jede Auskunft erteilt gerne der Vertreter  
Peter Molter, Regina, Sask.  
1721 St. John Straße Telephone 4535

### Schmerzlose Zahnheilkunde

Die Kosten für zahnärztliche Arbeiten werden oft als Entschuldigung für Vernachlässigung gebraucht. Wenn Ihr nicht alle Arbeiten auf einmal tun lassen könnt, laßt das Nötigste zuerst tun und vermeidet dadurch die Notwendigkeit die Arbeit entweder durch unerfahrene oder unverantwortliche Personen tun zu lassen.  
Unsere Zwanzig Jahr Garantie geht mit jedem Stück Arbeit, das wir tun.  
\$7.00 Brückenarbeit Ein Zahn  
22 K. GOLD  
Laßt Euch nicht von Schmerzen quälen!  
Durch unerfahrene Zahnkünstler. Wir spezialisieren in der Anwendung von Schlafmitteln, Oxygenisiertem Gas, und vitalisierter Luft. Wir geben Euch \$2.00 Wert Zahnarbeit für jeden \$1.00, den Ihr bei uns ausgabt.  
Wir machen die berühmten Walfischknochen Gummi Platten. Die großartige Erfindung, welche sich für Jahre bewährt hat. Die leichteste, härteste und beste Platte, die man kennt. Paßt in jeden Mund. Fällt nie heraus. Kein Geräusch beim Kauen. Der natürlichen Form des Mundes ähnelnd wie irgend eine andere Platte. Kann das Härteste beißen, faulter, kein Geschmack im Mund. Für 20 Jahre garantiert. Wert \$20. Unser Preis \$10.00.  
Besondere Aufmerksamkeit für unswürdige Patienten. Wenn Ihre alte Platte zerbrochen ist, sendet sie zu uns für Reparatur.  
Goldkronen erfordern Geschicklichkeit und Erfahrung, um sie passend zu machen. Unsere Goldkronen sind vom schwersten Gold, 22kar. fein, gemacht mit doppelter Lage auf der Kaufläche. Wir garantieren unsere Arbeit auf zwanzig Jahre nicht nur gegen Bruch, sondern auch daß sie zufriedenstellend ist. Persönliche Bedienung, ehrlche Methoden, schriftliche Garantie mit jeder Arbeit.  
DR. ROBINSON  
Zahn-Spezialist  
Sprechstunden: 8.30 Vorm. bis 8.00 Uhr Abends. Phone 3031.  
Heber Grand Trunk Pacific Office. 1825 Scarth Str.



# Deutsches Haus

## Für unsere Jugend.



Kommt herbei und schet an,  
Was ich alles bauen kann!  
Ohne Winkelmaß und Kelle  
Bau ich Häuser, Scheunen, Ställe,  
Zürn und Schloffer groß und klein,  
Brauche weder Kalk noch Stein.

Gab ich meine große Freude;  
Doch wenn meine Freude aus,  
Weiß ich nieder jedes Haus.

Kommt herbei und schet an,  
Was ich alles bauen kann!  
Und so reich ich immer wieder,  
Bin zum Bauen stets bereit,  
Denn es kostet nichts als Zeit.

## Abendfeier.

Die Lampe wirft in ruhevollen Schimmer  
Ihr Dämmertag  
Um Tisch und Bett durchs kleine, enge Zimmer  
Und flackert nicht.

Der Reifig knistert heimlich im Kamine  
Und flammt und knarrt;  
Die Uhr, die alte, an der Bettgardine  
Läuft leisen Takt.

Die Eltern lesen in vergilbter Bibel  
Entrücktlich;  
Die Kinder in die bunten Bilderfibel  
Vertiefen sich.

Großmutter spinnst am Rade freundlich leise  
Gedankenvoll;  
Sie murmelt eine alte, liebe Weisheit,  
Die längst verhallt.

Doch draußen wirft aus Fenster dürrer Reifer  
Der Wintersturm;  
Die Wetterfahne flarrt unheimlich heiser  
Vor dem nahen Turm.

Was kimmert uns des Wetters wildes Schauern,  
Was Sturm und Wind,  
Wenn wir in Lieb' in unsrer sichern Mauern  
Beisammen sind?

## Spaziergang im Winter.

Als der Winter kam, wurde es  
sehr kalt, und die Ohren und Hände  
froren den Menschen doch heraus. Die  
Kinder aber gingen doch heraus, sie  
bekamen eine wollene Mütze über  
den Kopf, die bis über die Ohren  
reichte, und wollene Sandalschuhe, da  
mit die Hände nicht frieren sollten.  
Auch hatten sie einen dicken Mantel,  
und Gamaschen an. Einmal waren  
sie mit Mutter und Vater durch den  
Wald gegangen bis an den See.  
Im Wald sangen jetzt keine Vögel,  
sie waren alle nach wärmeren Län-  
dern geflogen, als es so kalt wurde,  
nur die Krähen waren dageblieben  
und machten kräh! kräh! Auch blühten  
keine Blumen mehr, sie waren  
alle erfroren oder verdorrt. Nur  
die Madeln an den Nieselnbüschen  
waren grün geblieben. Die Schneem-  
terlinge waren auch tot, aber wenn  
wieder warm wird und der Früh-  
ling kommt, dann werden neue  
Schneemterlinge lebendig. — Die  
Kinder froren gar nicht, sie gingen  
tüchtig zu; was haben sie aber mit

einen-mal, als sie an den See ka-  
men? Es war kein Wasser mehr zu  
sehen, nur glattes, festes Eis, das  
sah aus wie Glas. Weil es so kalt  
war, war der See gefroren. Die  
Kinder nahmen Stöcke oder Steine  
und warfen sie aufs Eis. Können  
wir nicht auch heraufgehen auf das  
Eis? fragten die Kinder. „Nein“,  
sagte die Mutter, „noch ist es nicht  
stark genug. Erst müssen Männer  
kommen und nachsehen, ob das  
Eis stark genug ist, sonst bricht  
es durch das Eis ins kalte Wasser  
und man ertrinkt.“ Da verpackten  
die Kinder, sie wollten nie allein  
aufs Eis gehen, damit sie nicht er-  
trinken. Auf einmal fing es an zu  
schneien. „Kinder, jetzt müssen wir  
nach Hause“, sagte die Mutter.  
„Nicht werden wir so weit wie der  
Wasser und ganz naß.“ Da machten  
sie alle, daß sie nach Hause kamen,  
aber der Schnee kam immer härter  
aus dem Westen, und als sie ins  
Haus traten, mußten sie sich ab-  
schöpfen, daß die Schneeflocken nur  
so fliegen.

## Der kleine Jäger.

Das ewige Buchstabieren,  
Das steht mir gar nicht an,  
Ich lauf mir eine Finte  
Und werd ein Jägermann.

Ich schleiche durch die Tannen,  
Eis an den stillen See;  
Ein Bild muß ich erlangen,  
Ein Hirschlein oder Reh.

Guck! aus dem Federbette,  
Wenn kaum der Morgen tagt,  
Das ist im grünen Walde  
Die beste Zeit zur Jagd!

Doch kommt ein Wolf gelaufen,  
Ein Tiger oder Bar,  
Dann wäre mirs doch lieber,  
Wenn ich zu Hause war.

Zur Bequemlichkeit unserer  
deutschen Freunde hat die Regierung  
den Casstschewan die folgenden Ge-  
setze in deutscher Sprache drucken  
lassen. Die Gesetze sind auf Verlan-  
gen frei von den betreffenden De-  
partments der Regierung in Regina  
zu erhalten und kann man sich an die-  
selben in deutscher Sprache wenden  
Das Gesetz über die schädlichen In-  
sekten; das Jagdgesetz; das Gesetz  
über die Pferdezüchtung - Verordnung;  
Verhaltensregeln bei Scher-  
schneider. vom Dept. of Agriculture,  
in Regina.

Das Gesetz betreffend...  
Telephon vom Dept. of Railways  
und Telephon, Regina, Sask.  
Das Gesetz über die landwirtsch.  
Ansprüche vom Dept. of Na-  
tional Affairs, Regina, Sask.  
Das Schulgesetz vom Dept. of  
Education, Regina, Sask., sowie  
einige andere.

## Sei deutsch!

In das stolze Urteil: „Du bist  
deutsch!“ lassen wir die starke, sitz-  
liche Kunst, das edle Sandeln, kurz,  
all die Tugenden zusammen, die un-  
serem Volke eigen waren.

Deutsch sein heißt getreu und  
wahr sein! Vor allem eins, mein  
Kind, sei treu und wahr! Laß nie  
die Züge Deinen Mund entweichen!  
Von altersher im deutschen Volke  
war der höchste Ruhm: getreu und  
wahr zu sein.

Treu sein und wahr! Mit der  
deutschen Erde wird gemeinhin  
viel Gutes verbunden; man  
begnügt sich so oft mit dem Wort  
und dem Lied von der deutschen  
Erde, läßt aber die Tat fehlen.

Treue Menschen müssen sich zuerst  
selbst treu sein; treu sein deutschen  
Bestrebungen, treu dem Freunde,  
treu dem Volkstum — das muß  
unser Wahlspruch sein!

Deutsch sein heißt schlicht sein!  
Ich sage es frei und offen: der Mann  
im schlichten Kleide ist meistens viel  
mehr wert wie der in Samt und  
Seide. Einfach und schlicht wollen  
wir sein! Wie sagte doch Turnvater  
Jahn? „Ein widerlich Kleid aus  
Frankenland kommt oft nach  
Deutschland herübergerannt; gar  
froh und höchlich ist ihr Bewand-  
das widerlich Kleid ist „Mode“ ge-  
nannt.“ Deutsch sein heißt vor al-  
lem schlicht und echt sein, nicht mehr  
vornehm, als man ist, auf alle-  
täuschenden Schein verzichten —  
um der Geradheit und Aufrichtigkeit  
willen. Deutsch sein heißt den Wert  
des Menschen nach innen verlegen.  
Theodor Fontane hat mit diesen sei-  
nen Worten Recht! Den albernem  
Modestram wollen wir Deutschen  
nicht mitmachen. Und doch wollen  
wir schneidig geben, vor allen Dingen  
hauher. Es besteht nämlich ein  
großer Unterschied zwischen einer  
modernen, überflüssigen (bald  
müde ich sagen „übergeschätzten“)  
und einer gesunden, einfachen  
fauberen Kleidung. — Also,  
wir wollen auch schlicht sein.

Deutsch sein heißt frei sein! Der  
Begriff „frei sein“ ist heute zum  
Schlagwort geworden. Ganz be-  
sonders gebrauchen die Volkser-  
reger und die Volksschweizer dieses  
Schlagwort. Wer sich beim veränd-  
erlichen Volk beliebt machen wil-  
ler mag nur dieses Schlagwort an-  
wenden; er wird so bald Erfolg  
haben, während ihm andererseits  
tuntenlange Neben nichts nügen  
würden, etwa dem Volke den Be-  
griff dieses Schlagwortes „frei sein“  
auszuwandern. Was heißt  
dann nun frei sein? „Es sind falsche  
und Augenprophezen, die logen-  
haften Prophezen der Frei- u. Gleich-  
heit und Brüderlichkeit“, sagt Job.  
Scherr; „Freiheit ist nicht Jügel-  
und Geselzlosigkeit, frei sein ist nicht  
frech sein. Der ist frei, der sich dem  
Sittengesetze beugt. Niemand ist  
frei, der nicht über sich selbst Herr  
ist.“ sagt Claudius. Wer seinen Va-  
tern frönt, die Ketten der Selbst-  
sucht schneidet, wer sein Herz den  
Gütern der Untugend, des Hasses,  
des Gneines genähert, der ist  
nicht frei. Vor allem sollen wir  
Deutschen frei sein von Selbstsucht  
und von fremdem Land. „Nur der  
verdiert sich Freiheit und das Leben,  
der täglich sie erobert“, schreibt  
Almeiner Goethe. Er hat  
auch Recht, wenn er sagt: „Nicht  
das macht frei, daß wir nichts über  
uns anerkennen wollen, sondern  
eben, daß wir etwas verehren, das  
über uns ist; denn indem wir es  
vereheren, heben wir uns zu ihm  
hinauf und legen durch unsere An-  
erkennung an den Tag, daß wir  
selber das Höhere in uns tragen  
und wert sind, feinesgleichen zu  
sein.“ — Also, deutsch sein heißt frei  
sein, man vergesse aber dabei nicht:  
„Erlaubt wird nur der, der sich selbst  
erlöst.“

Deutsch sein heißt stolz sein! Nicht  
hochmütiges, hohles Prokemium ist  
deutsche Art. Stolz wollen wir sein  
auf unsere deutsche Eigenart und  
nicht dem Fremdum opfern; stolz  
dürfen wir sein, daß wir dem reich-  
sten Volkstum der Welt angehören,  
von niemand übertriften an erfin-  
derischem Geist und an tiefem Ge-  
müt.

Und nun noch einmal kurz zusam-  
mengefaßt: „Was heißt deutsch  
sein?“

Deutsch sein heißt treu sein  
Dem Volke und dem Stamme;  
Deutsch sein heißt schlicht sein  
In Sitten und Gebrauch;  
Deutsch sein heißt frei sein  
Von Selbstsucht und von fremdem  
Land;

Deutsch sein heißt stolz sein  
Auf deutsche Ahnen, deutsche Eigen-  
art!

Trum, treu und schlicht,  
Und frei und stolz in Tat und Wort.  
Im Handeln und im Denken,  
Soll immerfort der Deutsche  
Den Schritt nach aufwärts lenken!

## Wie Balbine ihr Herz zurück- bekam.

Den leeren Saal über die Schuf-  
ter närrte sich ein alter Bettler  
Er sah mich weinen und fragte mit  
leidig:  
„Was tust Du hier allein am Wal-  
desaum, Du schwermütiges? Ad  
und weshalb läßt Du Deine Tränen  
auf die Weichen und das Moos her-  
abrinnen, die sich über diesen warmen  
Lau gar verwandern werden?“

„Ach, mein guter Bettelmann“,  
antwortete ich, „was würde es mir  
wohl nützen, wenn ich Dir die Ur-  
sache meines Schmerzes sagte? Du  
kannst mir doch nicht helfen; mein  
Gram ist nicht derart, daß man ein  
einzelnes Wort für ihn findet.“

„Gar viele Dinge weiß ich, un-  
zählige Tage habe ich an mir vor-  
überziehen lassen, und wenn Du mit  
gelacht hast, was Dich betrübt, kann-  
st meine Ratsschlüsse doch vielleicht  
nicht so überflüssig sein, wie Du  
denkst.“

„So vernimm denn, alter Stra-  
ßentrottel, daß ich der Sohn eines  
mächtigen Fürsten bin, dessen König-  
reich ganz nach von hier, jenseits der  
Berge liegt und daß ich Lis zu mei-  
nem letzten Atemzuge eine junge  
Bäuerin lieben werde, die schöner als  
alle Prinzessinnen ist und an dem  
Brunnen hinter dem Schloß, meines  
Vaters ihre Wäsche wusch.“ In ei-  
nem Morgen des verfluchten Mo-  
nats traf ich mich mit Balbine —  
nicht der Zufall hatte es gefügt —  
an dem Rand dieses Waldes, gerade  
an der Stelle, an der jetzt meine Trä-  
nen fließen. Sie sah im Grase, ich  
sahte mich nahe zu ihr und mit  
schmerz flohen die Schwalben um uns  
herum, als wir von Liebe plauderten.  
Es ist mir unmöglich zu schildern,  
wie glücklich ich war. Balbine liebte  
mich ebenso sehr wie ich sie, und  
sie erlaubte mir, ihre zitternden, klei-  
nen Händen in die meinen zu neh-  
men; als wir Liebeschwüre aus-  
tauschten, berührten sich unsere Lip-  
pen, und unsere taum ausgeproben  
Worte verhallten ineinander wie  
das Gezielter zweier Vögelchen,  
die an dem Rande ihrer nebeneinan-  
der liegenden Nester stehen und sich  
schmeicheln. Ach wie gütlich war  
es! Bald wollte sie mir ihr Herz zu-  
geben. Inzwischen schwand die Zeit da-  
hin. Immer heißer wurden die Son-  
nenstrahlen herüber, Balbine wurde  
durftig, sie wies mit dem Finger  
auf den mit Edelsteinen besetzten Be-  
cher, der an meinem Gürtel hing, und  
sie bat mich ihr ein wenig Wasser zu  
holen. Als ich zurückkehrte...  
meiner braver Vater! wach ein Un-  
glück! — Balbine war nicht mehr da,  
sie war verschwunden — vielleicht für  
immer verschwunden — denn seit  
drei Wochen suche ich sie und ruf-  
vernehen ihren Namen. Doch ist  
mein Abenteuer, alter Straßentrottel,  
deshalb bin ich untröstlich und  
weine, Du aber kannst mir nicht hel-  
fen, Du aber müßt gerade wissen  
wo die junge Bäuerin geblieben ist,  
die einst hinter dem Schloße meines  
Vaters am Brunnen wusch.“

„Jawohl, ich weiß es, sagte der  
Alte.“

„Vermutlich blühte ich ihn an und  
vermutete schon, daß sich hinter die-  
ser Lumpenbilde ein solches Weib-  
chen verborgen verbarg, wie fr-  
so häufig dahergehen, aber er sprach  
schon weiter:  
„So erfährst denn die Wahrheit  
schmerzlicher Dring. Raum haltst  
Du Balbine verlassen, um ihr eines  
frischen Trank zu holen, als sie durch  
die Hitze erkrankt, am Waldesaum  
einschlief. Das war eine große Un-  
glückseligkeit. Ihr Atem frörmte ein  
durftiges Parfüm aus, als ihn die-  
schönsten Wohlgerüche verdrängen,  
und der vorübergehende Wind nahm ihren  
Namen mit. Als sie im Traum Deinen  
Namen nannte, rüßte ihr eine  
Nachtlagel von den Lippen die Stim-  
me. Zwei Tauben sahen die schnee-  
ige Weisheit ihres Rufens und voller  
Eiferfülle entwanderten sie ihr. Ein  
blasse Gekröse wollte sich für sie

## Findel wunderbaren Haarverlänger

Freiherren Farben schmücken, und sie  
beauftragte zwei Schmetterlinge, auf  
Raub auszugehen und ihr das leuch-  
tende Rot der schönen Mädchenlippen  
zu bringen und es geschah wie bei  
Hedenrose es erwollt hatte. Als  
die Sonne auf die Schläferin blühte  
und erkannte, daß der Bäuerin Ha-  
re goldiger und klarer als alle ihre  
Strahlen waren, rüßte sie die schim-  
mernden, im Moose aufgelassenen Ha-  
re, um Mittags Zeit zu leuchten.  
Der Himmel dachte: der Tag wird  
bald zur Neige gehen, wie schön müß-  
te es sein, zwischen meinen kleiner  
Schatten jene Sterne zu haben, die  
unter Balbines Lidern schimmern.“  
Und ich weiß es nicht, wie es ge-  
schah, der Himmel brächte sie die  
Kugeln derer Deiner Freundin  
Dann kamen noch andere Wesen, noch  
andere Dinge vorbei, jeder tauchte ihr  
etwas, und als Du, mein Kind, aus  
dem Wald zurückkehrst und in Deiner  
mit Edelsteinen besetzten Hand  
frisches Wasser trüßst, war von Bal-  
bine nichts mehr da, verabschiedet hat  
sich Du sie an dem vereinsamten  
Waldesaum.“

„So ist denn mein Unglück ganz  
hoffnungslos“, rief ich unter Schlu-  
gen, „nie werde ich die Geliebte, die  
in der ganzen Natur verstreut ist,  
wiederfinden.“

Über der Streis sprach zu mir:  
„Denen, die wahrhaft lieben, ist  
nichts möglich. Gehe, suche, forde-  
re, liebe, vielleicht gelingt es Dir,  
von den Dämonen die entwanderten  
Schätze zurückzubekommen; jeden zu-  
rückgenommenen Reiz Balbines tue in  
den Saal, den ich Dir jetzt gebe, und  
sind alle Schönheiten, die Du be-  
weinst, sich darin vereint, so leere  
sie mit einem Ruck aus das Gras  
aus. Wie sie einst gewesen, wirst  
Du sie wieder sehen, die junge Bä-  
uerin, die an dem Brunnen des kö-  
niglichen Gartens Wäsche wusch.“

Schwer kann man sich einen Ver-  
griß von der Mühe machen, die er  
verwandte, um die Dämonen zu be-  
zwingen, die das geliebte Gut zu be-  
nehmen. Der Wind antwortete mir,  
da ohne Balbines Atem er sich nicht  
mehr für möglich halten würde, über  
die Lippen junger Frauen und den  
Reich eben erschlossener Rosen zu  
wehen. „Wenn man mir ihre Stim-  
me wieder nimmt“, sagte die Nach-  
tigall, „laßt sich niemand mehr in den  
Hillen, langen Sommermächten mei-  
nem Gefange.“ Die Tauben sagten:  
„Wie die schwarzen Raben werden  
wir aufleben, wenn wir ihre schneeige  
Weisheit wieder hergeben müssen.“ Und  
die Gekröse rief: „Wußt, wieder so  
klar wie eine weiße Wange soll ich  
werden.“ Die Sonne aber verbede-  
te sich mit dem gerauchten Gold für  
eine Wolke, um meinen beschwö-  
renden Blicken zu entgehen, und an  
jenem Tage kam die Dämmerung  
später als sonst, weil der Himmel  
fürchtete, daß die Sterne erken-  
nen würde, die er gelassen hätte.  
Über keine der Weigerungen, keine  
der ausweichenden Antworten schrei-  
te ich mich zurück, schließlich hätte ich  
alle Reize meiner Schönen zurück-  
bekommen und ich leerte den Saal am  
Waldesäume aus.

Balbine fand vor mir. Kein  
Wort, das je ein Menschenmund aus-  
gesprochen hätte, wäre genaugt ge-  
mum gewesen, um meine Freude und  
mein Entzücken auszubringen.

„Ach teurer Schatz, jetzt noch kost-  
barer, weil ich Dich verloren hatte“,  
rief ich und fiel auf die Knie. „So  
ist es wahr, daß Du mir zurückge-  
ben bist, daß ich Dich sehe, Dich höre,  
Dich berühren darf. Komme, folge  
mir, laß uns in so tiefe Einsamkeit  
fliehen, daß es keinem Eiferfühligen  
möglich ist, uns dorthin zu fol-  
gen. So wirst Du mit mir ganz allein  
gehören, und ich brauche den dieb-  
ischen Wind oder räuberische Tauben  
nicht zu fürchten.“

Über Balbine erwiderte mir er-  
haunt:  
„Wer bist Du, der also zu mir zu  
sprechen wagt? Ich würde nicht, Dir  
ein Recht gegeben zu haben, mir so  
zu begegnen. Sage Deine schönen  
Worte nur anderen Mädchen, denn  
ich verführe gar keine Lust, Dir in  
die Einsamkeit mit so anders zu  
folgen, und nicht Liebesgedanken sind  
es, die mich bestimmen.“

Als ich diese Worte vernahm, er-  
griff mich ein solcher Schmerz, daß  
ich mich in den nahen Fluß gestürzt  
hätte, wenn der alte Straßentrottel  
nicht aus einem Graben gesprungen  
wäre, um mich zurückzubekommen. Er  
sagte:  
„Ich weiß Dir diese Wandlung  
zu erklären. Ich habe vergessen, Dir  
zu sagen, daß neben allem übrigen  
auch Balbine das Herz gestohlen wor-  
den ist.“

„Von wem? Sage es mir, hilf  
mir.“

„Von einem Wolf, der auf Aben-  
teuer ausging und dieses zarte, so ro-  
sige Mädchenherz wüßerte.“

Raum waren die Worte seinen  
Lippen entflohen, so eilte ich in den  
Wald hinein, in dem wilde Tiere um-  
herzogen. Der Mond schimmerte  
über einer weiten Lichtung; dort sah  
ich ein Kubel Wäsche, das zu dem  
blauen Sterne hinaufheulte. Ich lief  
auf sie zu und rief:  
„Halt! Mitleid, bei einer von Euch  
Balbines Herz genommen, so gebt es  
mir wieder.“

Und aus meiner Stimme klang  
so lebende Fälligkeit, daß die wilden  
Tiere sich nicht gegen eine mitlei-  
dige Regung verschließen konnten.

„Warte, warte“, brumnte ein al-  
ter Wolf. „Ich erinnere mich eines  
Abenteurers, das mit Deiner Bitte  
wohl zusammenhängen kann. Sand-  
delt es sich nicht um ein junges,  
frisches Herz, nichtlich und lebhaft, das  
vor einigen Wochen an einem Morgen  
an dem Grafe des Waldesäume  
schlug?“

**Unter zehn Krankheiten**  
findet es neun, deren Ursache einem unternen Zustande des Blutes zu-  
zuführen ist. Ein zuverlässiger Blutreiner ist das richtige Heil-  
mittel für denartige Zustände

**fornis**  
**Alpenkräuter**

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein  
Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu erpro-  
ben. Brauch nicht in den Krankheiten, denen er nur bei Special-  
Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft werde man sich an

**DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,**  
19-25 So. Hayes Ave., CHICAGO, ILL.

**Post Office**  
**Ausstattung.**

Jeder Postmeister kann die Einkünfte seiner Post-Office vermehren, und sein Postgeschäft mit mehr Bequemlichkeit leiten, wenn er eine passende Einrichtung von Post-Office-Röhren und Schalter hat. Eine gute Röhre kann von den Schlüssel-Röhren gespart werden, welche in drei Größen gemacht sind und demgemäß der Größe nach be-  
zeichnet werden.

Unser Vertreter werden gern bei Ihnen vorbeisuchen mit Katalogen und Wa-  
ren und Ihnen vollständig über die Einrichtung Ihrer Post-Office mit moderner Schlüssel-Röhren, sowie General Katalogen und Money Order-Schalter ge-  
ben, oder wir werden Ihnen einen Katalog zuschicken. — Schreiben Sie an die

**OFFICE SPECIALTY MFG. CO.**  
U. S. Box 908, über 225 McDermot-Boulevard, Winnipeg  
aupt-Office: 97 Wellington-Str., West, Toronto.

„Ja, ja“, rief ich voll glückseliger  
Hoffnung. „Gib es mir wieder  
mein guter Wolf!“

Da teilten sich die Wäsche, ein En-  
gel trat mitten unter die wilden  
Tiere. In der Hand hielt er ein  
Herz, das so rein war, daß der Wald  
überflutet schien. Und er sprach:  
„Gerade als die jungen Wölfe er-  
reife werden wollten, habe ich es ih-  
nen genommen, ich bin der Engel des  
Friedens und der Liebe, ich hörte  
Deine Not, und da es meine Aufga-  
be ist, jeht um die Weisheitslehre al-  
te Mänsche zu erfüllen, bringe ich  
Dir Balbines Herz.“

Jauchzend zog der Königssohn mit  
dem Herzen von bannen. Am Aus-  
gang des Waldes fand er seine  
Geliebte. Nun gehörte sie ihm ganz.  
In dem großen Königreiche ertönte  
voller Glorianten, und bei dem  
Sang der Engelstimmen: „Friede auf  
Erden und den Menschen ein Wohl-  
gefallen“ zog der Prinz mit Balbine  
in das Schloß ein.

## Wirtschaftliche Mädchen.

Die untenstehende Plauderei eines  
Ehegatten in Deutschland dürfte auch  
unserer Leserinnen interessieren: „Wo  
findet man denn eigentlich wirtschaft-  
liche Mädchen?“ fragte mich neulich  
ein heimatlicher Neffe.

„Ja, wo denn? Ich fand, das  
zu heute schwer zu sagen. Denn die  
Mädchen sind heute nicht mehr wie  
früher nur Hausdäcker — sind alles  
möglich. Sie machen Geld und  
Männerarbeit. Sogar das Bild ei-  
ner jungen Dame, die einen Opa-  
geleitet geschickter hat und damit  
Weiter, Friseurmeister, geworden  
ist, habe ich gesehen. In wissenschaft-  
lichen Berufen sind sie ebenfalls tä-  
tig. Wo soll man ihre wirtschaftli-  
chen Qualitäten feststellen?“

„Eine Frau wurde ärgerlich, als  
ich ihr das auseinandersetzte, und be-  
hauptete, es sei doch nicht nötig, die  
wirtschaftlichen Qualitäten eines  
Mädchens nur in Küche und Keller  
festzustellen. Sie sehe das auch an  
einer Verkäuferin, an einer Kontor-  
istin, an irgendeiner Berufsdame so-  
fort. Nimm an, mir begegnet eine  
Studentin mit abgetretenem Kleider-  
raum und schmutzigen, an den Fin-  
gergelen durchlöchernden Handschuhen,  
denn, wie ich genau, die ist nicht für  
die Hauswirtschaft zu gebrauchen, die  
ist überhaupt auch für ihren wissen-  
schaftlichen Beruf nichts wert. Zer-  
streut, Unordentlichkeit ist doch  
heute kein Beweis mehr von tüchtigem  
Gehirnsarbeit! Und wenn ich eine  
Verkäuferin sehe, so wolle fröhlich —  
ich meine anständig, hübsche, nicht  
extravagante Frisur — dazu eine blig-  
saubere, weiche, nicht allzu durchsichti-  
ge Bluse, einen Rock, den sie mit einer  
gut gearbeiteten Schürze schont, so ist  
das eben ein Mädchen, das sich  
zur Hausfrau taugt. Wenn die Man-  
ner nur etwas mehr Unterscheidungs-  
vermögen besäßen! Ganz keine Merk-  
male gibt es da, die doch so wichtig  
sind! Nimm an ein Mädchen mit po-  
lierten und gefärbten Nägeln.  
Glaubst du, die wird später einmal  
tüchtig zugreifen, selbst das Zimmer  
reinigen, Geschirr spülen, wenn der  
am Mann ist, die Defen heizen, sogar  
einmal in der Dämmerung selbst den  
Mülleimer herunterbringen? Ich sa-  
ge dir, sie tut es nicht. Abgesehen  
von der Zeit, die sie für solche Fir-  
lefangereien braucht, zeigt das einen  
sehr schlechten Geschmack. Gefärbte  
Nägel! Natürlich sollen Hände und  
Nägel gepflegt und hübsch sein.  
Und dann der Schnitt der Kleidung.  
Es gibt eine Art von sogenannten  
Schädel, die offenbar sofort das gan-  
ze Gesicht eines Mädchens. Man  
findet schwer Worte dafür, man fühlt

## Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel

mit unter großer bester Ma-  
terialien, das einzige, das nicht  
bei uns zu finden ist, und  
„Hens“ in West und Süd, so-  
wie bei großer Anzahl anderer  
bilden deutschen Rassen. Zu-  
beruht auf höchsten Qualitäts-  
standards.

**Unter großer Preisermäßigung**  
bietet an die verfallt. Katalog ist frei. Wenn  
die Rassen über unsere inländische Rassen sind  
**\$25.00** Lehrkursus in Deutsch — frei  
an unsere Freunde über die gemeinsamen Werte  
und die besten Methoden der Erziehung der Kinder  
zu erhalten und kann man sich an die-  
selben in deutscher Sprache wenden

**Das Gesetz über die schädlichen In-  
sekten; das Jagdgesetz; das Gesetz  
über die Pferdezüchtung - Verordnung;  
Verhaltensregeln bei Scher-  
schneider. vom Dept. of Agriculture,  
in Regina.**

**Das Gesetz betreffend...  
Telephon vom Dept. of Railways  
und Telephon, Regina, Sask.  
Das Gesetz über die landwirtsch.  
Ansprüche vom Dept. of Na-  
tional Affairs, Regina, Sask.  
Das Schulgesetz vom Dept. of  
Education, Regina, Sask., sowie  
einige andere.**

**Das Gesetz betreffend...  
Telephon vom Dept. of Railways  
und Telephon, Regina, Sask.  
Das Gesetz über die landwirtsch.  
Ansprüche vom Dept. of Na-  
tional Affairs, Regina, Sask.  
Das Schulgesetz vom Dept. of  
Education, Regina, Sask., sowie  
einige andere.**

**Das Gesetz betreffend...  
Telephon vom Dept. of Railways  
und Telephon, Regina, Sask.  
Das Gesetz über die landwirtsch.  
Ansprüche vom Dept. of Na-  
tional Affairs, Regina, Sask.  
Das Schulgesetz vom Dept. of  
Education, Regina, Sask., sowie  
einige andere.**

# VIAVI

Behandlung für nervöse Störungen.  
Viavi Hygiene (400 Seiten Buch) auf Verlangen.  
Hauptoffice für Saskatchewan:  
Dominion Trust Gebäude, Regina  
Hr. Anne Johnson,  
Geschäftsleiterin.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Sask. Courier.“

## Dominion Parlament

(Fortsetzung von Seite 10.)

Die Städte des Westens von größter Bedeutung ist, und welche das Monopol Winnipegs zerstört.  
Die wichtigsten Punkte der Entscheidung sind: Durchgangsraten von 5 bis 12 Prozent herabgesetzt worden. Derliche Raten für Getreide und Mehl um 20 bis 30 Prozent verringert. Kohlen von Vethbridge und Souris werden ganz bedeutend billiger befördert. Stadtraten von Winnipeg nach Regina für erstklassige Fracht um 8 Cents per 100 Pfd. herabgesetzt. Gufer von Alberta nach Regina um 8 Cents per 100 Pfd.

billiger. Farmprodukte und geschlachtetes Fleisch erhalten bevorzugte Raten gemäß der Entfernung. Raten für Gemüße dieselben in Saskatchewan wie in Manitoba. Diese Änderungen müssen am 1. September dieses Jahres in Kraft treten.  
Man kann Herrn Cowan nicht genug für seine Tätigkeit dankbar sein, denn als es schien, als ob diese Untersuchung kein Ende finden sollte, war es Herr Cowan, der nicht nachließ zu drängen bis die Sache zum Austrag gebracht wurde. Wenn man die Entscheidung im ganzen betrachtet, so kommt man zu dem Er-

gebnis, daß Saskatchewan und Alberta einen Sieg auf der ganzen Linie erlitten haben. Der Feldzug wurde vom Regina Board of Trade zuerst aufgenommen, als man aber anfang zu sehen, daß sich die Sache sehr lange hinziehen würde, und daß der Board aus eigenen Mitteln nie im Stande sein würde, die Sache auszutragen, kam die Scott Regierung zu Hilfe. In der ersten Zeit stellte sich der Winnipeg Board of Trade auf die Seite der Eisenbahnen und opponierte gegen die Ansprüche Reginas. Regina blieb indes fest, und es gelang einen Fall vorzulegen.

Erst dann entfaltete sich der Winnipeg Board of Trade in Ottawa eine allgemeine Untersuchung der Stadtraten zu beantragen. Als die Eisenbahnkommission ankündigte, daß eine solche Untersuchung stattfinden sollte, beschloß die Scott Regierung sofort, sich dabei durch einen Anwalt vertreten zu lassen. Man machte zu Anfang der Untersuchung den Versuch, Saskatchewan zu verhindern, bei der Untersuchung durch einen Anwalt vertreten zu lassen. Dies gelang jedoch nicht. Als darnach der Anwalt für die Dominion Regierung verhandelte, die Angelegenheit

im Sande verlaufen zu lassen, gelang es Herrn Cowan, durch seine triftigen Gründe die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Wenn die Scott Regierung nicht Herrn Cowan engagiert und ihn mit dem von Herrn McDonald, einem Sachverständigen für Eisenbahnräte, gesammelten Material versehen hätte, wäre es sehr zweifelhaft gewesen, ob dieser große Sieg errungen worden wäre. Infolgedessen haben die Bewohner Saskatchewan und Albertas ihren Vertretern dankbar dafür zu sein, daß sie in dieser Sache dem Board of Trade zu Hilfe gekommen sind.

len. Erst dann entfaltete sich der Winnipeg Board of Trade in Ottawa eine allgemeine Untersuchung der Stadtraten zu beantragen. Als die Eisenbahnkommission ankündigte, daß eine solche Untersuchung stattfinden sollte, beschloß die Scott Regierung sofort, sich dabei durch einen Anwalt vertreten zu lassen. Man machte zu Anfang der Untersuchung den Versuch, Saskatchewan zu verhindern, bei der Untersuchung durch einen Anwalt vertreten zu lassen. Dies gelang jedoch nicht. Als darnach der Anwalt für die Dominion Regierung verhandelte, die Angelegenheit

→ Nachlesen bringt Vorteil →

## Kleine Anzeigen des „Saskatchewan Courier“

→ Inserieren bringt Erfolg →

**Hotels**

**European Hotel**  
H. Euteneier, Besitzer  
Ecke 10. Ave. u. Ottawa-Straße.  
Regina, Sask.  
Gute Zimmer mit Dampfheizung, vorzügliche deutsche Küche, freundliche deutsche Bedienung.  
Beste Weine, L. Köre und Zigarren

**Metropole Hotel**  
Besitzer: Adolf Ehmman, Franz Ehmman, und Robert Ehmman.  
Roose StraÙe, ganz nahe der C.P.R. Station.  
Das beste und modernste Hotel Reginas. Große, helle Zimmer.  
Deutsche Küche.  
Beste Weine, L. Köre und Zigarren  
Aufmerksame Bedienung.  
Deutsche Besitzer

**Vons Hotel**  
Herrn W. Ehmman, Theo. Schmid  
Eigentümer.  
Reginas größtes deutsches Hotel  
Deutsche Bedienung.  
Deutsche Küche.  
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon  
Dampfheizung. Elektrisches Licht.  
Ecke 10. Avenue und Elster Straße.  
Am Marktplatz Regina, Sask.

**Victoria Hotel**  
H. & M. Ehmman, Besitzer.  
Coker-Straße, am Marktplatz.  
Der Sammelpunkt der Deutschen.  
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, gute helle Zimmer. Vorzügliche deutsche Küche, mit deutscher Bedienung. Beste Getränke und Zigarren.  
Regelbade und Billardzimmer.  
Raten \$1.50 und aufwärts

**Maple Leaf Hotel, Markinch**  
Karl Schmidt, Besitzer.  
Gutes deutsches Hotel an der Kirkella Linie. Beste Weine, L. Köre und Zigarren. Schöne freundliche Zimmer, neu und modern. Badezimmer mit warmen und kaltem Wasser.  
Deutsche Küche. Raten \$2.00 per Tag

**Hotel Carl Grey in**  
Carl Grey, Sask. Heinrich Fehlinger u. Frank Gmnes, Besitzer.  
Eristallklare deutsche Küche, deutsche Bedienung und deutsche Besitzer.  
Beste Weine, Bier, L. Köre, und Zigarren. Preise \$1.50 bis \$2.00 per Tag. Gute helle reine Zimmer.

**Leichenbestatter**

— Telefon 3223 —

**SPEERS**  
Der Ort, wo man gute Särge billig kaufen kann  
1761 Hamilton St.  
Offen bei Tag und Nacht  
— Automobil-Ambulanz —

**BOWKER & MILLARD**  
Leichenbestatter u. Einbalsamierer  
2009 Broad St.  
Für eine Automobil-Ambulanz in der Stadt, und wir haben viele.  
— Telefon 2626 —

**N.C. Boas, 1841 Scarth**  
St., Regina, Sask. Südlich von Postoffice. P. O. Box 942. Telefon 3923. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen. Gute Ware, richtige Preise. Höfliche Bedienung.

**Rechtsanwälte**

**Doerr & Guggisberg,**  
Deutsche Advokaten, Rechtsanwältinnen und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Kanada. Geld auf Grundeigentum. Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina, Sask. J. Emil Doerr, L.L.B., B. B. Guggisberg, B.A.

**Allan, Gordon & Bryant**  
Advokaten, Rechtsanwältinnen und Notare. H. A. Gordon, Jas. J. Bryant, L.L.B., W. Houghby & Duncan Bldg., Regina, Sask.

**Carrothers & Williams**  
Advokaten, Rechtsanwältinnen und Notare. Zimmer 202 Westman Chambers, Rose St., Regina, Sask. Ashton D. Carrothers, Edwin S. Williams, L.L.B.

**Balfour, Martin & Casen**  
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentliche Notare. Jas. Balfour, W. R. Martin, B.A., Avery Casen, B. C. L. Geld zu verleihen.  
Office: Darke Bldg., 11. Ave., Regina, Sask.

**McMurphy & Dingley**  
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. Robert Daniel McMurphy, Archibald Reuben Dingley. 1836 Hamilton St. Telefon 3735. Regina, Sask.

**A. Allan Fisher, Rechts-**  
Anwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen. Office: Suites 101-102 1. St. Westman Chambers, Rose Str. Phones: Office 3286. Wohnung 2508. Regina, Sask.

**Frame, Secord & Turnbull**  
Advokaten, Solicitoren, Notare. J. C. Secord, B. B. Turnbull, B.A., J. E. Frame, L.L.B. Offices: Nächste Tür zur alten Post Office, Regina, Canada.

**J.J. Heinrichs, Doffent-**  
licher Notar, Versicherung, Geld zu verleihen. Aberdeen, Sask.

**Martin & McEwen,**  
Rechtsanwälte, u. J. W. Banner Bldg., Regina. B. G. McEwen, J. D. Martin. Telefon 2925

**J. C. Martin B. R. Rose**  
**Martin & Rose**  
Advokaten und Rechtsanwältinnen. 1835 Scarth Str. Regina, Sask. Telephone 2274.

**Bennett & Cadie, Regina**  
Telephon 4262. 1526 6fte Ave., Maple Leaf Bldg. Elektrische Anlagen, Ausstattungen, Lampen und Installation von elektrischer Beleuchtung.

**J. R. Beverett, General-**  
Agent. Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung. Vertrauens-Bonds. Geld zu verleihen. Zimmer 10, 11 und 12 im ersten Stock, Canada Bldg., an der ersten Avenue Regina, Saskatchewan.

**Medizinische Aerzte**

**Dr. J. C. Blad, New**  
Blad Bldg., Hamilton St. Zimmer Nr. 19. Haus-Telef. 4786. Office-Telef. 4787. Regina, Sask.

**James McLeod, M.D.C.M.**  
Spezialist in der Behandlung von Augen, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Northern Bank Gebäude, Scarth St. Phone 2838. Regina, Sask.

**Dr. T. A. Morrison, Arzt**  
und Chirurg, ausgebildet in Berlin, Deutschland. Spezialität: Chirurgie und Frauenleiden. Office im Wood Bldg., gegenüber der City Hall. Phone 4035. Privatwohnung: Gormall Court, Suite 3. Phone 4036.

**Dr. Seymour Ross, Arzt**  
und Chirurg. Spezialität: Männerkrankheiten, Frauenkrankheiten u. Chirurgie. Office 1818 Scarth St., gegenüber der Post Office. Phone 3046. Wohnung 2816. Dendrey St. Phone 2522. Sprechstunden 9-11, 2-5, 7-8.30.

**Dr. L. Roy, M.D.C.M.**  
studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialist, Chirurgie und Geburtshilfe. Office, Zimmer 4, McCallum Gebäude, Hamilton Straße. Telephone 2548. Wohnung, 1232 Victoria Ave. Telephone 2407. Regina, Saskatchewan.

**Dr. Leggett, Arzt und**  
Chirurg. Spezialität: Chirurgie und Männerkrankheiten. Office: Zimmer 1 im alten Leader Gebäude. Wohnung: 108 Mettall Str. Phone 2454 R & V.

**H. B. Hendricks, M.D., C.M.**  
Northwestern Universität Medizinische Schule, Chicago, Ill. U. S. A.). Arzt und Chirurg. Spezialität: Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Office: 1. Stock, Western Trust Bldg., 11. Ave. aeg. Postoffice. Office Stunden 2-5, 7-8. Wohnung 2135. Victoria Ave. und Robinson St. Phone 2162.

**Dr. H. H. Mitchell, M.B.**  
Universität von Toronto, graduiert in St. Vincent's Hospital, Willard Park Hospital und Manhattan Geburtshospital, New York City. Office 1737 Scarth St. Phone 1631. Wohnung 2139 Robinson Straße. Phone 1129. Sprechstunden 9-10, 2-4, 7-9, und nach Uebereinkommen.

**C. N. Paradis, M.D.**  
von London, und ex-Interne Meder Hospital von Paris, mit

**G. M. Gregoire, M.D.**  
Spezialist in allgemeiner Chirurgie, Frauenkrankheiten, Geschlechtskrankheiten und Blasenleiden. Stunden 9-11, 2-5, 7-8.30. Phone 1775. Office McEwen Bldg., Scarth Straße, Regina, Sask. Dr. Gregoire spricht Deutsch.

**Dr. C. G. McCutcheon**  
Arzt und Chirurg. Office 108 Westman Chambers, Rose Str., Regina. Telephone: Office, 2706; Wohnung, 2895.

**W. R. Coles M.D., Chirurg**  
Innere Medizin und Kinderkrankheiten. McCallum & Hill Gebäude. Phone 2992.

**Dr. Roger, Arzt und**  
Chirurg. Absolvent der Universität London, Engl., früher klinischer Assistent für Frauenkrankheiten. Chelsea Hospital, London, Engl. Spezialität: Frauen-, Kinderkrankheiten und Geburtshilfe. Office: Neues McCallum & Hill Gebäude, Zimmer 210. Office Telephone 2290. Wohnung Telephone 4753

**Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart,** Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer. Saskatoon, Sask.

**Dr. J. J. Ellis, Arzt**  
und Chirurg. Office: 207 Gilmour Bldg.; Office Telephone 3217. Wohnung Telephone 3218.

**Dr. Albert J. Dyer,** Orthodontist und Zahnarzt. McCallum Hill & Co.'s Gebäude, Zimmer 513 und 514. Spezialität: Verbesserung von unregelmäßigkeiten der Rippen und Zähne.

**Dr. Wesley Bishop,** Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Office 414 McCallum Hill Bldg. Phone 5172. Regina, Sask.

Schlagen Sie diesen Weg ein!  
Warum auch nicht?  
Er ist der Weg zum Erfolg!



Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß der Weg zum Erfolg nur über die

Kleinen Anzeigen im Courier

— fährt —

**Zahnärzte**

**Dr. Ralph Lederman,** Zahnarzt. 105-106 Westman Chambers, Rose Str. Telefon 2937. Regina, Sask.

**Dr. M. R. Parlin,** Zahnarzt. Zimmer 412 McCallum & Hill Gebäude. Phone 3038. Abends nach Vereinbarung.

**Dr. A. Gregor Smith,** Zahnarzt. Kronen- und Brückenarbeit eine Spezialität. Künstliche Mittel zum schmerzlosen Zahnziehen. Gregor Smith Bldg., Hamilton St., Regina, Sask.

**Dr. Grace Armstrong,** Operierende Zahnärztin. 1737 Scarth Straße, Regina, Sask. gegen über dem Kings Hotel. Neben Wheeler's Jewellers-Raden. Office Phone 1043. Haus Phone 930.

**Dr. H. Leitch, Graduiert**  
des Philadelphia Zahn College, Anatomische und Mund Chirurgische Schule. Office 303 Westman Chambers, Rose St. Phone 4978

**Dr. C. H. Weider, Zahn-**  
arzt. Kronen- und Brückenarbeit eine Spezialität. Künstliche Methoden für schmerzloses Zahnziehen. Office 204 Westman Chambers, gegenüber der City Hall, an Rose Straße, Regina. Ich spreche Deutsch.

**Osteopathen**

**Dr. J. N. Witham,** Osteopath, Zimmer 12 Westman Chambers, Barterre, Regina. Spezialität: Behandlung von Nervenkrankheiten, Verdauungsstörungen und nicht chirurgische Behandlung von Frauenkrankheiten. Sprechstunden 9-12, 2-5. Abends nach Uebereinkommen. Phone: Wohnung 2257; Office 2898.

**Optiker**

**C. P. Church, profession-**  
eller Optometrist und Optiker. Wissenschaftliche Untersuchung der Augen und Anpaßung von Gläsern zur Beseitigung von Kopfschmerzen und Ueberanstrengung der Augen. 1747 Scarth Str. Regina, Saskatchewan.

**Optiker**

**C. P. Church, profession-**  
eller Optometrist und Optiker. Wissenschaftliche Untersuchung der Augen und Anpaßung von Gläsern zur Beseitigung von Kopfschmerzen und Ueberanstrengung der Augen. 1747 Scarth Str. Regina, Saskatchewan.

**H. S. McCung, Office**  
1833 Scarth Straße, südlich von der Post Office. Telefon 3597.

**Juweliere**

**M. G. Howe, Uhren-**  
Reparaturen. Geirats - Eigelte Trauringe. Freie Augen-Untersuchung und Anfertigung von Gläsern, während man wartet. M. G. Howe, Juwelen, Scarth St., Regina, Sask.

**Baummeister**

**Tripp & Rowley, Bau-**  
meister, Zimmer 51, Canada Life Building, Ecke 6fte Avenue und Gormall Straße. Telefon 3346.

**Auktionatoren**

**J. Grant, vereidigter**  
Auktionator für die Provinz Saskatchewan. Verkäufe pünktlich abgehalten. Erfolg garantiert. Lumsden B. D., Sask. Long Distance Phone: Lumsden Beach Rural.

**R. McMullan, Provin-**  
zial - Auktionator, Zimmer 3, Blad Bldg., Regina. Phone 2382. Empfehle mich allen Deutschen als ein guter und erfahrener Auktionator.

**Bücherrevisoren**

**W. J. Dawson, berech-**  
tigter Bücherrevisor, England und Saskatchewan. Spricht deutsch früher mit der Firma Perring, Taylor & Dawson. Bücherrevidieren und Untersuchungen. Koffi System. Suit 5, Masonic Temple, 11. Avenue Telephone 3734. Regina, Sask.

**LAING & TURNER**  
Bereidigte Bücherrevisoren. Winnipeg und Regina. R. E. Sayce, C. D., hier wohnhafter Teilhaber. 201 McEwen Bldg. & Wallace Bldg., Scarth Straße, Regina Sask. Telefon 3003.

**Barbiere und friseur**

**The Capital Barber**  
Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl an Zigarren und Tabak. Billardhalle und Badezimmer. A. Knorr, Eigentümer.

**Photographen**

**Carbon Studio, 1929**  
South Railway Straße, gegenüber dem Union Bahnhof. Macht die besten Bilder in Saskatchewan für das wenigste Geld. 3 Postkarten für 25c.

**Roffie's Atelier, Regina**  
Größtes photographisches Atelier im Westen.

**Photograph Chausse,**  
1833 South Railway St. - Macht alle Sorten von Photographien, jeden Beutel passend. Alle Arbeit garantiert. Kabinett Bilder per Duzend von \$4.00 aufwärts. - - - - - Aber dem Union Depot Gate.

**Offene Stellen**

**Gesucht wird ein guter**  
Baumunternehmer, welcher den Bau eines Schulhauses 28 bei 22, und eines Stalles 26 bei 16 für den Grey Herd Schuldistrikt übernehmen würde. Kann auch die Lieferung des Baumaterials übernehmen. Wegen näherer Einzelheiten wende man sich sofort an J. Wilson, Sec. Treas., P. O. Markinch, Sask., an Sec. 30-24-17; oder an den Vorstehenden G. Ains, P. O. Markinch, Sask., Sec. 20-24-17. 2. W.

**Lehrer gesucht für New-**  
field S. R. No. 1760 (Protestant), 3. Klasse Saskatchewan. Zertifikat haben und im Stande sein Deutsch zu unterrichten. Dauer des Kontrakts 6 Monate. Beginn am 1. Oktober. Gehalt \$70 per Monat. Wegen näherer Auskunft wende man sich an A. H. Kenfeld, Sec. Treas., Lost River, Sask.

**Gesucht Lehrer, wenn**  
möglich für längere Zeit, mit Zeugnis, muß Deutsch und Englisch unterrichten können. Dienst-antritt Anfangs oder Mitte August d. J. Verheiratet, vorgezogen. Wohnort wohnen neben der Schule. Geil. Offerten an Jakob J. Lucas, Schreiber - Schachmeister des Green Farm School Distrikt Nr. 1598, P. O. Herbert Saskatchewan.

**Stellengesuche**

**Ein deutscher Maurer-**  
meister empfiehlt sich für Mauer- und Putzarbeiten zu den niedrigsten, Kontrakt Preisen. Arbeitet auch für Tagelohn für nicht mehr als \$3.00 per Tag. Badofenbau nach Muster des alten Landes, und bricht sich selbst Steine vom Land. Eine Verlags - Bestellung wird Euch nicht täuschen. Geil. Offerten zu richten an Joseph Schmitt, Glenduff, Sask.

**Schlosser und Maschinist**  
mit Saskatchewan Zertifikat, versteht gleichfalls elektrische Maschinen und Betrieb, sucht passende Stellung. Offerten an Reinhold Salzmann, Punnichy, Sask.

**Stellung sucht sofort ein**  
guter, erfahrener Maschinist für eine Gasolinmaschine. Erfahrener Maschinenbauer. Geil. Offerten zu richten an Ed. Hirsch, Fortes, Saskatchewan.

**Entlaufen Verloren**

**Entlaufen am 25. De-**  
zember 1913 zwei Pferde. Das eine ist dunkelrot, mit weissem Stern auf der Stirne, linker Hinterfuß weiß, wiegt 1600 Pfund 12 Jahre alt. Das andere ist schwarz, weißer Streifen auf dem Gesicht, 3 Füsse weiß, wiegt 1700 Pfund, 12 Jahre alt. Für Auskunft die zur Wiedererlangung dieser Tiere führt \$10.00 Belohnung. Alle Nachrichten erbeten an Fred Bopp, P. O. Prelate, Sask.

**Zu verkaufen**

**Zu verkaufen Gasolin-**  
Maschine, horizontal, ein und einhalb Pferdeträfte. Leistungsfähig Bierzig Dollars Bar. Beauty & Cadie, 1524-11. Ave. Regina.

**Englisch schnellstens erlernt!**  
Je mehr Sie durch Privat- oder Abendkurse, durch Lehrer oder Bücher erlernt werden, desto mehr wird Sie unsere gezielte, praktische goldrichtige „English Correspondence Methode“ zur Angewandten-Begeisterung. Unübertreffliche Erfolgs garantiert. Mehreres u. Einzelnes inattlich von ihm, und diplomiert. Leh.-Zertifikat mit über 68,000 absolvierten Schülern in den vier Staaten und Kanada. Werbe-Kartons ihrer gesamten Methode vor und bei folgender:  
**Nationale Sprach-Schule** (Dept. 21) 1152 Milwaukee Ave., Chicago, Ill.

**Eine seltene Gelegen-**  
heit für einen deutschen Geschäftsmann. Wir bieten ein gewinnbringendes Maschinengeschäft zum Verkauf an zu sehr herabgesetztem Preise. Der gegenwärtige Eigentümer (ein Engländer) will verkaufen, weil er die deutsche Sprache nicht versteht und sich unter den Deutschen nicht zurecht findet. Auch hat er andere triftige Gründe, warum er verkaufen will, trotzdem er gute Geschäfte macht. - Neben der Deering Agentur hat er eine Anzahl anderer Agenturen, welche übergeschrieben werden können auf den Käufer. - Um Näheres, wie Preis, Zustand und Lage des Geschäftes, Unkosten, sowie über diese Angelegenheit u. a. w. wende man sich an: J. E. Wiens & Co., Real Estate, Notaries Public und Versicherungen. Phone 33. Herbert, Sask.

**Zu kaufen gesucht einige**  
junge Kühe. Wenn Sie welche zu verkaufen haben, benachrichtigen Sie den Sask. Courier, 1835 Hamilton St. Box 505, Regina, Sask. Telefon 3391.

**Wohnungen zu vermie-**  
ten für Familien oder auch für Büros. Näheres bei P. Reimann Ecke 11. Ave. und Ottawa Straße, Regina, Sask.

**Sutten Stellenvermit-**  
telungs-Büro, 1929 South Railway Straße. Telefon 3978. Bureau, Hotel, Farm- und Kontrakt-Artikel verhandelt. W. S. Denton, Eigentümer.

**Damen frei werden bei**  
uns eingetragen. Verschiedene Herren warten auf Damenbekanntschaft. Universal Letter Exchange, Regina, Sask.

**Deutsche Hebamme mit**  
langjähriger praktischer Erfahrung im alten Lande. Spricht vier Sprachen. Geht binnen zwei Wochen, ohne Operation, Mutterkrankheiten sowie Kernverengung bei Männern. Näheres von Frau Mary Ober, 1940 MacDonald Ave., Brandon, Man.

**Malerarbeiten.**  
Hatte mich zur Anfertigung von Dekorations-, Tapezier- und Anstreicherarbeiten bestens empfohlen. Eristiklosige Arbeit garantiert. Frank Dummer, Regina, 1913 St. John St. Phone 4614.

**L. G. Beedle, Haus-**  
Stall und Gebäude Transporteur. Assoziiert mit Maschine. Alle Arbeit garantiert. Ecke 10. Ave. u. Toronto Straße. Regina, Sask.

**The Capital Blumbing**  
& Heating Co., 1306 6fte Ave. Regina, Sask. Kostenschläge gegeben für Rohrreparaturen und Dampf- und Heizkesselarbeiten. Office Telephone 5104. Wohnung Telephone 2876.

**Für Ausschachtungsar-**  
beiten, Absicherung und Fundamentarbeiten empfiehlt sich Andreas Gottselig, Kontraktor, 1990 Halifax St., Regina, Sask. Phone 3899.

**Englisch schnellstens erlernt!**  
Je mehr Sie durch Privat- oder Abendkurse, durch Lehrer oder Bücher erlernt werden, desto mehr wird Sie unsere gezielte, praktische goldrichtige „English Correspondence Methode“ zur Angewandten-Begeisterung. Unübertreffliche Erfolgs garantiert. Mehreres u. Einzelnes inattlich von ihm, und diplomiert. Leh.-Zertifikat mit über 68,000 absolvierten Schülern in den vier Staaten und Kanada. Werbe-Kartons ihrer gesamten Methode vor und bei folgender:  
**Nationale Sprach-Schule** (Dept. 21) 1152 Milwaukee Ave., Chicago, Ill.

